

POLLICHIA

Kurier



Vierteljährliches Infoblatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e. V.
ISSN 0936-9384

Jahrgang 22, Heft 3 Juli-Sept. 2006,
Einzelpreis € 2.00

Tag der Artenvielfalt auf dem Adelberg



Auf dem Adelberg bei Annweiler konnte die POLLICHIA in diesem Jahr dank der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz 20 ha naturschutzwürdiger Flächen, überwiegend Magergrünland, erwerben. Eine erste Inventur von Flora und Fauna erfolgte am „Tag der Artenvielfalt“ zusammen mit Schülern des Trifels-Gymnasiums Annweiler. (Foto: H.-W. Helb)

**Aus Landespflege
und Naturschutz**

Ortsgruppen und Arbeitskreise

Pfalzmuseum für Naturkunde

Veranstaltungsprogramme

Liebe POLLICHIA-Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der POLLICHIA,

das vergangene Frühjahr bescherte uns einen relativ langen Winter mit tiefen Temperaturen und auch überraschend viel Schnee. Wir sind das kaum noch gewohnt, noch dazu im wärmer werdenden Südwesten Deutschlands. Der Übergang von Kalt nach Warm ging dann so schnell, dass die Vogelwelt den Beginn der Brutsaison nicht, wie sonst gewohnt, mit wochenlangem Gesangswettstreit hörbar machte. Das fiel POLLICHIA-Mitgliedern auf, die besorgt nachfragten, ob das schon Zeichen eines „stummen Frühlings“ seien. Ich sehe darin einen zügigen Übergang zum Brutgeschäft, für das die Reviergründung bereits erfolgreich abgeschlossen ist und die engagierte Beschaffung von Futter erste Priorität vor gelegentlichen kurzen Gesangsschüben hat.

Apropos Klima. Kaiserslautern hat im langjährigen Schnitt Niederschläge von 700 mm zu verzeichnen. Seit drei Jahren bleiben sie deutlich unter dieser Schwelle, und im laufenden Jahr könnte es erneut so sein. Leidtragender ist weiterhin der Aschbach im südlich der Stadt liegenden Naturschutzgebiet Aschbachtal-Jagdhausweiher, der seit über einem Jahr keinen Tropfen Wasser mehr führt. So ist die im letzten Spätherbst erfolgte künstliche Auffüllung

des fast völlig ausgetrockneten Jagdhausweihers durch Verdunstung erneut auf ein Minimum abgefallen, zum Schaden des gesamten Ökosystems samt seiner besonders schützenswerten Verlandungszone. Erneut wurde eine Leitung verlegt, um aus einer Quelle das fehlende Nass herbeizuführen. Ein NSG am Tropf – diese von der POLLICHIA permanent eingeforderte Hilfe wie auch ein dringend notwendiges ökologisches Wasserförderungskonzept der sechs Tiefbrunnen im Aschbachtal kommen eventuell zu spät!

Pünktlich kamen dagegen die knapp 100 Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen des Trifels-Gymnasiums Annweiler zu den nah gelegenen Flächen „Am Adelberg“ bei Gräfenhausen. Sie waren sehr interessierte Partner und Nutznießer der Exkursionen mit POLLICHIA-Experten am „Tag der Artenvielfalt“ auf diesen Flächen. Dank der großen finanziellen Hilfe der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz konnte die POLLICHIA hier große wertvolle Flächen erwerben, die nun durch wissenschaftlich begleitete Weidenutzung eine Entwicklung im Sinne des Naturschutzes erfahren werden. Für die POLLICHIA ist das Projekt eine vertrauensvolle Aufgabe wie auch

Würdigung der Kompetenz. Frau Staatsministerin Margit Conrad persönlich übergab als Vorstandsvorsitzende der Stiftung das wichtige Projekt im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald vor der Kulisse der stolzen Burg Trifels und ließ sich von den Schülerinnen und Schülern einige Ergebnisse der Untersuchungen vorstellen. Gäste waren zudem Geographie-Studenten der Universität Landau, außerdem während der folgenden zwei Wochen Studenten der Biologie und der Raum- und Umweltplanung der TU Kaiserslautern zu einem interdisziplinären, praxisnahen Praktikum. Eine ornithologische Glanzeinlage während der Ansprache von Frau Conrad: Ein Neuntöter präsentierte sich im Singflug direkt über den vielen Teilnehmern. Er war eine von insgesamt 45 Vogelarten und vielen weiteren biologischen Nachweisen an diesem „POLLICHIA-Tag der Artenvielfalt“. Ich wünsche Ihnen interessante Sommermonate, sei es in der Natur zu Hause oder bei einem erholsamen Urlaub in der Ferne.

Mit herzlichen Grüßen

(PD Dr. Hans-Wolfgang Helb)
Präsident

POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflege e. V.

Gegr. 1840

Nach § 60 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz · Mitglied im Deutschen Naturschutzring e.V. (DNR) · Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHIA-Geschäftsstelle: Bismarckstraße 33, 67433 Neustadt, Tel. 0 63 21/92 17 68, Fax 92 17 76

Geschäftsführer: Dr. Oliver Röllner

Internet: www.pollichia.de · e-mail: hauptverein@pollichia.de · Bürozeiten: Di-Fr 9.00 Uhr - 12.00 Uhr

Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Hermann-Schäfer-Straße 17, 67098 Bad Dürkheim

Leiter: Museumsdirektor Dr. Reinhard Flöber

Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschl.; Tel.: (0 63 22) 94 13-0 · Fax: (0 63 22) 94 13-11

Präsident:
PD Dr. Hans-Wolfgang Helb
Pfaffenbergstraße 43
67663 Kaiserslautern
Telefon 06 31 / 1 26 22
dienstl. 06 31 / 2 05 43 62
E-Mail:
hhelb@rhrk.uni-kl.de

Vizepräsident:
Dr. Hans Jürgen Hahn
Im Niederfeld 15
76829 Landau
Telefon 0 63 41 / 37 08
dienstl. 0 63 41 / 280 211
E-Mail:
hjhahn@uni-landau.de

Schriftführer:
Werner Schimeczek
Bischof-Hugo-Straße 19
76829 Landau
Telefon 0 63 41/3 14 06

Rechner:
Norbert Magin
Haardter Straße 20 a
D-67433 Neustadt/W.
Telefon 0 63 21/8 31 24

Beauftragter für
Landespflege:
Heiko Himmler
Gartenstraße 25
76829 Landau
Telefon 0 63 41 / 96 00 18
dienstl. 0 62 21 / 1 38 30 21
E-Mail:
hm_3@t-online.de

Sprecher der Wissen-
schaftlichen Kommission:
Dieter Raudszus
Waldgasse 20
67098 Bad Dürkheim
Telefon 0 63 22 / 10 21

Schriftleiter der Mitteilungen
der POLLICHIA und
POLLICHIA-Bücher:
PD Dr. Dieter Uhl
Villenstraße 13
67433 Neustadt/Wstr.
Telefon 0 63 21/97 59 29
E-Mail:
schriftleitung.pollichia@gmx.de

Einladung zur Herbstexkursion des Hauptvereins am Sonntag, 3. September 2006

Thema: Das saarpfälzische Rotliegend und das Geoskop/Urweltmuseum auf Burg Lichtenberg

Ziele:

- Straßenprofil bei Olsbrücken (Gesteine des oberen Rotliegend)
 - Besucherbergwerk Kappel in Wolfstein (Historischer Bergbau, Seesedimente des unteren Rotliegend)
 - Straßenprofil bei Altenglan (Seesedimente des unteren Rotliegend)
 - Remigiusberg (Vulkanische Gesteine)
 - Burg Lichtenberg bei Kusel (Geschichte und Anlage der Burg)
 - Geoskop/Urweltmuseum Burg Lichtenberg (Rotliegend-Ausstellung und geowissenschaftliche Sammlungen der POLLICHIA)
- Änderungen möglich!

Ab Kusel:

8.22 h, Ankunft in Kaiserslautern 9.19 h

Ab Landau:

8.38 h, Neustadt 8.57 h. Ankunft in Kaiserslautern 9.25 h

Ab Ludwigshafen:

8.03 h, Neustadt 8.57 h. Ankunft in Kaiserslautern 9.25 h

Ab Pirmasens:

8.41 h, Ankunft in Kaiserslautern 9.23 h

Ab Zweibrücken (über Homburg):

8.11 h, Ankunft in Kaiserslautern 9.23 h

Leitung:

PD Dr. Dieter Uhl unter Mitwirkung von PD Dr. Karl Stapf, Dr. Jürgen Keddigkeit und Thomas Bach.

Verpflegung:

Bitte Rucksackverpflegung mitbringen.

Busfahrten:

Kaiserslautern (Bahnhof) 9.30 Uhr; Rückfahrt ab Burg Lichtenberg gegen 16.00 Uhr

Ihre Bahnverbindungen nach Kaiserslautern sind:

Ab Grünstadt:

8.03 h, Bad Dürkheim 8.33 h, Neustadt 8.57 h. Ankunft in Kaiserslautern 9.25 h.

Fahrtpreis:

10 €; der Unkostenbeitrag wird im Bus eingesammelt.

Anmeldung:

Bitte bis zum 28. August bei der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 33, 67433 Neustadt an der Weinstraße (Tel.: 06321-921768, Fax 06321-921776, E-Mail: hauptverein@pollichia.de).

Sie können zur schriftlichen Anmeldung den unten angefügten Abschnitt abtrennen und an die Geschäftsstelle senden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Oliver Röller (Geschäftsführer)

Name _____

Straße _____

Wohnort _____

Telefon _____

Hiermit melde ich mich verbindlich an mit

insgesamt _____ Personen
(Gesamtzahl der Personen angeben!)
zur Teilnahme an der

Herbstexkursion des Hauptvereins am 3. September 2006

Mit der Anmeldung wird auf alle Ansprüche verzichtet, die aus Anlaß der Teilnahme an der Exkursion gegen den Verein oder dessen Beauftragte aufgrund der §§ 823 ff. BGB erwachsen können, sofern ein Schaden nicht durch vorsätzliches Verschulden verursacht wurde.

An die
POLLICHIA-Geschäftsstelle
Bismarckstraße 33
67433 Neustadt an der Weinstraße

Datum _____ Unterschrift _____

Wasgauer Gespräche 2006: Biologische Vielfalt begreifen und schätzen lernen Biodiversität - Kernthema von Bildung für Nachhaltige Entwicklung

**Donnerstag, 30. November bis Samstag, 2. Dezember
2006 Fischbach bei Dahn, Biosphärenhaus**

Veranstalter:

LZU, Naturpark Pfälzerwald, Parc naturel régional des Vosges du Nord in Kooperation mit der AG Biodiversität und der AG Umweltbildung des grenzüberschreitenden Biosphärenreservats Pfälzerwald/Nordvogesen, der POLLICHIA und dem Pädagogischen Zentrum Rheinland-Pfalz

Deutsch-französische Veranstaltung mit Simultanübersetzung

*Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten,
aber alle Professoren der Welt können keinen bauen.*
Arthur Schopenhauer

Der fortschreitende Verlust von biologischer Vielfalt durch uns Menschen, durch Ackerbau, Fischerei, Rohstoffgewinnung und Flächenverbrauch ist ein globales Phänomen. Doch biologische Vielfalt ist unverzichtbar. Ihre Bewahrung ist eine Lebensversicherung für alle. Ohne biologische Vielfalt hat das Leben auf unserer Erde keine Chance.

Diesen Wert begreifen und schätzen zu lernen ist einfach und schwierig zugleich. Einfach, weil man sich der Faszination der genialen Lösungen, der sprudelnden Vielfalt des Lebens, kaum entziehen kann, wenn man nur genau hinschaut. Schwierig, weil das genaue Hinschauen nicht selbstverständlich ist. Hier liegt die Herausforderung des Bildungsthemas Biodiversität.

Möglichst viele Menschen mitzunehmen ist immens wichtig. In ihrer jeweiligen Form ist biologische Vielfalt ein lokales Phänomen und daher die Bewahrung und Wiederherstellung auch nur jeweils lokal möglich, zum Beispiel hier im Pfälzerwald und in den Nordvogesen. Deshalb geht der Erhalt der biologischen Vielfalt sehr direkt jeden einzelnen etwas an. Von seinen Wertvorstellungen hängt ab, ob er seinen Teil Verantwortung übernimmt, um den natürlichen Reichtum seiner eigenen Heimat zu pflegen und für seine Kinder und Enkel zu erhalten. Wertvorstellungen werden entscheidend in der Kindheit und Jugend geprägt. Nur wer sich die Fähigkeit erworben und erhalten hat, über die Natur zu staunen und sich von ihr begeistern zu lassen, wird an seinem Platz das Richtige tun, damit es um uns herum nicht immer eintöniger wird.

Biodiversität ist ein Kernthema von Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Diese will die Gestaltungskompetenz fördern. Sie will dem Einzelnen Fähigkeiten mit auf den Weg geben, die es ihm ermöglichen, aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft mit zu gestalten. Zu den diesjährigen Wasgauer Gesprächen laden wir alle Interessierten herzlich ein, um gemeinsam darüber zu diskutieren, wie man die Bedeutung von biologischer Vielfalt für das tägliche Leben emotional und handlungsbezogen, spannend wie das wahre Leben und ebenso lehrreich, vermitteln kann. Darin liegt die Herausforderung.

Programm:

Donnerstag, 30. November

- Ab 16 Uhr: Anreise, Treffpunkt Biosphärenhaus
17 Uhr: **Besichtigung der neuen Ausstellung im Biosphärenhaus** mit Erläuterung des didaktischen Konzepts
19 Uhr: **Naturschutz im 21. Jahrhundert – kulturegeschichtliche Hintergründe und innovative Potentiale.** - Dr. Reinhard Piechoki, Internationale Naturschutzakademie Vilm
21 Uhr: **Elwetrische-Jagd**

Freitag, 1. Dezember

- 9 Uhr: **Begrüßung**
9.15 Uhr: **La biodiversité : enjeux et perspectives.** - Prof. Barbault, Museum National d'Histoire Naturelle et Institut Français de la Biodiversité, Paris
10 Uhr: **Geo Tag der Artenvielfalt – Erfahrungen aus den Projekten der letzten Jahre.** - Tom Müller, Gruner + Jahr AG & Co KG, Hamburg
11.15 Uhr: **La biodiversité entre réalité écologique et construction sociale.** - Dr. Maurice Wintz, Université Marc Bloch, Institut d'urbanisme et d'aménagement régional, Strasbourg
12 Uhr: **Kommunikation über biodiversität ist boundary work.** - Dr. Uta Eser, Fachhochschule Nürtingen, Koordinationsstelle Umwelt
14 Uhr: **Präsentationen / Markt der Möglichkeiten.** Besonders gelungene Bildungsprojekte zum Thema Biologische Vielfalt aus Deutschland und Frankreich
16 Uhr: **Diskussion: Open Space Arbeitsgruppen**
- Was können wir voneinander lernen?
- Wie können grenzüberschreitende Biodiversitätsprojekte organisiert werden?
- was brennt am meisten unter den Nägeln?
20 Uhr: Abendprogramm: **Live-Musik**

Samstag, 2. Dezember 2006

- 9.30 Uhr: **Open Space Arbeitsgruppen** Fortsetzung der Diskussionen
12 Uhr: **Abschlussdiskussion** über die weitere Strategie
13 Uhr: Ende der Veranstaltung

Das Angebot der LZU zur Beteiligung an den Wasgauer Gesprächen haben wir dankend angenommen. Dafür verzichten wir dieses Jahr auf das Kuseler Symposium. Wir würden sonst eine Veranstaltungs-Inflation im Herbst auslösen, die niemandem nützen würde. Dennoch laufen jetzt schon die Vorbereitungen für das nächstjährige Kuseler Symposium. Wir können Ihnen ein attraktives Programm versprechen!

Inhalt

Berichte aus dem Hauptverein

Naturschutz durch Nutzung – Flächenerwerb der POLLICHIA in der Gemarkung Gräfenhausen (O. Röller)	4
Bericht über die Frühjahrsexkursion des POLLICHIA- Hauptvereins (Dr. Hans Jürgen Hahn)	5
Tag der Artenvielfalt (O. Röller)	8
Zur Flora und Fauna „Am Adelberg“ (Hans-Wolfgang Helb + O. Röller)	11
Jugend forscht 2006: Sonderpreis der Georg von Neumayer-Stiftung für Gewölle-Untersuchungen (Hans-Wolfgang Helb)	14
Ausstellung über Salomon de Caus	15

Berichte aus den Arbeitskreisen

AK Botanik

Die Amethyst-Sommerwurz (<i>Orobanche amethystea</i> Thuill.) auf dem Ebenberg bei Landau (Oliver Röller+Franz-Reinhard Giese)	16
---	----

AK Faunistik

Hochwasser in der Rheinaue: Wie Tiere überleben	
Beobachtungen in der Aue um Speyer (Dr. H. L. Schmidt)	16
Arealexpansion der Vierpunktigen Sichelschrecke (<i>Phaneroptera nana</i>) – Ein weiterer Nachweis in der nördlichen Oberrheinebene (Manfred Alban Pfeifer)	21

AK Geowissenschaften

Aus den Sammlungen der POLLICHIA (Ulrich H. J. Heidtke)	22
---	----

AK Ornithologie

Ringdrossel (<i>Turdus torquatus</i>) und Tannenhäher (<i>Nucifraga caryocatactes</i>) – Irrgäste oder Vagabunden in der Vorderpfalz (Klaus Mittmann)	25
Karmingimpel in Bad Dürkheim (Dieter Raudszus)	25
Liste der „Vögel des Jahres“ (Günter Preuß)	25

AK Pilze

Leitarten Pilze für Pfälzerwald und Nordvogesen (Hans D. Zehfuß)	26
Kranke Platanen in der Pfalz (Hans D. Zehfuß)	28

AK Umweltbildung

Schüler der Evangelischen Fachschule für Sozialwesen leisten Pflegearbeiten auf dem Ebenberg (Ute Seitz & Oliver Röller)	30
Neupflanzung von Apfelbäumen im historischen Obstgarten (Oliver Röller)	30
Viel Spannendes bei den Bienwald-Forscheramps 2006 (Oliver Röller)	31

Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen

Bad Kreuznach

Die Außenanlagen am PSG werden schöner gestaltet (Klasse 7a)	32
--	----

Donnersberg

Für Wetterstation in Kirchheimbolanden stehen Signale auf Grün (Ina Ruffini)	32
„Vor Rohr“, eines der bedeutendsten Amphibien-Schutzgebiete (Ina Ruffini)	33

Ausgezeichnete Heimatkunde über das Tertiär (Ina Ruffini)	33
---	----

Grünstadt

40 Jahre POLLICHIA Grünstadt – 40 Jahre organisierter Naturschutz in Bobenheim-Roxheim (Klaus Graber)	34
---	----

Kaiserslautern

Der Jagdhausweiher – weiterhin todkrank (Wolfgang Nägle)	35
--	----

Kusel

Artenvielfalt am Lehrpfad „Gruber Weg“ in Jettenbach (Oliver Röller & Hans-Wolfgang Helb)	36
---	----

Landespflege und Naturschutz

Auszüge aus der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich des Festakts „100 Jahre staatlicher Naturschutz“ am 30. Mai in Bonn	39
Tagungsankündigung	41

Aus den Museen

Cooler für Kids	42
-----------------	----

Veranstaltungsprogramme

Hauptverein	43
Bad Dürkheim	43
Bad Kreuznach	43
Grünstadt	44
Kaiserslautern	44
Kusel	45
Ludwigshafen/Mannheim	45
Neustadt	46
Speyer	46
Bad Dürkheim / Grünstadt	46
Kaiserslautern	47
Arbeitskreis Astronomie	49
Arbeitskreis Ornithologie	50
Pfalzmuseum für Naturkunde - POLLICHIA-Museum	50
Geoskop auf Burg Lichtenberg, Kusel	53

Adressen + Anschriften

	55
--	----

Neumitglieder

	56
--	----

Verschiedenes

Reflexionen eines POLLICHIANers nach mehreren Südländischen Reisen	57
--	----

Personalien

POLLICHIANer geehrt: Bundesverdienstkreuz an Dr. Hermann J. Roth	60
--	----

Nachruf

Herbert Best (1922 – 2006)	61
----------------------------	----

Naturschutz durch Nutzung - Flächenerwerb der POLLICHIA in der Gemarkung Gräfenhausen

Dank der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz konnte die POLLICHIA im Frühjahr 195 Flurstücke mit insgesamt 19,7 ha am Adelsberg bei Annweiler-Gräfenhausen erwerben. Sie gehörten einer Einzelbesitzerin, deren Vater sie über Jahrzehnte nach und nach gekauft hatte. Da der Südliche Pfälzerwald im Realerbbeitgebiet liegt, ist ein derartig großer Landbesitz äußerst selten. Bei den Flächen handelt es sich ganz überwiegend um für den Naturschutz äußerst wertvolles mageres Grünland (Silikatmagerasen, Halbtrockenrasen, Magere Glatthaferwiesen) über Buntsandstein und Rotliegend, das sich durch seltene, gefährdete und geschützte Tier- und Pflanzenarten auszeichnet.

Sämtliche vorhandene Planungen und Gutachten weisen die Flächen als besonders schutzwürdig aus. Sowohl das Westpfalzgutachten als auch die Biotopkartierung Rheinland-Pfalz, die Planung Vernetzter Biotopsysteme sowie zuletzt eine von der POLLICHIA in Zusammenarbeit mit der Universität Kaiserslautern durchgeführte Kartierung kamen zu diesem Ergebnis.

Mehr als die Hälfte der Flächen werden zur Zeit von Galloway-Rindern des Zuchtbetriebs Burkard (POLLICHIA-Mitglied) gepflegt (Mahd & Beweidung). Die Bewirtschafter sind bereit, die Flächen weiter im Sinne des Naturschutzes, nach naturschutz-

fachlichen Auflagen, die die POLLICHIA vorgibt, zu bewirtschaften. Voraussetzung ist, dass die Flächen zusammenhängend erhalten bleiben.

Die Pflege der restlichen Flächen kann der Islandpferde-Zuchthof Gut Waldeck in Kooperation mit der POLLICHIA übernehmen.

Mit beiden landwirtschaftlichen Betrieben besteht eine enge Kooperation. Zusammen mit Gut Waldeck wurde bereits das Projekt Siebeldingen-Hohnert durchgeführt, das mit Hilfe der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz initiiert wurde und als vorbildliches Projekt im Sinne der Pflege durch Nutzung von Naturschutzflächen bewertet wird (vgl. POLLICHIA-Kurier 20 [3], 2004) und auch ein Ziel unserer vorjährigen Herbstexkursion war.

Hätte die POLLICHIA die Grundstücke nicht erwerben können, so wäre das Besitztum durch Veräußerung an viele Einzelkäufer erneut zersplittert worden - mit allen nachteiligen Konsequenzen für den Naturschutz: Nicht nur, dass die weitere naturschutzkonforme Nutzung unmöglich geworden wäre, darüber hinaus hätte man auch mit dem Wuchern von Freizeitgrundstücken, mit Weihnachtsbaumplantagen, intensiv genutzten Standweiden und ähnlichem rechnen müssen.

Dank der Hilfe der Stiftung wurde nicht nur

dieser Schaden abgewehrt. Nun bestehen beste Voraussetzungen, das Gebiet für den Naturschutz weiter zu verbessern. Am diesjährigen GEO-Tag der Artenvielfalt begann unsere Inventur des Gebiets. Was wir dabei gefunden haben, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Dr. Oliver Röllner

Impressum

Herausgeber:

POLLICHIA Verein für Naturforschung und Landespflege e.V.

Erscheinungsweise des
POLLICHIA-Kuriers: Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 3500 Stück

Redaktion: Heiko Himmeler

Redaktionsadresse:
POLLICHIA-Geschäftsstelle
Bismarckstraße 33
67433 Neustadt/Wstr.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Einzelpreis: Euro 2,00
(für POLLICHIA-Mitglieder im Jahresbeitrag abgegolten)

Redaktionsschluss für das nächste Heft:
14. September 2006

Satz und Druck:
Maierdruck · 67360 Lingenfeld
www.maierdruck.de



*Seit Frühjahr unser Eigentum:
Magerwiesen am Adelsberg.
(Foto: H.-W. Helb)*

**Bericht über die
Frühjahrs­exkursion des
POLLICHIA-Hauptvereins
am 21. Mai 2006**

Entgegen der ursprünglich sehr ungünstigen Vorhersage entwickelte sich das Wetter am Exkursionstag ausgesprochen erfreulich, mit viel Sonne am Nachmittag. Thema war der Schutz der Kulturlandschaft (Stichwort „Schutz durch Nutzung“), Exkursionsziele waren der Schloßberg bei Wachenheim, das Erpolzheimer Bruch bei Bad Dürkheim, das Berntal und der Annaberg bei Lein­stadt.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Dieter Raudszus, den Sprecher der Kreisgruppe Bad Dürkheim und den Exkursionleiter, Dr. Hans Jürgen Hahn, wurde das erste Exkursionsziel, der Schloßberg bei Wachenheim angefahren.

Der Schloßberg ist ein gutes Beispiel dafür, wie wertvolle, anthropogene Lebensräume durch Nutzungsänderung bzw. Nutzungsaufgabe gefährdet sind, aber auch, wie stark ehrenamtliches Engagement zu deren Schutz beitragen kann. Mit der zunehmenden Aufgabe der Wein- und Obstgärten in den 1950er Jahren verbuschte der Schloßberg immer mehr, die alten Terrassenmauern verfielen. Seit Mitte der 1980er Jahre kümmert sich die POLLICHIA-Kreisgruppe Bad Dürkheim um die Offenhaltung des Geländes. Damals konnte die Lebenshilfe Bad Dürkheim als wichtiger Partner gewonnen werden, wie Dieter Raudszus berichtete. Die Lebenshilfe richtete einen eigenen



Abb. 2: Klaus Hün­erfauth erläutert anhand einer historischen Karte die Nutzungsgeschichte des Schloßberges. (Foto: Hans Jürgen Hahn)

Weinbaubetrieb ein, der die POLLICHIA-Flächen nach Bioland-Kriterien bewirtschaftet und wo die Behinderten voll in die Abläufe im Wingert und im Betrieb mit eingebunden sind. POLLICHIA und Lebenshilfe entbuschten die Terrassen, reparierten die Mauern und schufen so wieder die alte Vielfalt der Weinbergslandschaft. Wärmeliebende Zeigerart ist die Zaunammer, die hier neben Wendehals und Neuntöter in mehreren Paa­ren brütet. Weit über zwanzig Heuschreckenarten finden sich am Schloßberg, und trotz der lt. Ulrich Heidtke „wenig aufregenden“ Buntsandstein-Geologie ist auch die

Botanik erwähnenswert. Zu nennen sind hier Arten wie die Gold-Aster oder der Blut-Storchschnabel. Am Weg zur Villa Odinstal hält sich immer noch ein kleiner Bestand der Kassuben-Wicke.

Seit dem 10. Jahrhundert wird der Schloßberg weinbaulich genutzt. Mit dem 16. Jahrhundert kamen, wie Klaus Hün­erfauth darstellte, zunehmend Nüsse, Mandeln und Obst dazu. Insbesondere seit etwa 1800 hat sich die Zahl der Bäume nochmals stark erhöht. Heute leiden alle Terrassenlagen im pfälzischen Weinbau unter zunehmender Brache und Verbuschung – eine Entwick-

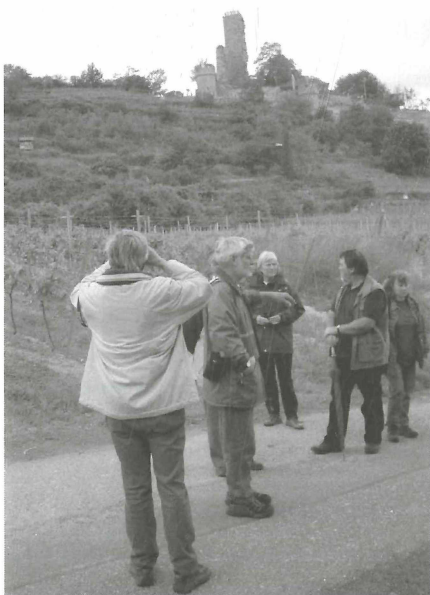


Abb. 1: Exkursionsteilnehmer vor dem Schloßberg. (Foto: Hans Jürgen Hahn)



Abb. 3: Das Erpolzheimer Bruch bei Bad Dürkheim war eines von vier Zielen der POLLICHIA-Frühjahrs­exkursion 2006. (Foto: Hans Jürgen Hahn)

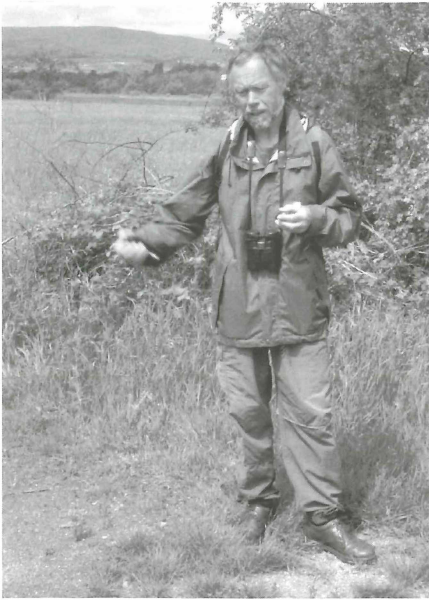


Abb. 4: Ein Hochwasserschutzprojekt soll das alte E + E-Projekt „wiederbeleben“. Dr. Heinz Schlapkoehl erläutert das Konzept. (Foto: Hans Jürgen Hahn)



Abb. 5: Die Kriech-Weide (*Salix repens*), eine typische Art des Erpolzheimer Bruchs, ist ein echter Strauch, erreicht aber nur eine Höhe von ca. 50 cm. (Foto: Hans Jürgen Hahn)

lung, die auch am Schloßberg seit den 1950er Jahren zum Problem geworden ist. Wie Dorothea Gutowski, Mitarbeiterin der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Bad Dürkheim, erläuterte, ist die Offenhaltung solcher Bereiche eine der großen Herausforderungen für den Naturschutz im Kreis. Möglich sei die Offenhaltung entweder durch teure Mahd, durch Beweidung, zu der derzeit Versuche mit Ziegen laufen, oder eben durch die Weiterführung der klassischen Nutzung, wie sie die Lebenshilfe betreibt. Auf jeden Fall lassen sich viele wertvolle Flächen nur dann dauerhaft offenhalten, wenn es gelingt, überzeugende Konzepte für die Nutzung zu präsentieren: Schutz durch Nutzung eben.

Zweite Station war das Erpolzheimer Bruch. Dabei handelt es sich um ein Auengebiet, das 1981, vor allem wegen des Einsatzes von POLLICHIA-Mitglied Dr. Walter Lang, als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen wurde.

Die Gestaltung der Landschaftsmorphologie durch die Isenach war erst gegen Ende des Quartärs abgeschlossen. Davor entsprach die geologische Entwicklung des heutigen Erpolzheimer Bruchs den Verhältnissen, wie sie für weite Teile des Oberrheingrabs galten: Neben den starken Absenkungen seit dem Beginn des Tertiärs und damit einhergehenden Trans- und Regressionen des Meeres, spielte im Pleistozän und vor allem im Quartär die Ablagerung mächtiger Sand- und Kiesschichten eine wichtige Rolle. Diese

oft fossilienreichen Ablagerungen prägen noch heute den Untergrund des Gebietes. Ulrich Heidtke erinnerte in diesem Zusammenhang auch an den Fund von Dinotherium-Resten, der größten Elefantenart, die jemals auf der Erde gelebt hat.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist das Erpolzheimer Bruch wieder starken Veränderungen unterworfen. Durch die Aufgabe der traditionellen Landwirtschaft kommt es einerseits zur Verbuschung der wechselfeuchten, staunassen Magerwiesen. Andererseits nimmt die Pferdehaltung im Gebiet

stark zu. Die Mähwiesen für das Pferdeheu sind sehr artenreich, weil sie normalerweise nicht gedüngt werden; die Pferdewiesen sind für die meisten seltenen Arten aber wertlos. Hinzu kommen absinkende Grundwasserstände.

Bereits in den 1990er Jahren sollte der Wasserhaushalt im Gebiet durch ein sogenanntes E + E-Projekt (Erforschung + Entwicklung) verbessert werden. Mittel des Bundes waren bereits zugesagt, als dieses Vorhaben durch die ablehnende Haltung einiger Anwohner zum Scheitern gebracht wurde.

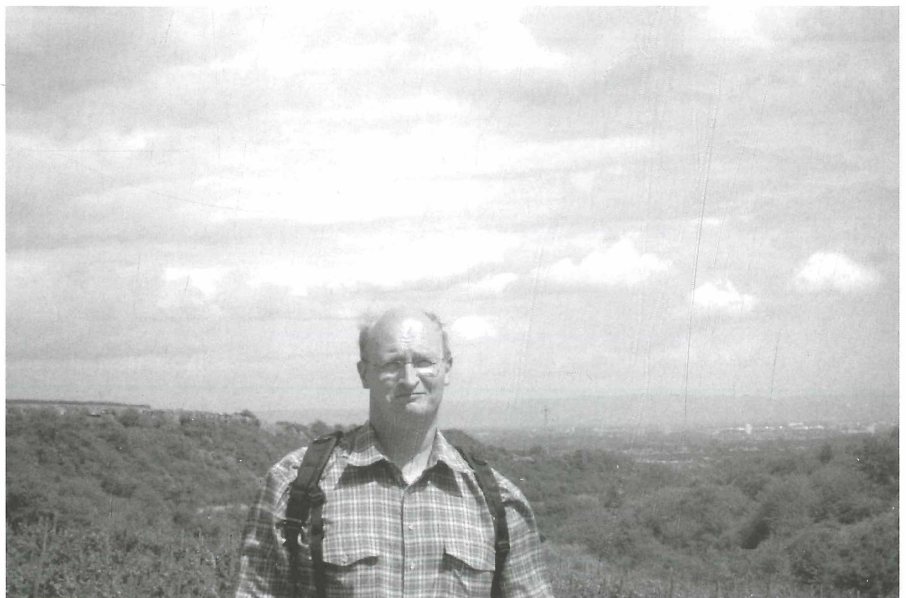


Abb. 6: Dr. Hans Jürgen Hahn vor dem Berntal. Links im Bild der kliffartige Talrand. Im Hintergrund der Odenwald, davor die Rheinebene mit Fränkenthal. (Foto: Andreas Fuchs)



Abb. 7: Exkursionsteilnehmer am klippenartigen Talrand im Norden des Berntals. (Foto: Hans Jürgen Hahn)

Derzeit werden neue Maßnahmen unter dem Obertitel „Hochwasserschutz“ diskutiert. Dabei sollen u.a. zwei große Rückhalte-räume, so Dr. Heinz Schlapkohl, geschaffen werden. In diesen Bereichen dürfte der Grundwasserspiegel durch die Maßnahme steigen, während er in anderen Bereichen vermutlich absinken wird. Ziel des Naturschutzes im Erpolzheimer Bruch muß daher die Verhinderung großflächiger Grundwas-serabsenkungen sein.

Die Vogelfauna im Erpolzheimer Bruch ist äußerst vielfältig. Gesichtet wurden wäh-

rend der Exkursion u. a. Schwarzkehlchen, Neuntöter, Rohr- und Goldammer sowie zahlreiche Nachtigallen. Nicht gefunden wurde der Wiedehopf, seit wenigen Jahren wieder Brutvogel im Gebiet.

Durch die im Winter sehr nassen und im Sommer trockenen Magestandorte werden vor allem die Arten der Knollenkratzdistel-Pfeifengraswiese gefördert. Zu nennen sind hier die Kriech-Weide, eine atlantische Art, der Echte Haarstrang, einen kontinentale Art, das Knollige Mädesüß, die Wiesen-Silge und zahlreiche weitere Spezies, die während der



Abb. 8: Heiko Himmler erklärt die Vegetation eines Kalksteinfelsens im Berntal. Fast jeder Felsen hat seine eigenen Arten. (Foto: Hans Jürgen Hahn)

Exkursion gefunden und durch Botaniker Heiko Himmler vorgestellt wurden. Ein gene-relles Problem ist der luftbürtige Stickstoff-eintrag. Dieser macht sich mittlerweile auch im Erpolzheimer Bruch schon deutlich be-merkbar.

Für die meisten Pfälzer ein Erlebnis der besonderen Art ist das Berntal bei Leistadt, unser drittes Exkursionsziel und eines der schönsten Täler der Pfalz. Eine Scholle mio-zäner mariner Kalke, ein südliche Ausläufer der Rhein Hessischen Kalke, ist hier den Ab-senkungsbewegungen des Oberrheingra-bens nicht gefolgt und erhebt sich, karstig verwittert, östlich des Haardtrandes. Am Felsbergmassiv im Norden des Gebietes stellt sich der Talrand noch mit ausgeprägter Kliff-struktur dar. Die äußerst spannenden Einzel-heiten der Geologie schilderte Ulrich Heidtke sehr anschaulich. Erwähnenswert sind u. a. tertiäre Landschnecken, die durch Bäche vom Pfälzerwald ins Tertiärmeer der heuti-gen Rheinebene geschwemmt und auf den der damaligen Küste vorgelagerten Kalken angelandet wurden.

Nach einer kurzen Mittagspause stellte Dieter Raudszus die Aktivitäten der POLLICHIA-Kreisgruppe Bad Dürkheim vor, die mit 6 ha Land größter Grundbesitzer im Berntal ist. Auch im Berntal ist der Rückzug der Land-wirtschaft das Hauptproblem. Deshalb hält die POLLICHIA ihre Flächen durch regelmä-ßige Arbeitseinsätze offen. Vor allem werden auf diesen Flächen alte Obstbaumarten angepflanzt – bisher 240 Sorten, Tendenz steigend. Demnächst möchten die Dürkhei-mer POLLICHIANer einen Obstlehrpfad anlegen.

Dieter Raudszus führte die Exkursion durch die Hänge und Terrassen. Allein dadurch wurde allen Teilnehmern der Aufwand und die Anstrengung deutlich, die mit der Bewirtschaftung solcher Steillagen verbun-den sind. Auffällig sind die Lesesteinhaufen am Talrand, Pochel genannt, die sich durch eine oft sehr individuelle Vegetation aus-zeichnen. Typische Brutvögel im Gebiet sind Heidelerche, Wiedehopf, Zaunammer und Steinschmätzer.

Botanisch am interessantesten sind die Bereiche um den Felsberg herum. Hier stell-te Heiko Himmler die xerotherme, auf nähr-stoffarme Standorte angewiesene Kalkve-getation vor. Das große Problem ist, neben der Verbuschung, der luftbürtige Stickstoff-eintrag. Dadurch werden Arten gefördert, die die an Mangelversorgung angepaßten, standorttypischen Pflanzen verdrängen. Ein Beispiel hierfür ist das immer weiter vordrin-



Abb. 9: Das niederliegende Nadelröschen, eine botanische Rarität vom Annaberg bei Leistadt. (Foto: Dieter Raudzsus)

gende Siebenbürgische Perlgras, das zunehmend Besonderheiten wie Duvals Schwingel oder das Haar-Federgras verdrängt.

Duvals Schwingel ist extrem selten, und bei Leistadt als *locus typicus* wurde die Art erstmals beschrieben. Beim Haar-Federgras handelt es sich um eine osteuropäische Steppenart, die am Felsberg vermutlich als Relikt der eiszeitlichen Steppe überlebt hat. Daß die Art am Berntal die Jahrtausende überdauern konnte, ist ein Indiz dafür, daß hier, in einer potentiellen Waldlandschaft, große Pflanzenfresser die Landschaft von geschlossenem Baumbewuchs freigehalten haben. Im Leistädter Raum hat fast jeder Felsen eine eigene Vegetation. Allein im Bereich des Felsberges gibt es vier Fett-hennenarten, von denen allerdings eine, die Dickblättrige Fetthenne, möglicherweise angesalbt ist. Wegen seiner Vielfalt an seltenen Pflanzenarten wurde der Felsberg bereits 1914 als eines der ersten Naturschutzgebiete der Pfalz ausgewiesen.

Als letzte, kurze Station wurde dann noch der Annaberg bei Leistadt angefahren. Botanische „Highlights“ waren hier das Nadelröschen, der Faserschirm und der Hügelmeister. Dort fand die diesjährige Frühjahrsexkursion ihren Abschluß. Exkursionsleiter Hahn bedankte sich bei der Kreisgruppe Bad Dürkheim für die Organisation und die Vorbereitung und bei den Experten für ihre spannenden und kompetenten Ausführungen. Einmal mehr konnten dadurch die Bedeutung der alten Kultur-

landschaft an der nördlichen Weinstraße für die biologische Vielfalt in der Pfalz und weit darüber hinaus gezeigt werden.

Dr. Hans Jürgen Hahn, Landau
(Der Beitrag ist in alter Rechtschreibung geschrieben)

Tag der Artenvielfalt am Adelberg

Am 9. Juni 2006 trafen sich Schülerinnen und Schüler des Trifels-Gymnasiums Annweiler (TGA) unter der Leitung ihrer Biologielehrer Werner Sperrle und Anselm Schröter zum diesjährigen POLLICHIA-Tag der Artenvielfalt auf unseren neuen Naturschutzflächen in Gräfenhausen bei Annweiler am Trifels. Wie schon in den vorangegangenen Jahren hatten sich wieder etliche ehrenamtliche Mitarbeiter, Experten zu verschiedenen Tier- und Pflanzengruppen, bereit erklärt, bei der Nachwuchsförderveranstaltung mitzuwirken.

Gegen 9 Uhr kamen zirka 90 Jungforscher der 6. Klassenstufe des TGA im Projektgebiet „Am Adelberg“ an. Dort stand als Forschungs- und Versorgungsstation eines unserer Gruppenzelte bereit, die bei Fledermausnächten in der nahe gelegenen Naturkundlichen Station Ebenberg zum Einsatz kommen.

Nach der Begrüßung der anwesenden Schüler, Lehrer und Experten wurden Kleingruppen gebildet und den Experten zugeordnet.

Der langjährige Beauftragte für Landespflege im Präsidium der POLLICHIA, Prof. Dr. Norbert Hailer, untersuchte mit einer Schülergruppe die Farnpflanzen und die Gehölze an den Waldrändern rund um die landwirtschaftlich genutzten Hochflächen am Adelberg. Eine Gruppe um Anselm Schröter und Franz Reinhard Giese nahmen Blütenpflanzen unter die Lupe. Werner Sperrle und Dr. Karl-Heinz Dannapfel bearbeiteten mit ihrer Gruppe die Schnecken und die Käfer. Rolf Wambsganss, Gerhard Postel und Dr. Hans-Wolfgang Helb waren für die Vogelwelt im Untersuchungsgebiet zuständig. Christiane Hilsendegen, Museumspädagogin am Pfalzmuseum für Naturkunde, arbeitete mit ihrer Gruppe zum Thema Wiesenökologie. Dr. Hans Jürgen Hahn erforschte mit den Schülern die Quellen am Adelberg.

Beim Tag der Artenvielfalt, wie ihn die POLLICHIA in Kooperation mit verschiedenen Schulen seit mehreren Jahren durchführt, geht es vor allem darum, den Kindern und Jugendlichen einen (oftmals) ersten Einblick in die Artenvielfalt ihrer Heimat zu geben. Außerdem sollen die Schüler Herangehensweisen bei der Erforschung der Tier- und Pflanzenwelt kennen lernen. Ökologische Aspekte und Naturschutzaspekte spielen dabei selbstverständlich auch eine große Rolle. Die Schülergruppen arbeiten am POLLICHIA-Tag der Artenvielfalt jeweils zwei Mal zirka zwei Schulstunden intensiv an einem bestimmten naturkundlichen Thema, - nicht theoretisch, sondern praktisch und zusammen mit einem erfahrenen Naturkundler. Sie sollen dabei auch lernen, dass regionale Naturforschung überwiegend von ehrenamtlichen Personen geleistet wird, die im „normalen“ Leben einen ganz anderen Beruf ausüben. Wohl jeder Naturkundler hat eine gewisse Leidenschaft, mit der er seinem Hobby nachgeht. Das Schöne daran ist, dass sich diese Leidenschaft übertragen lässt und wir Jahr für Jahr entsprechende Rückmeldungen von den Jungforschern bekommen. Durch ihr engagiertes Mitarbeiten zeigten auch die Schülerinnen und Schüler des Trifels-Gymnasiums Annweiler, dass die Beschäftigung mit der Natur für sie äußerst attraktiv, spannend und darüber hinaus eine sehr sinnvolle Sache ist. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass ohne gründliche und gewissenhafte Beschäftigung mit der Natur kein Naturschutz möglich ist. Dies gilt besonders dort, wo es um Naturschutz in der Kulturlandschaft geht, wo wir uns überlegen müssen, wie wir diesen oder jenen Biotop weiter



Abb. 1: Massenandrang am Adelberg - Oliver Röller bei der Einführung für 90 Schülerinnen und Schüler der 6. Jahrgangsstufe des Trifels-Gymnasiums Annweiler.



Abb. 2: Teilnehmer bei den ersten Erfassungsversuchen.



Abb. 3: Franz-Reinhard Giese erklärt am Beispiel der Lupine, wie Pflanzen bestimmt werden.

behandeln sollten, damit er als Lebensraum für bestimmte Tiere und Pflanzen bestehen kann.

So spannend der Tag der Artenvielfalt für die Kinder und Jugendlichen war, so schnell war er leider auch wieder zu Ende. In der Mittagszeit machte sich daher ein Teil der Schüler auf den halbstündigen Heimweg nach Annweiler. Zur großen Freude von Lehrern und Mitwirkenden der POLLICHIA hatten sich etwa 40 Jugendliche freiwillig bereit erklärt, über Mittag im Gelände zu bleiben, um der Ministerin für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz, Margit Conrad, die ihren Besuch angekündigt hatte, eine Ergebnispräsentation zum Tag der Artenvielfalt vorzubereiten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen auf der Wiese wurden Blumensträuße gesammelt, Pflanzen nach Verwandtschaft sortiert und beschriftet und zu einer Ausstellung aufgereiht, diverse Insekten an einem schattigen Platz in Becherlupen ausgestellt und besonders interessante Detailansichten von Gräsern sowie Kräutern präpariert und auf Objekttschen mitgebrachter Binokulare fixiert. Dies alles geschah mit viel Begeisterung der Jugendlichen und durch Unterstützung der Experten.

Um drei Uhr nachmittags war alles fertig, rechtzeitig zum Besuch der Ministerin, der sich auf Einladung der POLLICHIA zahlreiche weitere Gäste angeschlossen hatten. Stellvertretend für die zirka 50 Gäste seien der Ehrenpräsident der POLLICHIA Prof. Dr. Günter Preuß, der Landtagsabgeordnete Alexander Schweizer, der Forstamtsleiter des Forstamts Annweiler Ludger Busch sowie für die anerkannten Naturschutzverbände Dr. Rudolf Ahrens-Botzong (Sprecher der Naturfreunde Rheinland-Pfalz) genannt. Die Presse war durch DIE RHEINPFALZ, der Hörfunk durch den SWR vertreten. Zunächst begrüßte der Präsident der POLLICHIA, PD Dr. Hans-Wolfgang Helb, die Gäste und dankte der Ministerin und allen Anwesenden für ihr Kommen und ihr Interesse an den Aktivitäten der POLLICHIA. Besonderer Dank gilt der Ministerin und Vorsitzenden der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz dafür, dass sie es der POLLICHIA ermöglicht hat, durch finanzielle Unterstützung der Stiftung umfangreich Naturschutzflächen in der Gemarkung Gräfenhausen am Adelberg zu erwerben. Mit dem Tag der Artenvielfalt, vor allem mit der Expertenveranstaltung am Folgetag, und mit einem anschließenden studentischen Praktikum in Kooperation mit der Techni-



Abb. 4: Schüler mit dem Lehrer Werner Sperrle beim Bestimmen von Schnecken. (Foto: O. Röller)



Abb. 5: Expertengespräch am Rande zwischen Gerhard Postel und Norbert Hailer.

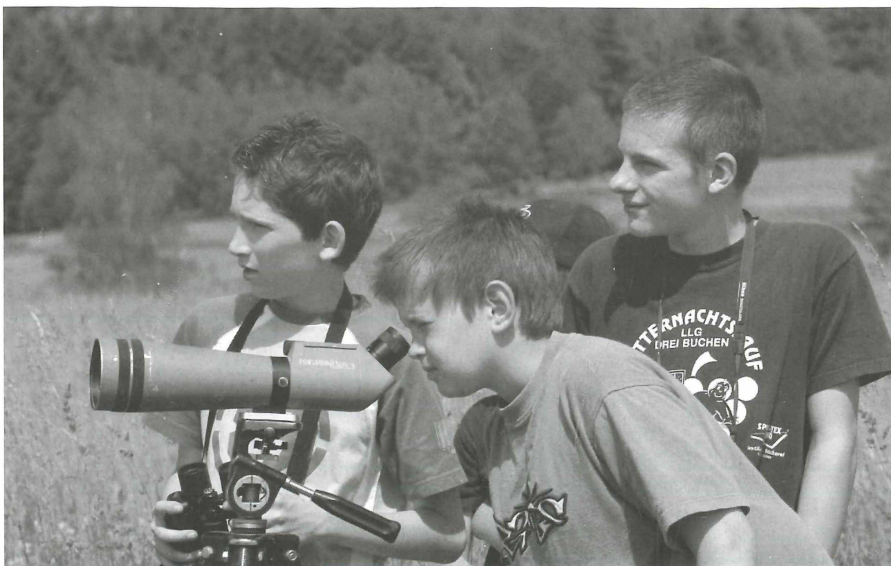


Abb. 6: Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Spektive.

schen Universität Kaiserslautern werde sich die POLLICHIA sogleich intensiv mit der Erkundung der Naturschutzflächen beschäftigen, mit Blick auf ihre Wertigkeit und der weiteren Pflege und Entwicklung. Philipp Gerlach, Schulleiter am Trifels-Gymnasium Annweiler, schloss sich den Grußworten seines Vorredners an und dankte insbesondere seinen Schülerinnen und Schülern für ihr großes Engagement beim Tag der Artenvielfalt.

Ministerin Margit Conrad hatte sich zwei Stunden für ihren Besuch am Adelberg Zeit genommen. Nach einer Begrüßung und Dankesworten ihrerseits, die von metallischen Rufen eines Neuntöters begleitet wurden, hob sie mit sichtlicher Begeisterung die Schönheit und den Reichtum der Landschaft rund um Annweiler und speziell am Adelberg hervor. Sie sei sich sicher, dass das Naturschutzprojekt am Adelberg, das mit Besuch der Ministerin offiziell eröffnet wurde, in den Händen der POLLICHIA bestens aufgehoben sei.

Bevor sich die Gäste bei einem Rundgang über die Hochfläche ein eigenes Bild von der Landschaft und den Naturschutzflächen machen konnten, ließen es sich die Schüler des TGA nicht nehmen, der Ministerin vom Tag der Artenvielfalt zu berichten. Sie erläuterten, was am Vormittag erarbeitet wurde, zeigten der Ministerin einen imposanten Schwarzen Schnegel (eine große Nacktschnecke) und luden sie ins Ausstellungszelt ein. Margit Conrad ließ es sich ihrerseits nicht nehmen, beim anschließenden Spaziergang einigen Schülerinnen Pflanzen am Wegesrand und auf der Wiese vorzustellen. Als Kind, so die Ministerin, habe sie mit ihrem Vater naturkundliche Wanderungen unternommen. Seitdem seien ihr viele heimische Pflanzen gut bekannt, die zum Teil auch in ihrer Küche Verwendung finden, so z.B. der Sauerampfer.

Der POLLICHIA-Tag der Artenvielfalt mit den TGA-Schülern endete mit einem gemeinsamen kleinen Nachmittagsimbiss, bei dem es noch Gelegenheit zu vertiefenden Gesprächen und Interviews mit dem SWR gab.

Zu einer gelungenen Veranstaltung dieser Art bedarf es vieler im Sinne der guten Sache engagierter mitwirkender Personen. Alle zu nennen ist kaum möglich. Besonderer Dank gilt ihnen allen! Es sei mir erlaubt, meiner Mutter Ortrud Röller einen persönlichen Dank auszusprechen. Sie hat sich um die Verpflegung der Schülerinnen und Schüler vom TGA und der Experten gekümmert. Das Pfalzmuseum für Naturkunde unterstützte



Abb. 7: Schülerinnen zeigen Umweltministerin Margit Conrad ihre Funde.



Abb. 8: Sie haben uns den Flächenkauf ermöglicht: Umweltministerin Margit Conrad und der Geschäftsführer der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, Michael Steinhaus.

uns einmal mehr durch Bereitstellung einer Museumspädagogin. Der nahe gelegene Schulbauernhof Gut Hohenberg der SÖL (Stiftung ökologischer Landbau) stellte für das Mittagessen Geschirr zur Verfügung. Das Weingut Rummel in Nußdorf versorgte uns mit Getränken aus ökologischem Anbau, speziell mit Traubensaft für die Kinder und Sekt für die erwachsenen Gäste beim Ministerinbesuch. Der Galloway-Zuchtbetrieb Am Adelberg stellte Logistik, Arbeitskraft und Naturalien zur Verfügung. Die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz unterstützt seit einigen Jahren Aktionstage im Rahmen der „GEO-Kampagne Tag der Artenvielfalt“, so auch in diesem Jahr. Dadurch war es uns möglich, den außerordentlich motivierten Schülern des TGA Geo-T-Shirts und Becherlupen zu schenken. Dem Geschäftsführer der Stiftung, Michael Steinhaus, und seiner Mitarbeiterin Manuela Hopf, die beide aktiv an der Veranstaltung teilnahmen, sei ebenfalls gedankt!

Oliver Röller
Fotos: Hans-Wolfgang Helb

Zur Flora und Fauna „Am Adelberg“

Am 10. Juni 2006 kartierten Mitarbeiter der POLLICHIA im Rahmen der diesjährigen Artenvielfalt-Tage (GEO-Tag) die Hochfläche „Am Adelberg“ zwischen Annweiler und Gräfenhausen sowie die beiden Täler „Oberer und Unterer Hasenbach“, die von

dieser Hochfläche ins Gräfenhauser Tal hinunter führen. Mehr als 20 Experten beteiligten sich an den Geländearbeiten. Informationen hierzu sowie zu den untersuchten Artengruppen - samt Artenlisten - können im Internet unter www.pollichia.de abgerufen werden oder gegen Erstattung von Porto- und Kopierkosten bei der Geschäftsstelle in Neustadt bestellt werden. Im Folgenden werden erste Ergebnisse zur Pflanzen- und Tierwelt vorgestellt:

Die Botaniker konnten mit über 300 verschiedenen Pflanzenarten, wie nicht anders zu erwarten, eine große Vielfalt dokumentieren. Da jahreszeitlich bedingt nur ein unvollständiger Ausschnitt der Flora erfasst wurde, liegt die Gesamtartenzahl für das Gebiet mit Sicherheit wesentlich höher. Durch weitere Kartierungen sollen die Fund-

daten zukünftig ergänzt werden. Die herausragende botanische Entdeckung war der Lämmersalat (*Arnoseris minima*), ein gelb blühender Korbblütler, der in Rheinland-Pfalz sehr selten ist und bundesweit als „stark gefährdet“ eingestuft wird. Die Pflanze wurde mit zirka 100 Individuen in einem mit Hafer bestellten Acker nachgewiesen. Aus Naturschutzsicht ebenfalls erfreulich sind die Massenbestände des Gefleckten Knabenkrautes (*Dactylorhiza maculata*) auf den Hangwiesen und -weiden im Oberen und Unteren Hasenbachtal sowie ein Vorkommen des Breitblättrigen Knabenkrautes (*Dactylorhiza majalis*) im Unteren Hasenbachtal mit zirka 100 Exemplaren. Mit dem Zweiblatt (*Listera ovata*) und der Nestwurz (*Neottia nidus-avis*, am Waldrand) wurden zwei weitere Orchideen-



Abb. 1: Der bundesweit stark gefährdete Lämmersalat (*Arnoseris minima*) am Rand eines Haferfeldes bei Gräfenhausen. (Foto: O. Röller)



Abb. 2: Das Gefleckte Knabenkraut bildet auf einigen von der POLLICHIA erworbenen Magerwiesen Massenbestände.
(Foto: O. Röller)

arten erfasst. Nicht unerwähnt bleiben sollen die großen Bestände des Mittleren Leinblattes (*Thesium linophyllum*) und Einzel Exemplare der Schopfigen Traubenhyazinthe (*Muscari comosum*).

Die Kartierung der Pilze ergab trotz der ungünstigen Jahreszeit 30 verschiedene Arten. Stellvertretend seien der Speisetäubling (*Russula vesca*) im an die Wiesen angrenzenden Kastanienwald und der Weiden-Feuerschwamm (*Phellinus trivialis*) an freistehenden alten Weiden-Bäumen im Unteren Hasenbachtal genannt.

Die Vogelkundler konnten insgesamt 45 Arten im Gebiet nachweisen. Sehr auffällig, und sicherlich mit mehreren Brutpaaren hier vertreten, ist der Neuntöter (*Lanius collurio*). Der europaweit geschützte Vogel ist eine Charakterart der extensiv genutzten Weide-, Wiesen- und Streuobstwiesen-Landschaft „Am Adelberg“. Weiterhin erwähnenswert ist der Wespenbussard (*Pernis apivorus*), der von den Ornithologen mehrfach im Gebiet beobachtet wurde. Erfreulich ist auch das Auftreten einer in den letzten Jahren fast unbemerkt sehr stark zurückgegangenen Art der Waldlichtungen, Waldränder und Einzelbäume in offener Fläche: der Baumpieper (*Anthus trivialis*) erfreute in mehreren Exemplaren mit seinen auffälligen Singflügen. Außerdem prägte sich der etwas melancholisch wirkende Gesang des in diesen Monaten aktivsten Sängers offener Landschaften jedem



Abb. 3: Magergrünland am Adelberg. (Foto: H.-W. Helb)

POLLICHIANer sicher fest ein: die Goldammer (*Emberiza citrinella*) mit ihrem großräumigen Gesangsdiakkt Süddeutschlands und Westeuropas. Die Vielfalt der Landschaftsstruktur dokumentiert sich auch im Auftreten aller vier wichtigen mitteleuropäischen Grasmücken-Arten: Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Gartengrasmücke (*S. borin*), Dorngrasmücke (*S. communis*) und Klappergrasmücke (*S. curruca*). Neben den üblichen einfach nachzuweisenden Säugetierarten (Fuchs, Feldhase,

Kaninchen, Reh und Wildschwein) wurden mittels Detektor-Untersuchungen bei Nacht zwei Fledermaus-Arten, namentlich der Abendsegler (*Nyctalus noctula*) und die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) geortet. Die Reptilien- und Amphibien-Experten fanden u.a. Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) in großer Individuenzahl auf den Wiesen und Feuersalamander-Larven (*Salamandra salamandra*) im Quellbereich des Oberen Hasenbachs.

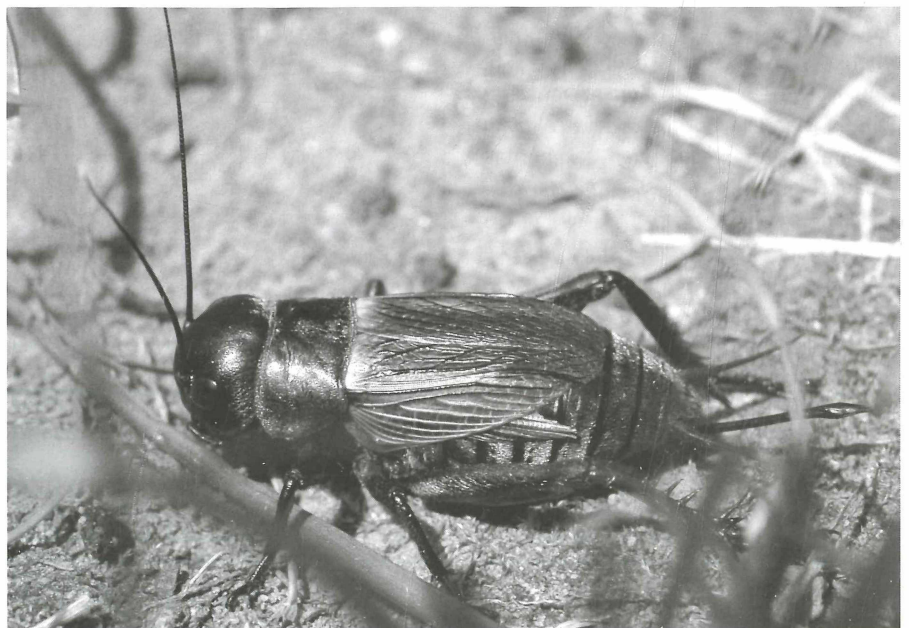


Abb. 4: Die Feldgrille ist am Adelberg sehr häufig. (Foto: O. Röller)

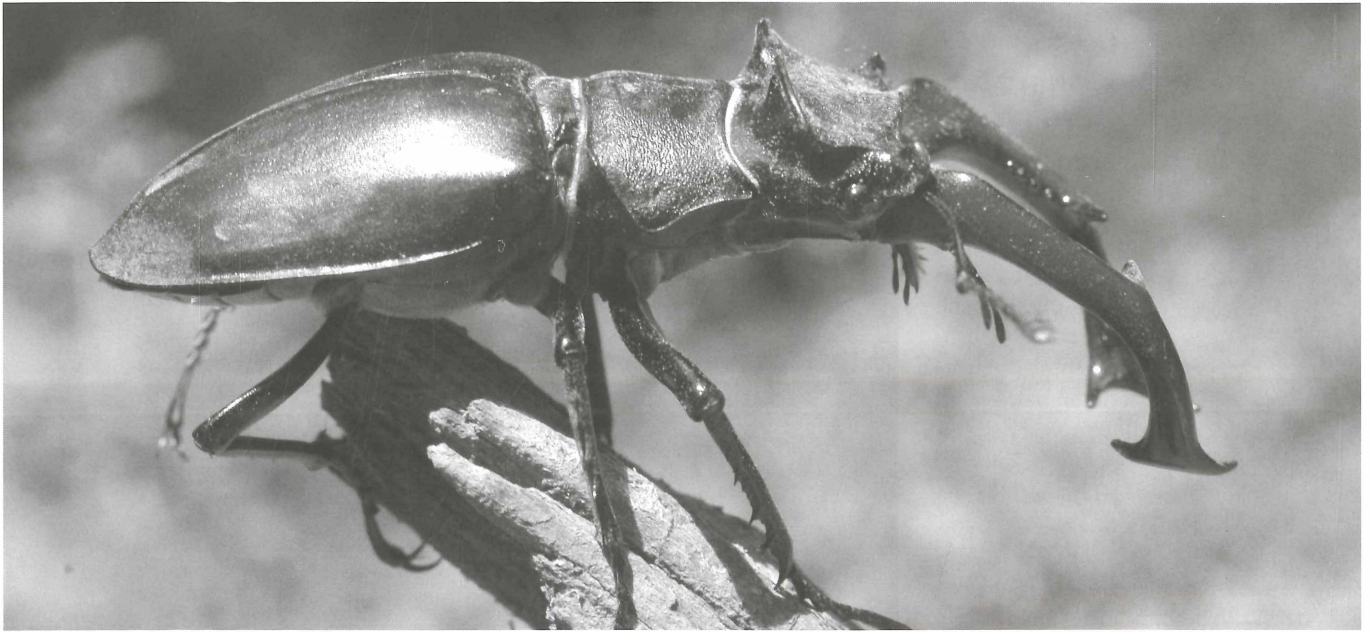


Abb. 5: Immer wieder brummen Hirschkäfer um die Bäume am Zelt der POLLICHIA. (Foto: O. Röller)

Die Ergebnisse der Insektenkundler sowie die der Experten, die sich mit den Schnecken befassten, werden ebenso wie die aller anderen kartierten Pflanzen- und Tiergruppen weiter aufgearbeitet und auf der Internetseite der POLLICHIA veröffentlicht. Für alle Mitarbeiter auffällig waren die ausdauernden Gesänge hunderter Feldgrillen (*Gryllus campestris*) in den Wiesen und Weiden. Der auffälligste Käfer im Untersuchungsgebiet ist der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*), der mehrfach, am Abend auch im

Flug, an den Waldrändern gesichtet wurde. Eine weitere, ebenso wie der Hirschkäfer geschützte Käferart ist der zu den Mistkäfern gehörende Stierkäfer (*Typhoeus typhoeus*), von dem mehrere Männchen mit ihren 3 martialischen Hörnern auf dem Brustschild nachgewiesen wurden. Die Schmetterlingskundler berichten u.a. von Nachweisen des Braunen Feuerfalters (*Lycaena tityrus*) und des Sonnenröschen-Bläulings (*Aricia agestis*). Die Hautflügler-Experten fanden u.a. Nistplätze der eindrucksvollen

metallisch-blauen Holzbiene (*Xylocopa violacea*) in den bereits erwähnten Weidenbäumen im Hasenbachtal sowie in Obstbaum-Totholzresten auf der Hochfläche Am Adelberg.

Der vorliegende Beitrag soll nur einen kurzen und unvollständigen Einblick in die Pflanzen- und Tierwelt des Projektgebietes geben. Die begonnenen Untersuchungen werden fortgeführt und die Ergebnisse an geeigneter Stelle präsentiert. Viel wichtiger ist jedoch, dass die Nachweise im Interesse des Naturschutzes Verwendung finden. Die POLLICHIA hat mit dem Ankauf von zirka 20 ha Naturschutzflächen „Am Adelberg“ ein weiteres großes und interessantes Projektgebiet in ihre Verantwortung übertragen bekommen. Die Untersuchungsergebnisse vom Tag der Artenvielfalt 2006 stellen eine wertvolle Grundlage für zukünftige Naturschutz-Bemühungen im Gebiet dar. Besonderer Dank gilt deshalb allen Expertinnen und Experten für ihre geleistete Arbeit!

Hans-Wolfgang Helb
& Oliver Röller



Abb. 6: Hans-Dieter Zehfuß (links) erläutert Karl-Heinz Dannapfel und Pirmin Hilsendegen die Unterschiede zwischen dem Gewöhnlichen Tüpfelfarn und dem hybridogenen *Polypodium x mantoniae*. (Foto: H.-W. Helb)

**Jugend forscht 2006:
Sonderpreis der Georg
von Neumayer-Stiftung für
Gewölle-Untersuchungen**

Den 41. Landeswettbewerb Rheinland-Pfalz von „Jugend forscht“ richtete auch dieses Jahr wieder die BASF in Ludwigshafen aus. Dort stellten sich erneut zahlreiche hoch motivierte Jugendliche der Jury, nachdem sie zuvor in den Regionalwettbewerben erfolgreich abgeschnitten hatten und sich nun auf Landesebene mit ihren Leistungen maßen.

Zu den Teilnehmern im Fachgebiet Biologie gehörte auch Karina Hofmann vom Gymnasium zu St. Katharinen in Oppenheim. Sie hatte das Thema „Gewölle der Schleiereule, der Waldohreule und des Steinkauzes im Vergleich“ gewählt.

Ziel der Arbeit war der Vergleich der Nahrungsspektren dieser drei Eulen-Arten untereinander, zugleich aber auch mit Einbeziehung der Ergebnisse früherer Analysen und von Fachliteratur, um eventuell Veränderungen in der Präsenz von Mäuse-Arten feststellen zu können. Die aufwändigen Studien beinhalteten das Auffinden von Nistplätzen der Eulen und das Sammeln sowie die Untersuchung von Gewöllelen. Die Gewölle wurden auf bestimmungsrelevante Knochenreste untersucht und durch einen Abgleich mit verschiedenen Bestimmungsschlüsseln den einzelnen Mäusearten zugeordnet. Hierzu dienen die Schädel und die Unterkiefer der Mäuse. Die unterschiedlich strukturierten Zähne weisen artspezifische Merkmale auf, wodurch man die Schädel eindeutig einer Art zuordnen kann.

Es zeigte sich folgendes Ergebnis:

Die Nahrungsspektren von Schleiereule, Waldohreule und Steinkauz an verschiedenen Beobachtungsplätzen in Rheinland-Pfalz decken sich weitgehend mit vorherigen Analysen und mit der Fachliteratur. Eine signifikante Veränderung zu vorangegangenen Untersuchungen konnte nicht nachgewiesen werden. Lediglich der Vergleich zweier Fundorte ließ eine Umkehrung der Hauptbeutetiere erkennen. In einer älteren Gewölleuntersuchung der Schleiereule im gleichen Gebiet fand man vorherrschend die Hausspitzmaus als Beutetier, wohingegen die aktuellen Untersuchungen von Karina nun die Feldmaus als Hauptbeutetier nachweisen. Daraus leitete sie ab, dass die Feldmaus-Population im



Abb. 1: Eulen und viele Mäuse am Präsentationsstand von Karina Hofmann bei „Jugend forscht“ in Ludwigshafen. (Foto: H.-W. Helb)

Gegensatz zur Spitzmaus-Population inzwischen angestiegen ist.

Bevorzugtes Beutetier aller Eulenarten ist die Feldmaus, gefolgt von der Waldmaus. Die Waldohreule zeigt das einseitigste Nahrungsspektrum, welches von Feld- und Waldmaus gefüllt wird. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sie bevorzugt diejenige Nahrung erbeutet, die für sie am leichtesten zu erreichen ist, was bei der Feldmaus zutrifft.

Auch der Steinkauz stellt in den Untersuchungen nur der Feld- und der Waldmaus nach. Jedoch ist hier zu berücksichtigen, dass es sich bei den untersuchten Gewöllelen um Wintergewölle handelt. Im Sommer wird die Beuteliste des Steinkauzes durch einen großen Anteil an Insekten erweitert. Im Gegensatz zu den zwei anderen Arten weist die Schleiereule das vielseitigste Nahrungsspektrum auf und greift als einzige Art auf Spitzmäuse zurück. Eine Erklärung

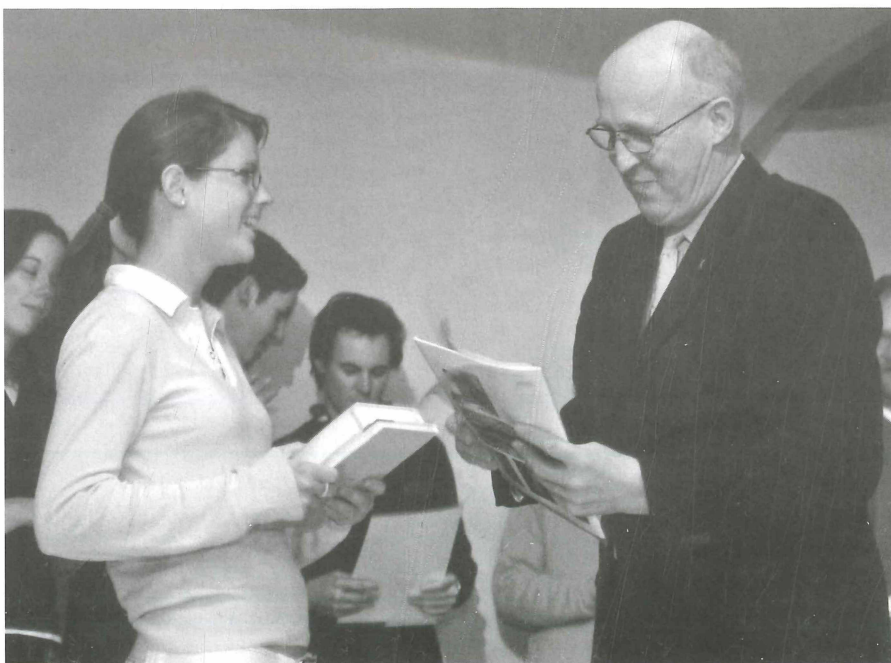


Abb. 2: Der Präsident der POLLICHIA übergibt Karina Hofmann für ihre Biologie-Arbeit über Eulen-Gewölle den Sonderpreis der Georg von Neumayer-Stiftung. (Foto: BASF)

hierfür ist ihre akustische Orientierung bei der Jagd und die besondere Stimmfreudigkeit der Spitzmäuse.

Ein interessantes Nebenergebnis der Untersuchungen war, dass in den Gewöllen keine Zwergmäuse nachgewiesen werden konnten, die noch in einer älteren Analyse im gleichen Gebiet aufgetaucht waren. Da die Zwergmaus auf der Roten Liste steht, könnte dies ein Indiz für eine weitere Bestandsverringerung oder für eine völlige Verdrängung aus diesem Lebensraum sein.

Karina Hofmann hatte ihre Analysen und Ergebnisse an ihrem Präsentationsstand in der BASF durch eine Vielzahl von Grafiken dargestellt und dokumentiert. Zudem hatte sie ihre Ausstellung noch besonders attraktiv gemacht: Um ein Mikroskop scharten sich zahlreiche Mäuse-Präparate – übrigens aus dem Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum – in Bad Dürkheim für diesen Zweck ausgeliehen –, dazu diverse zierliche Knochen aus Gewöllen und schließlich auch Standpräparate von Waldohreule und Schleiereule.

Die Ehrung der Plazierten und der „Jugend forscht“-Sieger fand abschließend im „Bootshaus“ neben dem Fernsehturm am Luisenpark in Mannheim statt. Zugleich erfolgte hier die Vergabe zahlreicher sehr attraktiver Sonderpreise. Der Präsident der POLLICHIA übergab dabei den Sonderpreis der Georg von Neumayer-Stiftung an Karina Hofmann, die mit ihrer gewissenhaft durchgeführten und dargebotenen Gewölle-Untersuchung einen wichtigen Beitrag zur Nahrungsökologie der Eulen in Rheinland-Pfalz geliefert hat. Mit dem Preis begleiten Karina auch die besten Wünsche zu ihrem geplanten Studium der Medizin, das ihr auch noch etwas Freiraum für die erfolgreich begonnenen naturwissenschaftlichen Studien lassen möge.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

Ausstellung über Salomon de Caus

Für das Jahr 2007 plant die POLLICHIA den Beginn einer Ausstellungsreihe über Leben und Werk des Naturforschers Salomon de Caus (1576-1626).

Seine bekannteste Schöpfung ist der „Hortus Palatinus“, der von Zeitgenossen als achtetes Weltwunder gerühmte Wundergar-

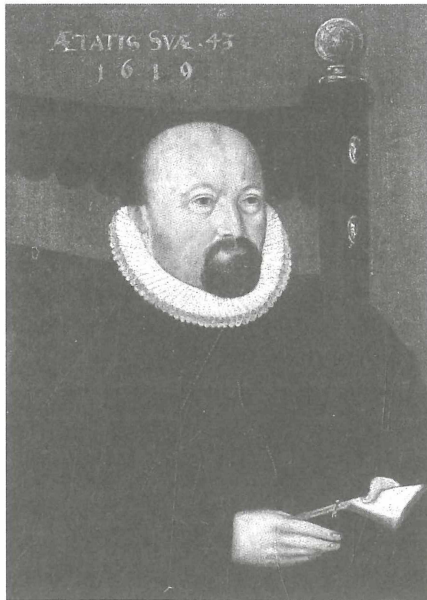


Abb. 1: Salomon de Caus ...

ten des Kurfürsten Friedrich V. Obwohl dieser Garten noch vor seiner Vollendung bei den Belagerungen des Heidelberger Schlosses während des Dreißigjährigen Krieges bereits wieder zerstört wurde, erlangte er in ganz Europa Beachtung und Bewunderung. Doch de Caus war nicht nur ein viel beachteter Gartenarchitekt und Künstler, sondern vor allem ein früher Naturforscher und Ingenieur. Er führte – angeregt durch antike Schriften – die ersten überlieferten systematischen Experimente mit Wasserdampf durch. Bereits 1615 erfand er die ersten wasserdampfbetriebenen Maschinen sowie mit Sonnenenergie arbeitende Wasserpumpen.

Ziel der Ausstellung ist es, einer größeren Öffentlichkeit die Erfindungen und naturwissenschaftlichen Arbeiten von de Caus im Rahmen einer Wanderausstellung zu präsentieren. Ein Schwerpunkt wird in der Rekonstruktion von de Caus Experimenten und Maschinen liegen. Unter der Leitung von Dr. Richard Leiner und dem Karlsruher Wasserbauingenieur Rüdiger Mach werden sowohl computergestützte Modelle als auch physikalische Rekonstruktionen der von de Caus 1615 entworfenen Wasserorgeln, Pumpsysteme, Uhren und Automaten der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Finanzierung der Ausstellung wird durch die Klaus Tschira Stiftung sichergestellt.

Für die Ausstellungsreihe ist ein Museumspädagogisches Begleitprogramm vorgesehen. Interessierte Mitglieder der POLLICHIA sind herzlich dazu eingeladen, an der Vorbereitung und Planung des Programms mitzuwirken.

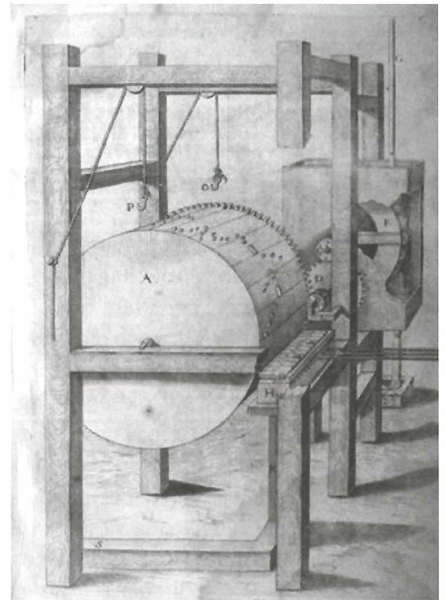


Abb. 2: ... und eine seiner Maschinen

Entsprechende Termine werden noch bekannt gegeben.

Farn-Herbarium bald im Internet

Das Herbarium des verstorbenen Ludwigshafener Farnspezialisten Gerhard Schulze wird zur Zeit von der Diplom-Biologin Corinna Seiler für die POLLICHIA bearbeitet, so dass in diesem Jahr noch Daten darüber ins Internet gestellt werden kann.

Gerhard Schulze hat im Laufe von fast fünfzig Jahren, d.h. von 1955 bis 2002, Farne, Bärlappe und Schachtelhalme gesammelt, bestimmt und herbarisiert. Die beeindruckenden Belege stammen aus fast allen europäischen Ländern, Madeira, den Kanaren und Kanada. Bis auf sehr wenige Ausnahmen sind die Pflanzen von Gerhard Schulze während vieler Reisen selbst gesammelt und deshalb auch mit den genauen Fundorten beschrieben worden.


Zusätzlich zu den Steckbriefen der Pflanzen werden Fotos der einzelnen Belege veröffentlicht, so dass Teile des Herbariums Gerhard Schulze interessierten POLLICHIA-Mitgliedern zugänglich gemacht werden kann.

Wert sich intensiver mit dem Herbarium befassen will, kann mit dem Pfalzmuseum einen Besuchstermin vereinbaren.

AK Botanik

Die Amethyst-Sommerwurz (Orobanche amethystea Thuill.) auf dem Ebenberg bei Landau

Bislang war die Amethyst-Sommerwurz nur noch von vier Fundorten in Rheinhessen und der Nordostecke der Pfalz bekannt (BLAUFUSS & REICHERT 1992). Auch die früheren, zuletzt nicht mehr bestätigten Vorkommen beschränken sich auf diesen Raum; südlich des Zellertals mit den Naturschutzgebieten Osterberg bei Stetten und Saukopf bei Albisheim war die Amethyst-Sommerwurz zu keiner Zeit nachgewiesen. Ansonsten gibt es innerhalb Deutschlands nur noch drei kleine Vorkommen im Kaiserstuhl. Die früheren Vorkommen bei Darmstadt und am Niederrhein sind erloschen. Damit zählt die Amethyst-Sommerwurz zu den seltensten Pflanzenarten Deutschlands. Im Jahr 2005 wurden einzelne Exemplare auch auf dem Landauer Ebenberg gefunden; 2006 hatte sich das Vorkommen auf ca. 15 Exemplare vergrößert. Sommerwurz-Arten sind ganz besondere Gewächse: Das Chlorophyll, der grüne Blattfarbstoff, der Blütenpflanzen für gewöhnlich auszeichnet, fehlt ihnen. Als chlorophyllfreie Vollschrämarotzer sind sie darauf angewiesen, anderen Pflanzen Nährstoffe zu entziehen. Sie tun dies, indem sie bereits als Keimling mittels spezieller Saugorgane in die Wurzeln ihrer Wirtspflanzen eindringen und von da an deren Pflanzensäfte verwerten. Dabei sind die verschiedenen Sommerwurz-Arten an bestimmte Wirtspflanzen gebunden. Die Amethyst-Sommerwurz, deren Name sich auf eine zeitweise mehr oder weniger intensive Rotfärbung der Stängel und Blüten zurückführen lässt, schmarotzt auf dem Feld-Mannstreu. Er ist in der Südpfalz relativ selten, auf dem Ebenberg aber wegen der seit über 100 Jahren praktizierten Schafbeweidung sehr häufig. Die Schafe scheinen die Sommerwurz wie auch ihren Wirt zu verschmähen. Jedenfalls standen die Sprosse nach dem Weidegang unberührt. Kaninchen machen sich hingegen über die Amethyst-Sommerwurz her. Die nachfolgende Vegetationsaufnahme dokumentiert das Vorkommen der Amethyst-Sommerwurz auf dem Ebenberg. Pflanzensoziologisch zählt der Bestand zu den Fettweiden (Festuco-Cynosuretum).



Amethyst-Sommerwurz (Orobanche amethystea) (Foto: O. Röller)

Größe	2 x 2 m
Deckungsgrad gesamt	90%
<i>Orobanche amethystea</i>	1
<i>Eryngium campestre</i>	3
<i>Euphorbia cyparissias</i>	2
<i>Medicago lupulina</i>	2
<i>Festuca rubra</i>	2
<i>Plantago lanceolata</i>	1
<i>Bellis perennis</i>	1
<i>Lotus corniculatus</i>	1
<i>Trifolium campestre</i>	1
<i>Potentilla reptans</i>	1
<i>Trisetum flavescens</i>	1
<i>Phleum pratense ssp. bertolonii</i>	1
<i>Agropyron repens</i>	1
<i>Achillea millefolium</i>	1
<i>Trifolium repens</i>	1
<i>Trifolium pratense</i>	1
<i>Plantago media</i>	1
<i>Poa pratensis</i>	1
<i>Sherardia arvensis</i>	1
<i>Daucus carota</i>	+
<i>Crataegus monogyna</i>	+
<i>Avena pubescens</i>	+
<i>Agrimonia eupatoria</i>	+
<i>Calamintha acinos</i>	+
<i>Origanum vulgare</i>	+
<i>Crepis capillaris</i>	+
<i>Bromus mollis</i>	r
<i>Convolvulus arvensis</i>	r
<i>Fragaria vesca</i>	r

Literatur:
BLAUFUSS, A. & H. REICHERT (1992): Die Flora

des Nahegebietes und Rheinhessens. - POLLICHIA-Buch Nr. 26, Bad Dürkheim.
LANG, W. & P. WOLFF (1993): Flora der Pfalz. - Speyer.

Oliver Röller, Haßloch
Franz-Reinhard Giese, Ilbesheim

AK Faunistik

Hochwasser in der Rheinaue: Wie Tiere überleben. Beobachtungen in der Aue um Speyer

Überschwemmungen in der Rheinaue sind unregelmäßige Ereignisse, die in allen Jahreszeiten auftreten können, wenn auch die Häufigkeit der Ereignisse im Frühsommer höher zu sein pflegt als sonst. Dazu tragen die Schneeschmelze in den montanen und alpinen Höhenlagen und die Niederschläge bei, die nun eher als Regen fallen und so rascher zu Tal gelangen. Zugleich ist zu dieser Zeit das Leben in der Aue besonders aktiv, und Blüten, Wachstum und Nahrungssuche steuern Höhepunkten zu. Für alle terrestrisch lebenden Arten ist ein Hochwasserereignis in dieser Zeit eine Katastrophe, zumal die Überschwemmungen oft rasch auflaufen und eine Fluchtreaktion kaum im Voraus möglich ist. So wird die Frage nach dem Verhalten der hier vorkommenden Tiere oft zu leicht damit beantwortet, daß diese ja an ihren Lebensraum angepaßt und entsprechend widerstandsfähig seien. Wie rasch die Hochwasserwelle die Aue überfluten kann, zeigt das Beispiel der Pegelstände vom Pegel Speyer im Februar/März 1999, die zu Beginn Steighöhen von 8 – 9 cm /Stunde aufwiesen. In solch einem Fall muß man sich sogar als Fußgänger beeilen, der steigenden Flut auf den Waldwegen auszuweichen. Das am 20. Februar auflaufende Hochwasser war noch Anfang April nicht ganz zurückgegangen. Die Aue blieb somit über einen Monat überschwemmt. Eine Hochwassergefahr ist oft nicht lange vorhersehbar, denn ihre Ursachen liegen in den Witterungsverhältnissen in den Gebirgen stromaufwärts und im Wettergeschehen auf dem doch weit entfernten Atlantik. Noch weniger absehbar sind die Folgen für die betroffenen Organismen, die dramatisch sein können.

Der Beobachtung zugänglich sind einige Flucht- und Ausweichreaktionen, die bei Tieren mit schneller Fluchtreaktion auch rasch erfolgen müssen, sobald das Wasser in die Aue vordringt.

Aus Beobachtungen verschiedener Hochwasserereignisse der letzten Jahre sind hier einige Flucht- und Ausweichreaktionen zusammen gestellt, die sich sicher immer wiederholen können. Andererseits sind dies nur Beispiele, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Das Artenspektrum ist doch sehr vielfältig und die Verhaltensweisen und Reaktionen zu unterschiedlich.

Zu beobachten sind u. a. folgende Reaktionen von Tieren in der Aue bei Hochwasserereignissen:

- Flucht aus der Aue: Hase, Rehwild, Schwarzwild, Fuchs, Fasan
- Ausweichen innerhalb der Aue: auf Bäume und Gehölz: Eichhörnchen, Mäuse, Schnecken
- auf Treibholz: Schnecken, Käfer und andere Insekten
- Toleranz: Nutria, Bisam, Amphibien.
- Reproduktions-Strategen: Wirbellose wie Landschnecken u. Würmer

Zu den fluchtfähigen Arten sind neben den großen Säugern auch die kleinen Vertreter zu zählen, die aber wohl oft vom Wasser eingeschlossen werden, ehe die Flucht gelingt. So ertrinken sicherlich Mäuse, die zwar auf Sträucher oder Treibholz klettern können, aber dann aus Nahrungsmangel und Erschöpfung umkommen. Eichhörnchen dagegen retten sich eher dauerhaft auf Bäume, wo z. B. die Fruchtkörper von Holzpilzen als Nahrung dienen können.

Zu den aus der Aue flüchtenden Arten zählen auch die Vögel, die in Bodennähe

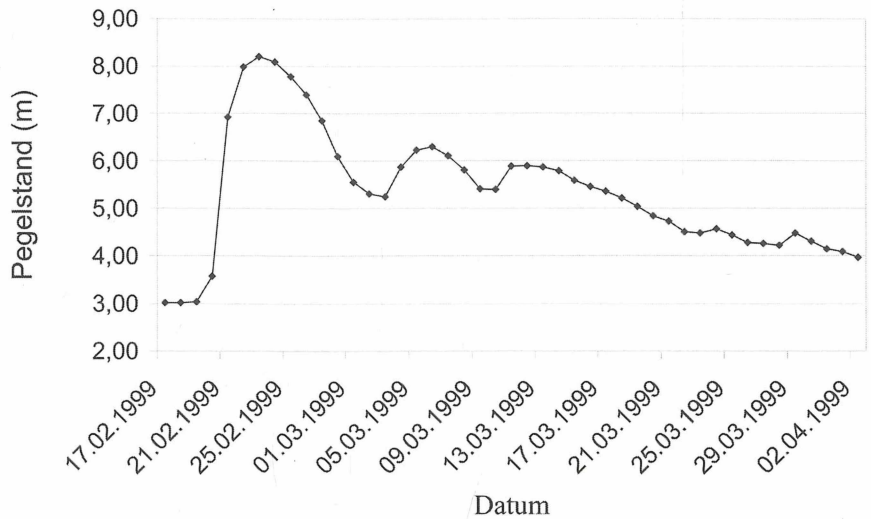


Abb. 1: Pegelablesungen (Speyer) im Frühjahr 1999



Abb. 2 : Hochwasseropfer: Langschwanzmaus.



Abb. 3: Schwanenpaar mit ufernahe Nestbau.



Abb. 4: Auenwiese bei Speyer: Hochwasserlage mit Schwanenversammlung.

leben, wie Zaunkönig, Amsel, Singdrossel sowie auch Stare. Sie können zumindest am Boden keine Nahrung mehr finden und müssen, wie z. B. die Rehe, auf trockenere Lebensräume ausweichen.

Die am Rande von Gewässern brütenden Schwimmvögel haben in der Brutzeit das Risiko, daß ihre Gelege überschwemmt und zerstört werden. Als Beispiel seien die Höckerschwäne genannt, die in Ufernähe, wie z. B. im Schilf, ihre Nesthügel aufbauen. Das schwere Nistmaterial aus Schilf und Wasserpflanzen schwimmt bei Hochwasser nicht auf, sondern wird überspült, das Gelege geht dann verloren. Das Risiko ist für den Schwan besonders hoch, denn er

hat eine lange Brutzeit (34 – 38 Tage), während der kein Hochwasser auftreten darf, soll der Bruterfolg nicht gefährdet sein.

Ähnliches kann auch beim Bläßhuhn beobachtet werden, dessen Gelege oft auf im Wasser liegenden Ästen oder im Schilfgürtel angelegt werden; sie sind meist nur ungenügend schwimmfähig und teilen so das Schicksal brütender Schwäne.

Die Nester der Hauben- und Zwergtaucher sind schwimmfähig gebaut und leiden weniger unter steigenden Pegeln. Doch scheint ein Frühjahrshochwasser den Brutbeginn dieser Arten zu verzögern. Offenbar sind ihre Nistplätze im Schilf dann noch nicht erreichbar, und so warten sie geeig-

netere Bedingungen ab.

Für Schwäne ergibt sich noch ein weiteres Problem bei Hochwasser: Sie kommen nicht mehr an ihre Pflanzennahrung im Uferbereich heran, trotz ihres sprichwörtlich langen Schwanenhalses. Der hohe Wasserstand macht das Gründeln schwierig, und so suchen die Vögel nach besser zugänglichen Nahrungsquellen, nun außerhalb ihres Wohngewässers. Dazu sind flach überschwemmte Auenwiesen zu zählen, die offenbar Ersatz bieten, denn hierher können die Schwäne ausweichen, um so an leichter erreichbare Pflanzennahrung zu kommen.

Gefährdet kann auch die Brut von Eisvögeln sein, wenn ihre Brutröhren an einem Steilufer unter Wasser geraten.

Wirbellose Tiere wie die Land-Gehäuseschnecken haben bekanntlich einen geringen Aktionsradius, und so bleiben nur wenige Möglichkeiten zur Flucht. Bei nasser Witterung kriechen viele Exemplare der Schnirkelschneckenarten sowie der Weinbergschnecke an Baumstämmen hoch. Dort oben verharren sie, bis es am Boden trockener wird. Vermutlich orientieren sie sich an den Änderungen der Luftfeuchtigkeit, die dieses Verhalten damit auch bei Regenwetter auslöst und steuert.

Bei der Großen Wegschnecke ist dieses ausweichende Hochkriechen an Baumstämmen nur selten zu beobachten. Diese Nacktschnecke ist noch mehr als typischer Bodenkriecher anzusehen als die Land-Gehäuseschnecken, denn sie hat einen sehr zähen Sohlenschleim. Mit Hilfe dieses nur schwer wasserlöslichen Gleitmittels



Abb. 5: Schnirkelschnecken an Stamm einer Esche im Schlafzustand.



Abb. 6: Schnirkelschnecken auf Treibholz in der überschwemmten Aue.

kann sie auch in einer Wasserlache die Bodenhaftung behalten und vermag so wieder auf trockenes Terrain kriechen und sich retten.

Die Schnirkelschnecken-Arten haben noch eine Möglichkeit, dem Ertrinken zu entgehen, indem sie sich auf schwimmendes Astwerk oder treibende Baumstämme retten. Dort kann man sie in größerer Individuenzahl antreffen, wobei sie ähnlich wie an den stehenden Stämmen im Schlafzustand ruhen, bis die Situation wieder trockener wird.

Weinbergschnecken und Schnirkelschnecken haben jedoch einen leicht löslichen Schleim, der ihnen in Regenpfützen oder

bei Hochwasser schnell abhanden kommt, weil er im Wasser rasch verdünnt und abgeschwemmt wird. So haben sie keine Haftung am Untergrund mehr, können nicht mehr kriechen und müssen ertrinken.

Ein langsam steigendes Hochwasser kann in mancher Situation bei Tieren offenbar eine „vorsorgende“ Reaktion bewirken. Eine seltene Beobachtung zeigen die Abbildungen 8 und 9.

In einem schon überfluteten Schilfgebiet hatten Spinnen die Schilfhalme mit einem Schleier aus Netzen überdeckt, auf dem Jungtiere zahlreich umherliefen. Diese Netze hatten keine Klebfäden, denn neben den kleinen Spinnen liefen auch Insekten

über dieses „Rettungsnetz“, ohne behindert zu sein. Die Spinnenart konnte nicht bestimmt werden, doch das ganze Phänomen könnte als Fluchtnetz bei steigendem Rheinpegel aufgefaßt werden.

Anhand der hier vorgestellten Beobachtungen wird verständlich, daß jede Art in spezifischer Weise mit der Hochwassersituation fertig zu werden versucht, und daß Verallgemeinerungen nicht möglich bzw. nicht zutreffend sein können. Eine Anpassung der Tiere an die Umwelt „Rheinaue“ erfolgt letztlich immer erneut nach einer Überschwemmung, weil es zu einer Rückbesiedlung kommen muß, die das verlassene bzw. auch veränderte Biotop wieder in Besitz nimmt. Das erfordert je nach Art mehr oder weniger viel Zeit, denn Verschlammung, Verlagerung oder Anspülungen von Boden- und Pflanzenmaterial verändern die lokalen Habitatstrukturen und hinterlassen leergespülte oder zugeschwemmte Räume.

Auch die Vegetation leidet und braucht je nach Andauer des Hochwassers mehr oder weniger Zeit zur Regeneration. Auch darauf müssen sich die Tierarten einstellen, die in diesem amphibischen Lebensraum überdauern wollen.

Bei dieser Rückanpassung an den Biotop nach dem Hochwasser kommt es offenbar zu einer etwas anderen Verteilung des Tierartenbestandes, denn die Überlebensraten und die Wiederbesiedlungszeiten sind doch verschieden und können auch größere Zeiträume umfassen. Die Populationen präsentieren sich danach in neuen Gruppierungen und Relationen. Das wird wie-



Abb. 7: Ertrunkene Weinbergschnecke in einer Regenwasserlache.



Abb. 8: Spinnennetzschleier über Schilfbestand bei steigendem Rheinwasserstand.

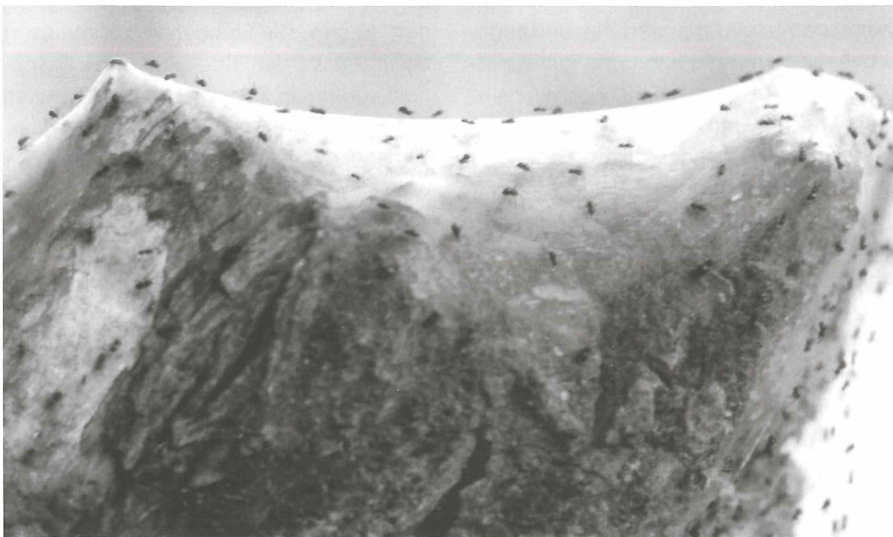


Abb. 9: Ufernahes Totholz mit schleierartigem Netz und Jungspinnen.



Abb. 10: Verschlammter Hartholz-Auwald nach Hochwasser.

der erkennbar an den Land-Gehäuseschnecken, u.a. an den Weinbergschnecken, die an manchen Standorten nach der Überflutung länger fehlen. Das kann zeitlich andauern (einige Jahre?), Reproduktionszeiträume und evtl. niedrige Fortpflanzungsraten wirken hier sicher mit.

Das Ökosystem Rheinaue reagiert auf die Hochwasser-Belastungen offensichtlich elastisch, und soweit noch in intakten Biotopen ein Reservoir an Arten und Individuen erhalten bleibt, kann sich das Artenspektrum in den überfluteten Bereichen wieder erneuern.

Würden sich jedoch die z. Zt. gegebenen amphibischen Wechselverhältnisse in Richtung höherer und häufigerer Überschwemmungen ändern, ist zu erwarten, daß dies Auswirkungen auf die Wirbellosen-Fauna und auch auf die Vegetation in der Aue hat.

Die Überflutungen wirken sicher selektierend, je häufiger, desto nachhaltiger. Für die Kontinuität der Tierwelt sind damit Fluchräume außerhalb der Überschwemmungsgebiete von Bedeutung, sowie auch die Biotopvielfalt des Ökosystems, das eine Zuwanderung aus intakten Teilen der Aue ermöglichen und Wechselbeziehungen erlauben sollte.

In diesem Zusammenhang werden sich auch Biotopschutz und Biotoppflege mit eigenen Fragestellungen befassen müssen.

Literatur:

- Brandt, K. (2002): Die Rhein-Connection. - Bonn-Beuel, Brandt-Verlag.
Nicolai, J. (1982): Fotoatlas der Vögel. - Gräfe und Unser, München.
Nietzke, G. (1970): Die Weinbergschnecke. - Stuttgart, Ulme,

Dr. H. L. Schmidt, Speyer

(Der Beitrag ist in alter Rechtschreibung geschrieben)

Arealexpansion der Vierpunktigen Sichel-schrecke (*Phaneroptera nana*) – Ein weiterer Nachweis in der nördlichen Oberrheinebene

In der warmen Sommernacht des 3. September 2005 hörte ich im Vorgärtchen meiner Nachbarn ein Männchen einer Sichel-schrecke rufen, vermeintlich die Gewöhnliche Sichel-schrecke, *Phaneroptera falcata*. Da mir bisher das Vorkommen der Art in Bobenheim-Roxheim noch nicht bekannt war, fing ich das Tier und verleibte es meiner Heuschreckensammlung ein. Erst später stellte ich fest, dass es sich bei dem Fang um die vorigen Jahres durch FLUCK (2006) für Rheinland-Pfalz erstmals nachgewiesene Vierpunktige Sichel-schrecke, *Phaneroptera nana*, handelt.

Die Verbreitung von *Phaneroptera nana* ist nach HARZ (1969) mediterran-pontisch. Ihr Areal dringt auch nördlich der Alpen bis in die südliche Slowakei vor (KOÁÁREK et al. 2005). Noch Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Art im Elsass nachgewiesen. Nach KRUSEMAN (1978) befinden sich im Musée de l'Université et de la Ville de Strasbourg Belege: 1906 gefangen bei Westhalden zwischen Mülhausen und Colmar (ca. N 47°57' E 7°15') und 1895 auf der Höhe von Straßburg bei Furdenheim (ca. N 48°37' E 7°34'). Der letzte bekannte Nachweis der Art aus dem Elsass stammt aus dem Jahre 1913 (HARZ 1960) aus der Gegend von Soultzmatt (ca. N 47°58' E 7°14'). Da sie seitdem aus der Oberrheinebene nicht mehr gemeldet wurde, musste sie als ausgestorben gelten. 2003 wurden schweizerische Entomologen mit dem „plötzlichen“ Auftreten der Art in Basel konfrontiert (CORAY 2003). Die durch den überraschenden Fund



Phaneroptera falcata (von *P. nana* war leider noch kein Foto verfügbar). (Foto: M. A. Pfeifer)

ausgelöste Suche führte zu weiteren Nachweisen in der Agglomeration Basel, darunter auch Funde auf französischer Seite und dem Erstnachweis für Deutschland in Weil am Rhein. Das Ausmaß der festgestellten Verbreitung (BAUR et al. 2006) lässt vermuten, dass sich die Art schon geraume Zeit vor 2003 in dem Raum um Basel etabliert haben muss. Folgend wurde die Art inzwischen aus Ihringen am Kaiserstuhl nachgewiesen (TREIBER O. J.).

FLUCK (2006) gelang mit einem Männchen von *Phaneroptera nana*, das im August 2005 nachts durch das offene Fenster in eine Wohnung in Maxdorf flog, den Erstnachweis für Rheinland-Pfalz. Ein weiteres Tier wurde von K. REUB auf kurpfälzischer Seite bei Mannheim fotografiert. Sie stellte das Bild in ein Internetforum (www.entomologie.de), mit der Frage, um welche Art es sich handelt. Zunächst wurde es verständlicherweise für die Gewöhnliche Sichel-schrecke, *Phaneroptera falcata* gehalten, W. FLUCK konnte es jedoch anhand der Verhältnisse von Höhe zu Länge des Halsschildseitenlappens als *P. nana* identifizieren. Die bisherigen Funde sowohl um Basel als auch als der nördlichen Oberrheinebene lassen eine Bevorzugung von Siedlungsgebieten vermuten (FLUCK 2006).

Mein Fund im Bobenheim-Roxheim (N 49°35'00" E 8°21'28") stellt meines Wissens das momentan nördlichste bekannte Vorkommen der Art dar. Sicher wird er diesen Status nicht lange behalten. Die Art drängt nicht nur entlang der Rheinschiene nach Norden vor. 2001 wurde sie von VLK

(2002) erstmals für die Tschechische Republik nachgewiesen (Pouzdřany, Mähren, ca. N 48°56' E 16°38'). Inwieweit sich die gut flugfähige Art selbst ausbreitet, oder sich dabei menschlicher Fortbewegungsmittel bedient, ist nicht näher bekannt. Durch das Auftauchen der Vierpunktigen Sichel-schrecke in Nord-Amerika (STROHECKER 1952) wissen wir aber, dass sie vom Menschen verschleppt wird. Die Beobachtung von VLK (2002), der zwei Männchen auf einem Auto sitzen sah, könnte einen ersten Hinweis darauf geben, dass sie auch von Autos oder Zügen transportiert wird, wie dies von der Südlichen Eichenschrecke, *Meconema meridionale* bekannt ist (KLAUSNITZER 1989; SCHULTE 1990; PFEIFER 2003).

Da aus 2005 bereits mehrere Funde der Art in der nördlichen Oberrheinebene vorliegen, ohne dass gezielt danach gesucht wurde, lässt sehr stark vermuten, dass *Phaneroptera nana* bereits bei uns etabliert ist, bisher aber für die Gemeine Sichel-schrecke gehalten wurde. Sofern bei der Bestimmung nicht eindeutig die differentialdiagnostischen Merkmale zur Unterscheidung der beiden Arten beachtet wurden, sind die einzelnen Meldungen von *Phaneroptera falcata* mindestens der letzten drei Jahre und mindestens aus der Oberrheinebene in Zweifel zu ziehen. Sind die Nachweise nicht durch Belegexemplare in einer Sammlung dokumentiert worden, dürfte eine eindeutige Zuordnung im Nachhinein schwer möglich sein.

Der Arbeitskreis Heuschrecken der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie

Rheinland-Pfalz (GNOR) will nächstes Jahr einen Verbreitungsatlas der Heuschrecken von Rheinland-Pfalz herausgeben. Um den Zeitpunkt des ersten Auftretens der Art und die aktuelle Verbreitung von *Phaneroptera nana* eingrenzen zu können, bitten wir um Ihre Hilfe.

Die beiden Sichelschreckenarten sind einfach zu erkennen: Sie sind grün, haben lange Fühler und sitzen bevorzugt auf Gebüsch oder höherer krautiger Vegetation. Ein unverkennbares Merkmal sind die Hinterflügel, die etwas mehr als einen halben Zentimeter länger als die Oberflügel sind und daher unter diesen deutlich herausragen. Dadurch sind sie von anderen Laubheuschrecken klar zu unterscheiden. Schwieriger allerdings ist die Unterscheidung der beiden Arten (siehe hierzu CORAY 2003) und eine Aufgabe für Experten.

Haben Sie in den letzten Jahren Sichelschrecken der Gattung *Phaneroptera* fotografiert oder gesammelt und hinterlegt, würden wir Sie bitten, uns das Material einsehen zu lassen. Sollten Sie in diesem Sommer und Herbst Sichelschrecken der Gattung *Phaneroptera* zur späteren Identifizierung fotografieren, so sind scharfe Aufnahmen des Halsschildes sowie des Endes des Hinterleibes genau von der Seite notwendig. Auch Aufnahmen der Unterseite des Hinterleibes sind zu Bestimmung äußerst hilfreich, wozu das Tier mit den Händen eingefangen werden muss (siehe FLUCK 2006). Natürlich nehmen wir ebenso präparierte oder sorgfältig konservierte Belegexemplare entgegen. Bitte nennen Sie uns den genauen Fundort.

Meldungen bitten wir zu richten an:

Manfred Alban Pfeifer, Anebosstraße 4,
67240 Bobenheim-Roxheim, email:
alban.pfeifer@superkabel.de, Tel.: 06239-949495, Mobil: 0176-20640741.

Wolfgang Fluck, Liebigstraße 1g, 67133
Maxdorf, email: wfluck@gmx.de, Tel.:
06237-929780.

Oder jeden anderen Mitarbeiter des AK
Heuschrecken.

Literatur:

BAUR, B., BAUR, H., ROESTI, C. & ROESTI, D. (2006): Die Heuschrecken der Schweiz. - Haupt Verlag, Bern.

CORAY, A. (2003): *Phaneroptera nana* FIEBER, 1853 (Ensifera: Phaneropteridae) überwindet den Rhein bei Basel. - *Articulata* 18: 247-250.

FLUCK, W. (2006): Vierpunktige Sichelschrecke (*Phaneroptera nana*). Neue Heu-

schreckenart für Rheinland-Pfalz entdeckt. - GNOR Info 202: 25.

HARZ, K. (1960): Die Tierwelt Deutschlands. Geradflügler oder Orthopteren (Blattodea, Mantodea, Saltatoria, Dermaptera). - Jena, VEB Gustav Fischer Verlag.

HARZ, K. (1969): Die Orthopteren Europas. Vol. I. - Dr. W. Junk. The Hague.

KLAUSNITZER, B. (1988): Verstädterung von Tieren. - A. Ziemsen Verlag. Lutherstadt Wittenberg.

KOÁÁREK, P., HOLUŠA, J. & VIDLIKA, L. (2005): Blattaria, Mantodea, Orthoptera and Dermaptera of the Czech and Slovak Republics. - Kabourek. Zlin.

KRUSEMAN, G. (1978): Matériaux pour la faunistique des Orthoptères de France: Les Orthoptères d'Alsace. Verslagen en technische Gegevens. - Instituut voor Taxonomische Zoölogie (Zoölogisch Museum). Universiteit van Amsterdam.

PFEIFER, M. A. (2003): Automobile Heuschrecken unterwegs. - Heimatjahrbuch Rhein-Pfalz-Kreis 20: 140-141.

SCHULTE, T. (1990): Die Südliche Eichen-schrecke (*Meconema meridionale* COSTA) (Saltatoria: Ensifera: Meconematidae) neu in Rheinland-Pfalz. - *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz* 5: 1070-1072.

STROHECKER, H. F. (1952): Two Palaearctic Orthoptera established in the United States. - *The Pan-Pacific entomologist* 28: 138.

TREIBER, R. (o. J.): Gottesanbeterin und Heuschrecken im Kaiserstuhl. - Plenum.

VLK, R. (2002): First record of the bush-crick-et *Phaneroptera nana nana* (Orthoptera: Tettigoniidae) in the Czech Republic. - *Articulata* 17(1): 101-102.

Manfred Alban Pfeifer,
Bobenheim-Roxheim

AK Geowissenschaften

Aus den Sammlungen der POLLICHIA

Die geowissenschaftlichen Sammlungen der POLLICHIA beinhalten eine Anzahl von Stücken, die einerseits unter den Fachleuten bekannt und von oft gesteigertem Interesse sind, die wiederholt in die Fachliteratur eingegangen oder von besonderem wissenschaftlichen Wert sind, jedoch andererseits unter den Mitgliedern der POLLICHIA bzw. im Leserkreis des Kuriers unbekannt geblieben sind. Dies zu ändern ist Zweck einer lokaleren Folge von Kurzberichten, die mit der vorliegenden Ausgabe begonnen wird.

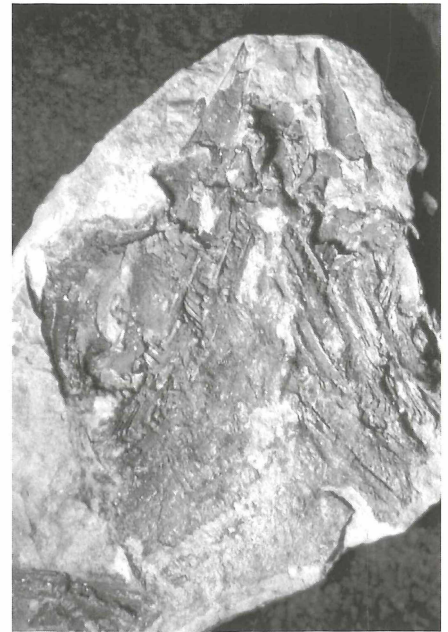


Abb. 1: *Acanthodes bronni* AGASSIZ aus der Obersten Meisenheim-Formation (Unt. Rotliegend) von Lebach (Saarland), Nr. PMN-F 1986/1/ROT348a, b; Slg. der POLLICHIA, aufbewahrt im Urweltmuseum Geoskop auf Burg Lichtenberg bei Kusel.

Unter der Sammlungs-Nr. PMN-F 1986/1/ROT348a, b befindet sich in den paläontologischen Sammlungen der POLLICHIA ein Exemplar des fossilen Fisches *Acanthodes bronni* AGASSIZ, bestehend aus dem Schädel und dem Kiemenkorb (Abb. 1). Das in einer Toneisensteingeode eingebettete Stück stammt aus dem Unteren Rotliegend des Saar-Nahe-Beckens; als Fundort ist Lebach im Saarland angegeben. Unter dieser Fundortbezeichnung wurden im 19. und frühen 20. Jh. mehrere Lokalitäten aus dem Raum Lebach zusammengefasst. Meist handelt es sich um Abbaustellen von Toneisensteingeoden zur Verhüttung auf Eisen bei den Dörfern Rummelbach und Gresaubach, die heute zu Lebach eingemeindet sind. Im Rahmen des Abbaus wurden in den Geoden häufig sehr gut erhaltene Fossilien aus dem Unteren Rotliegend gefunden, die weltweit in Museums- und Institutssammlungen gelangt sind.

Wann besagtes Stück zur POLLICHIA kam, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, da ein wichtiger Erfassungskatalog im 2. Weltkrieg verloren ging. Wahrscheinlich kam das aus beiden Geodenhälften bestehende Fossil bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh. mit dem Beginn der Sammeltätigkeit kurz nach Gründung des Vereins im Jahre 1840 in den Bestand, es ist also ein wahrlich historisches Stück.

Um das Jahr 1882 nahm Dr. Otto M. Reis an der geognostischen Abteilung des Königlich Bayerischen Oberbergamtes zu München eine Tätigkeit als Bergassessor auf. Sein Vorgesetzter, der aus Dannenfels am Donnersberg stammende Bergdirektor Prof. Dr. C. W. Gümbel, wies ihm als Betätigungsfeld die „geognostische Aufnahme“ der damals bayerischen Pfalz zu. So kam der aus Unterfranken stammende Reis in die Pfalz, in der er fast bis zum 1. Weltkrieg tätig war und wo er mit ausgedehnter Feldarbeit etliche Untersuchungen durchführte und publizierte. Sein paläontologisches Hauptinteresse galt den Acanthodiern des Rotliegend-Zeitalters, über die er vier z.T. umfangreiche Arbeiten publizierte. Da Reis bald Mitglied der POLLICHIA wurde, war es selbstverständlich, dass er auch Stücke aus den Sammlungen des Vereins untersuchte.

In seiner ersten Publikation zu diesem Themenkomplex „Zur Kenntnis des Skelets der Acanthodinen“ aus dem Jahre 1890 bildet er das besagte Stück aus den POLLICHIA-Sammlungen auf Seite 5 als Fig. II ab (Abb. 2). Im Jahre 1894 widmete er dem Fossil eine eigene, umfangreiche Beschreibung, die er in den Mitteilungen der POLLICHIA Nr. 8 (1894) mit dem Titel: „Über ein Exemplar von *Acanthodes Bronni* Ag. aus der geognostischen Sammlung der Pollichia“ veröffentlichte. Auch in dieser Arbeit wurde das Fossil als Fig. I und Fig. II abgebildet. Ein Jahr später erschien von ihm die Arbeit „Illustrationen zur Kenntnis des Skeletts von *Acanthodes Bronni* Agassiz“ in den Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt (Main) und wieder wird das POLLICHIA-Stück als besonders wichtig auf Tafel II, Fig. 5 abgebildet (Abb. 3). In seiner letzten Arbeit zu den Acanthodiern lieferte er im Jahre 1896 eine umfangreiche Beschreibung mit dem Titel „Über *Acanthodes Bronni* Agassiz“, die in den Morphologischen Arbeiten an der Universität Jena publiziert wurde. Auch nachdem O. M. Reis nicht mehr in der Pfalz arbeitete, blieb er der POLLICHIA stets verbunden. Nach seiner Pensionierung verbrachte er den Lebensabend in Partenstein im Spessart. Hier erreichte ihn 1927 ein Brief der damaligen Vorstandschaft der POLLICHIA mit dem Ersuchen, die geowissenschaftlichen Sammlungen der POLLICHIA neu zu ordnen und zu katalogisieren. Obes dazu kam, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Jedenfalls existiert im POLLICHIA-Archiv ein Antwortschreiben vom 28. Aug. 1927, in dem er

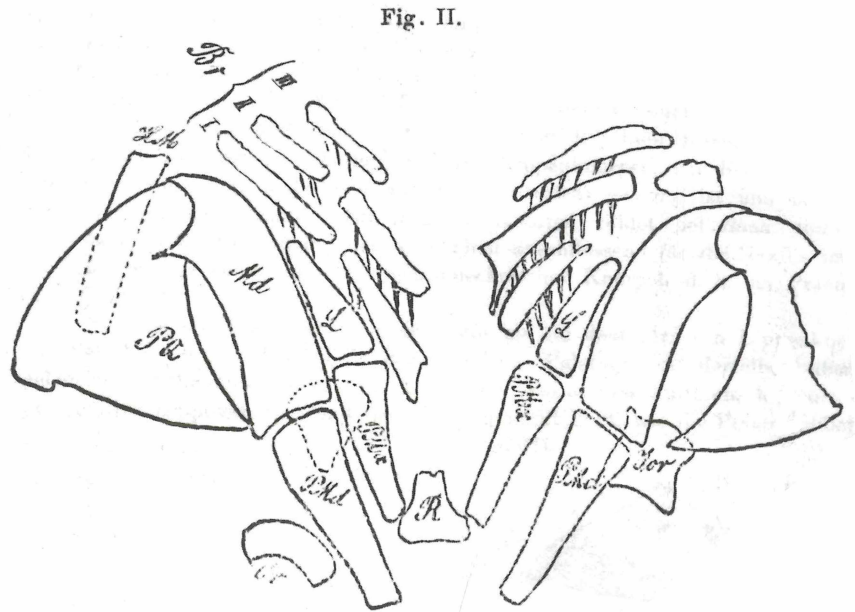


Abb. 2: Das Fossil abgebildet bei O. M. Reis, 1890: Fig. II...

präzise Forderungen zur Übernahme des Auftrages stellte. Aus dieser Zeit dürfte das abgebildete Foto stammen (Abb. 4). Der nächste Interessent an dem fossilen Fisch war der auch Laien bekannte Paläontologe Prof. Dr. Otto Jaekel von der Universität von Pommern in Greifswald. Mit Schreiben vom 27.3.1928 an die „Direktion der POLLICHIA in Dürkheim a. H.“ ersuchte er um Ausleihe des besagten Stückes und zur Verdeutlichung seines Ansinnens fertigte er im Brief eine Handskizze (Abb. 5, nach einer Fotokopie). Das Original dieses Schreiben müsste sich ebenfalls im Archiv der POLLICHIA befinden.

Im Jahre 1937 veröffentlichte Prof. Dr. D. M. S. Watson vom University College London seine Monografie: „The Acanthodian Fishes“ in den Philosophical Transactions der Royal Society of London. Er bildete zwar das Fossil aus den POLLICHIA-Sammlungen nicht ab, aber er benannte es mehrfach als Referenzstück für Schädelmerkmale. Weiterhin fand das Stück Erwähnung bei Dr. G. J. Nelson, ehemals Kurator für Paläoichthyologie am American Museum of Natural History, New York, in seiner Arbeit: „Gill-arch structure in *Acanthodes*“ (= Struktur der Kiemenbögen in *Acanthodes*), publiziert im Tagungsband zum 4.

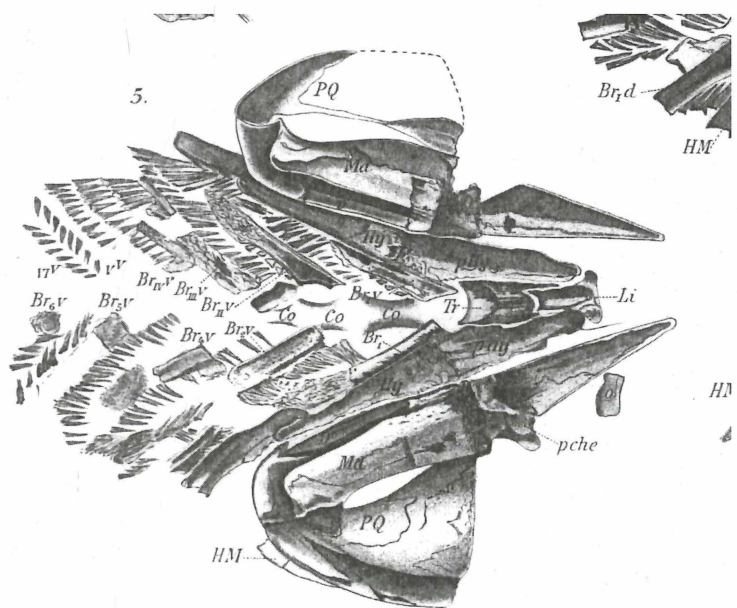
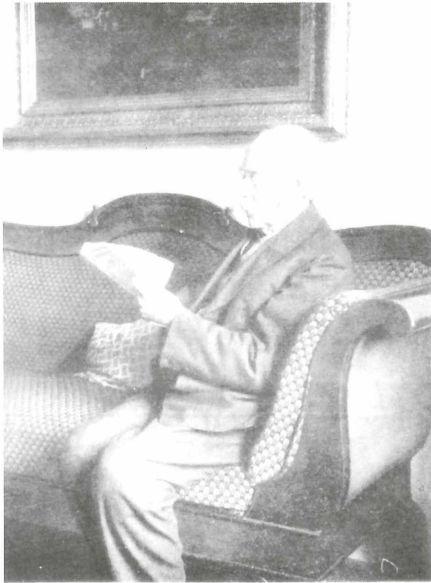


Abb. 3: ...und bei O. M. Reis, 1895, Tafel II, Fig. 5



Dr. Otto M. Reis

Abb. 4: Oberbergdirektor i. R. Dr. Otto M. Reis, Aufnahme um 1927.

Nobel-Symposium in Stockholm 1968, sowie im Jahre 1973 bei Dr. R. S. Miles vom British Museum of Natural History, London in seinen unter Fachleuten sehr bekannten „Relationships of acanthodians.“

Bis heute letztmalig wurde das Stück 1990 in U. H. J. Heidtke: „Studien über Acanthodes (Pisces: Acanthodii) aus dem saarpfälzischen Rotliegend (?Ober-Karbon – Unter-Perm, SW-Deutschland), POLLICHIA-Buch Nr. 19, beschrieben und als Abb. 23 dargestellt (Bild 6). Was erregte nun das besondere Interesse der Fachleute an dem besagten Fossil? Einerseits zeigt das Stück besonders gut die Kiefer- und Kiementelemente seitengleich nach außen geklappt überliefert. Andererseits ist es weltweit das einzige Stück, das die basalen Skelettelemente des Schädels und des Kiemenkorbes bei den Acanthodiern (Basihyale, Basisphenoid und Basibranchiale 1-5) zeigt (Abb. 6: bhy, bas, bbr 1-5). Es trägt also ganz wesentlich zum Verständnis des Skelettbaus der Acanthodier bei und darin liegt seine fachwissenschaftliche Bedeutung.

Wie sind nun die Aussichten, dass das in Rede stehende Fossil aus den Sammlungen der POLLICHIA auch zukünftig publizistische Beachtung findet? Nun, sie sind durchaus nicht schlecht. So bereitet der Autor dieser Zeilen die Revision der Acanthodier aus dem Permokarbon des Saar-Nahe-Beckens vor und in diesem Manuskript wird unser schönes Fossil mit Sicherheit nicht unerwähnt bleiben.

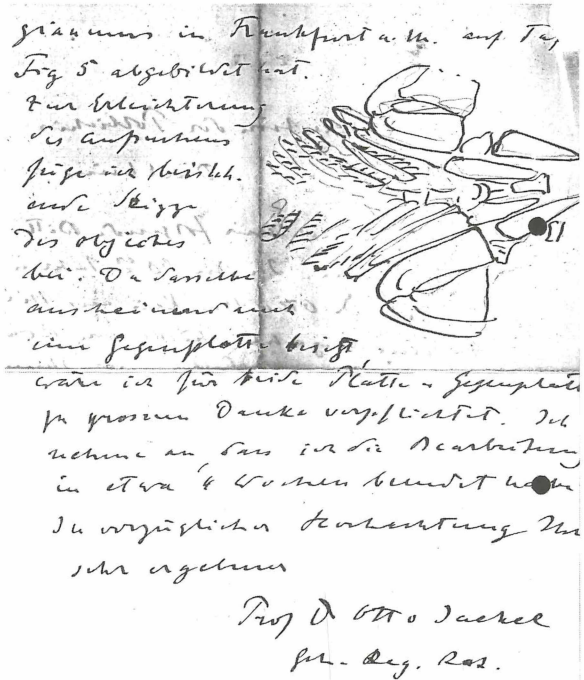


Abb. 5: Handskizze des Fossils aus einem Brief von Prof. Dr. O. Jaekel vom 27.03.1928 an die Direktion der POLLICHIA.

Literatur:

HEIDTKE, U. H. J. (1990): Studien über Acanthodes (Pisces: Acanthodii) aus dem saarpfälzischen Rotliegend (?Ober-Karbon – Unter-Perm; SW-Deutschland).- POLLICHIA-Buch Nr. 19, Bad Dürkheim

JAEKEL, O. (1899): Über die Zusammensetzung des Kiefers und Schultergürtels von Acanthodes.- Z. dt. geol. Ges., **51**, Berlin

MILES, R. S. (1973): Relationships of acantho-

dians.- In: Interrelationships of Fishes.- Linnean Soc., **1**, London

NELSON, G. J. (1968): Gill-arch structure in Acanthodes.- In: Current Problems of Lower Vertebrate phylogeny, **4**. Nobel Symp, Stockholm

REIS, O. M. (1890): Zur Kenntnis des Skelets der Acanthodinen.- Geogn. Jh., **3**, Kassel

REIS, O. M. (1894a): Zur Kenntnis des Skelets der Acanthodinen II.- Geogn. Jh., **6**,

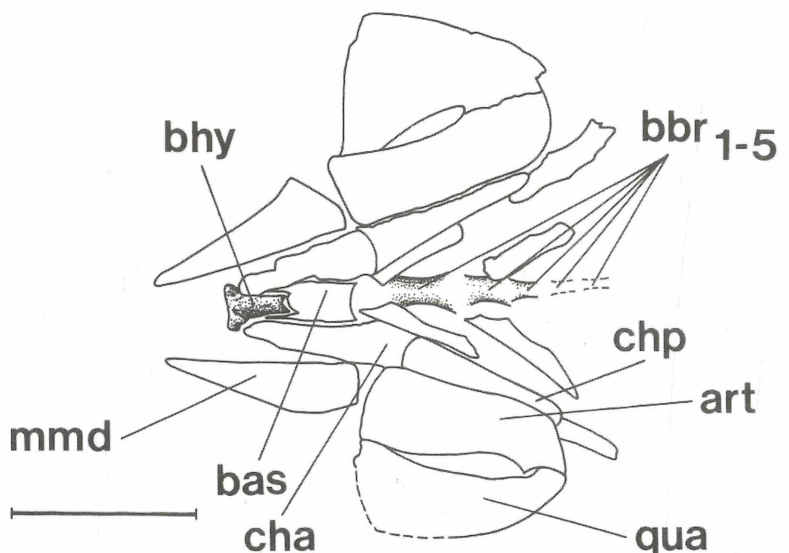


Abb. 6: Die bisher letzte Abbildung des Stückes bei U. H. J. Heidtke (1990): Abb. 23; das weltweit einzige Stück in dem die basalen Skelettelemente des Schädels und Kiemenkorbes, deutlich sichtbar sind (bhy, bas, bbr 1-5 = Basihyale, Basisphenoid, Basibranchiale 1-5).

Kassel

REIS, O. M. (1894b): Über ein Exemplar von *Acanthodes Bronni* AGASSIZ aus dem geognostischen Sammlungen der „Pollichia“.- Mitt. POLLICHIA, **8**, Bad Dürkheim

REIS, O. M. (1895): Illustrationen zur Kenntnis des Skeletts von *Acanthodes Bronni* AGASSIZ.- Abh. Senckenb. naturforsch. Ges., **19**, Frankfurt/M.

REIS, O. M. (1896): Über *Acanthodes Bronni* AGASSIZ.- Morph. Arb., **6**, Jena

WATSON, D. M. S. (1937): The Acanthodian Fishes.- Phil.. Trans. Roy. Soc. London, **228**, London

Ulrich H. J. Heidtke
Geowissenschaftlicher Arbeitskreis

AK Ornithologie

Ringdrossel (*Turdus torquatus*) und Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) – Irrgäste oder Vagabunden in der Vorderpfalz

Aufmerksam geworden durch ungewöhnliche Vogellaute vermischt mit dem Rätschen eines Eichelhähers entdeckte der Verfasser am 8. April 2006 in der Schwarzkiefer eines angrenzenden Gartens einen Tannenhäher, der beim Annähern auf- und wegflog (TK 25 6615/12). Es blieb bei dieser einmaligen Begegnung. Insofern kann keine Aussage gemacht werden, um welche Unterart es sich handelte.

Ebenso überrascht war der Verfasser, als er auf einer Wanderung bei Stauf am 16. April 2004 (Stadtgebiet Eisenberg) eine Ringdrossel unterhalb des Ortes im Buschwerk offen gelassener Obstwiesen entdeckte (TK 25 6414).

Normalerweise sind beide Vogel Bewohner der Gebirge. Da es sich bei dem Tannenhäher um ein Einzeltier handelte, wäre zu vermuten, dass es ein vagabundierender Vogel war, der ähnlich wie die Ringdrossel wegen der in diesem Jahr sehr hohen Schneelage im Gebirge und des damit verbundenen begrenzten Futterangebots in die Ebene am Haardtrand zog.

Klaus Mittmann, Erpolzheim

Karmingimpel in Bad Dürkheim

Zufallsbeobachtungen bereichern ungemain. So konnte ich am 27. Juni 2006 von 7.05 Uhr bis 7.10 Uhr einen Karmingimpel vor unserem Haus an einem mit zahlreichen Weiden und Wildkirschen bewachsenen Regenrückhaltebecken zunächst deutlich verhöören. Den Gesang konnte ich sofort erkennen, suchen doch seit der Veröffentlichung von HELB Mitglieder unserer Ortsgruppe gezielt immer wieder nach diesem Vogel und haben auch dessen Gesang immer wieder auf den entsprechenden CDs angehört. Mit dem Fernglas konnte ich dann bei gutem Licht den in oberen trockenen Ästen einer Weide sitzenden Vogel deutlich erkennen. Es handelte sich um ein noch unausgefärbtes Männchen. Wie der Literatur zu entnehmen ist, singen häufig noch unausgefärbte Männchen bereits im ersten Jahr. BAUER schreibt außerdem, dass vor allem einjährige Männchen maßgeblich an der Ausbreitung des Karmingimpels nach Westen beteiligt sind. In diesem Zusammenhang weise ich auf den zusammenfassenden und immer noch aktuellen Artikel von HELB hin. HELB bat außerdem in seinem Artikel um alle aktuellen Meldungen. Vielleicht kann jemand weitere Beobachtungen melden.

Literatur:

BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas – Bestand und Gefährdung, Aula-Verlag, Wiesbaden.

BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Singvögel, Aula-Verlag, Wiesbaden.

HELB, H.-W. (2001): Der Karmingimpel: eine neue Vogelart in der Pfalz? – in POLLICHIA-Kurier 2/2001.

Dieter Raudszus, Bad Dürkheim

Liste der „Vögel des Jahres“

Alljährlich stellt der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) gemeinsam mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) eine Vogelart besonders heraus, um auf deren Bedrohung und die Zerstörung ihres Lebensraumes aufmerksam zu machen. Und immer wird bei uns nachgefragt, ob wir nicht eine Liste hätten, in

der alle bisher veröffentlichten „Vögel des Jahres“ aufgeführt sind.

Die Begleithefte zu der jeweiligen Vogelart mit vielen Farbbildern sind entweder über die NABU-Ortsvereine oder direkt beim Naturschutzbund Deutschland e.V., Postfach 30 10 54, 53190 Bonn (0228/97 56 1-0) oder beim LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltheim (09174/47 75-0) gegen eine kleine Schutzgebühr zu beziehen. Leider sind einige Jahrgänge bereits vergriffen. Beim LBV gibt es auch regelmäßig eine Diaserie mit Vortragstext und neuerdings auch eine Powerpoint-CD.

Günter Preuß, Annweiler

Nachstehend die Aufstellung zu ihrer Kenntnisnahme und Weiterverbreitung.

1971	Wanderfalke
1972	Steinkauz
1973	Eisvogel
1974	Mehlschwalbe
1975	Goldregenpfeifer
1976	Wiedehopf
1977	Schleiereule
1978	Kranich
1979	Rauchschwalbe
1980	Birkhuhn
1981	Schwarzspecht
1982	Großer Brachvogel
1983	Uferschwalbe
1984	Weißstorch I
1985	Neuntöter
1986	Saatkrähe
1987	Braunkehlchen
1988	Wendehals
1989	Teichrohrsänger
1990	Pirol
1991	Rebhuhn
1992	Rotkehlchen
1993	Flussregenpfeifer
1994	Weißstorch II
1995	Nachtigall
1996	Kiebitz
1997	Buntspecht
1998	Feldlerche
1999	Goldammer
2000	Rotmilan
2001	Haubentaucher
2002	Haussperling
2003	Mauersegler
2004	Zaunkönig
2005	Uhu
2006	Kleiber

AK Pilze

(Die Abbildungen zu diesem Beitrag befinden sich auf der Rückseite des Heftes)

Leitarten Pilze für Pfälzerwald und Nordvogesen

Die „geologische Klammer“, welche die binationalen Biosphärenreservate Pfälzerwald und Nordvogesen zusammenhält, ist der Buntsandstein. Der Name Pfälzerwald ist eine Begriffsfindung der königl. bayer. Staats-Forstverwaltung im 19. Jahrhundert, welche die ihr nach dem Wiener Kongress zugefallenen Waldungen aus ehemals verschiedenen Herrschaften mit einem einheitlichen Namen versehen wollte.

Der südliche Bereich, d.i. der Anteil südlich der B10 (Pirmasens - Landau), nennt sich heute Wasgau. Damit wurde eine alte Wortschöpfung wieder aufgegriffen, die im 16. Jhdt. für das Gebirge zum ersten Mal in Kartenwerken auftaucht (Wasgew, Waschgow, Wasgow) und auf der gleichen Sprachwurzel wie Vogesen, Vosges (keltisch vosegos, lat. mons vosegus = Auerochsengebirge) beruht. Insofern gibt es also auch wortmäßig eine Verbindung zwischen den beiden Biosphärenreservaten.

Der Untergrund

Pfälzerwald und Nordvogesen gehören der geologischen Formation Buntsandstein (Trias, Erdmittelalter) an. Die Buntsandsteinzeit begann vor ca. 225 Millionen Jahren und dauerte bis vor ca. 210 Millionen Jahre. Damals war hier Wüste mit Sandstürmen und breiten Wadis (Schüttungsrinnen) in der Erdoberfläche. Erstere bliesen riesige Mengen feinen Sandes in die Gegend und über letztere trugen Sturzwässer nach Starkregen große Mengen lockeren Gesteinsmaterials in das damals hier vorhandene Germanische Becken ein, wo sich die Massen übereinander ablagerten. Es gab kaum pflanzliches und tierisches Leben. Die Buntsandsteinschichten sind fast zur Gänze fossilfrei. Ursprünge der Erdmassen (Liefergebiet) war das damals in Verwitterung begriffene, geologisch ältere, in der Karbonzeit entstandene Variszische Gebirge. Die Haupt-Eintragsrichtung war zumindest in der Endphase Süd-Nord. Man folgert dies, weil in den Mittel- bis Nordvogesen die Hauptkonglomerat-Lagen mächtiger sind und bei uns auslaufen.

Die Ablagerungen entstanden horizontal-schichtenförmig und begründeten somit

die eigentümliche Stratigraphie des Buntsandsteines. Da das Germanische Becken zusätzlich in steter Absenkung begriffen war, konnte es immer weiter neues Material aufnehmen. Sämtliche Buntsandsteinschichten übereinander gelegt ergäben heute eine Mächtigkeit von ca. 450 Metern. Nun ist es bei geologischen Ablagerungsprozessen so, dass bei zunehmenden Überlagerungen die tieferen Schichten unter steigenden Druck geraten, was immer mit einer Temperaturerhöhung verbunden ist. Eingetragen wurden hauptsächlich Quarzkörner, vermischt mit Hellglimmer und Eisenmineralien, weiterhin zu bestimmten Zeiten feinere Tonsande. Erhöhte Drücke und Temperaturen bewirkten a) eine Verrieselung des Gesteins, b) verbanden sich (verbackten) alle Komponenten miteinander. Aus ursprünglichen Lockermaterialien wurde Sandstein.

Ausbildung des Landschaftsbildes

Dass entstandene Buntsandsteingebäude blieb ca. 170 Millionen Jahre in Ruhe, bis im Alt-Tertiär ein gravierendes geologisches Ereignis eintrat: Die afrikanische Kontinentalplatte stieß gegen die europäische und bewirkte zunächst die Auffaltung der Alpen, was bis heute fort dauert. Zusammen mit diesen Vorgängen kam es zum Einbruch des Rheingrabens, Anhebung der seitlichen Rumpfgebirge, hier Vogesen-Pfälzerwald, und Verkipfung der Buntsandstein-Schichten nach Westen, so dass sich diese heute nur noch an einigen Stellen so überlagern, wie sie entstanden sind, meistens jedoch in einer schrägen Abfolge versetzt übereinander liegen. Das bedeutet für den Wanderer: Je weiter er nach Westen schreitet, in um so jüngere Schichten gelangt er; teilweise ohne besondere Geländestufungen erklimmen zu müssen. Und für den Autofahrer, der bei Landau umgeben vom Grundgebirge losfährt, in Pirmasens im Oberen Buntsandstein ankommt, obwohl die Strecke fast eben verläuft.

Mit zu diesen Phänomenen tragen auch Verwerfungslinien bei, welche in einem engen Zusammenhang mit dem Einbruch der Oberrheinischen Tiefebene stehen. Oft zeichnen sie die Kontur des Grabenrandes nach und haben teils beachtliche Sprunghöhen. Manchmal gaben sie den Verlauf der im Tertiär einerodierten Täler und Weizungen vor.

Die Zertalung des Buntsandstein-Gebirges ging in einem zweiten Schub im Quartär weiter. Bei nochmaliger bedeutender

Hebung des Gebirgskörpers und einer kältesteppenartigen Vegetation während der Eiszeiten konnten Eis und Wasser viel effektiver angreifen als zu Zeiten, wo das Gebirge von Wäldern bedeckt war. Die Gegend war nie mit einer durchgehenden Eisbedeckung versehen. Die Berge, die zwischen den ausgeräumten Flächen stehen geblieben sind, weisen heute recht typische Formen auf. Manche fungieren als Zeugenberge (Rehberg, Kalmit). Neben fast gleichmäßigen Kegeln unterschiedlicher Höhe dominieren schmale lange Rücken, die oft an ihrem einen Ende einen „Kopf“ tragen, der einen Verwitterungsrest der nachfolgenden Schichtstufe darstellt.

Viele von ihnen tragen Felsriffe und richtig gehende Felsmauern resp. Felsbegründungen. Demnach haben wir es bei Pfälzerwald und Nordvogesen mit einem von Felsen dominierten Schichtstufenland zu tun.

Böden und Standorte

Wie oben angesprochen, setzt sich der Buntsandstein hauptsächlich aus Quarzkörnern zusammen. Gesteine mit einem Quarz-(=Siliziumdioxid-)gehalt von über 65% verwittern sauer, mit dem Ergebnis, dass wir es in den Biosphärenreservaten mehrheitlich mit sauren und nährstoffarmen Böden (Braunerden, Ranker) zu tun haben, die waldbaulich genutzt sind; linear unterbrochen von ebenfalls sauren, teilweise torfhaltigen Schwemmländern in den Tälern. Begleitet werden die Täler abschnittsweise von Landterrassen, die permische Böden (Annweiler Formation, ehem. Unterer Buntsandstein) auf Niveau ca. 300m NN zur Oberfläche haben. Diese wurden früher landwirtschaftlich genutzt.

Ebenso die sog. Höhenlehme: Das sind höherwertige Böden, die aus Resten der ehemaligen Deckschichten bzw. Anlagerungen von Lössanden überkommen sind. Rodungsinseln im Wald, so um Trippstadt, Stelzenberg oder ganz deutlich um den Hermersberger Hof, auch jenseits der Grenze um La Petite Pierre, deuten auf ihr Vorhandensein.

Etwas bunter werden die geologischen Karten am östlichen Gebirgsrand an der Grenze zum Elsaß, wo es neben gescharten Verwerfungen in dem Staffelbruch zum Rheingraben einige Mulden mit oberflächlich anstehendem Muschelkalk (bei Pleisweiler, Lembach-Mattstall) zu verzeichnen gibt. Bezugnehmend auf die Themenstellung dieser Arbeit kann auf eine Darstellung der dadurch begründeten ökologischen Verhältnisse verzichtet werden.

Pflanzenwelt und Bewuchs

Die Karte der natürlichen Vegetationsgebiete im Pfalzatlas (HAILER 1970), zeigt für das Biosphärenreservat Pfälzerwald und südlich darüber hinausgehend eigentlich nur drei Farben, eine davon in zwei Tönungen. Lichtgrün steht für Perlgras-Buchenwälder, hauptsächlich auf den Verebnungsflächen im 300m-Niveau, dominierend mittelgrün für Hainsimsen-Buchenwälder auf hangigen Buntsandstein-Standorten, violett für Erlen-Eschenwälder entlang der Bachläufe

und rot für Buchen-Eichenwälder, perl-schnurartig entlang des Haardtrandes aufgereiht. Die Waldkiefer, obwohl eine heimische Baumart, ist bestenfalls im Stande, über hoch anstehenden Fels-Horizonten inselartig Waldanteile zu besetzen, die sich in dem vorgegebenen Maßstab kartographisch nicht darstellen lassen. An vielen Stellen dieser pot. nat. Waldgesellschaften stocken in der Realität jedoch Kunstforsten. Auf Standorten von Hainsimsen-Buchenwäldern finden sich an Ober-

hängen Kiefern-Buchen- oder Douglasien-, an den Unterhängen Fichtenforste. Alle natürlichen Auwaldungen wurden in Zeiten der Nahrungs- und Landknappheit gerodet und an ihre Stelle Mähwiesen und Fischteiche gesetzt. Im Umgriff von letzteren kam es schon früh und mit Aufgabe der Teichwirtschaft auf deren gesamter Fläche zur Ausbildung von Nieder- und Übergangsmooren. Aufgegebene Mähwiesen haben heute Erlen-Birken-Bruchwälder zur Folge.

Auflistung von Pilzarten, die für die Biosphärenreservate Pfälzerwald/Nordvogesen repräsentativ sind (ausgewählt auf Vorschlag von Verf. von: Claude Genot, La Petite Pierre, Ulrich Matthes, Trippstadt und Bernard Woerli, Eguelshardt)

1. Waldpilze

a. In Buchen-Eichenwäldern und entsprechenden Vorwäldern:

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Französischer Name
<i>Boletus calopus</i>	Schönfuß-Röhrling	Bolet à beau pied
<i>Boletus erythropus</i>	Flockenstieliger Hexenröhrling	Bolet à pied rouge
<i>Cortinarius (Seric.) alboviolaceus</i>	Weißvioletter Dickfuß	Cortinaire blanc lilacin
<i>Cortinarius (Leproc.) bolaris</i>	Rotschuppiger Raukopf	Cortinaire d'argile rouge
<i>Cortinarius (Leproc.) orellanus</i>	Orangefuchsiges Raukopf	Cortinaire des montagnes
<i>Fomes fomentarius</i>	Echter Zunderschwamm	Fomes allume-feu
<i>Gyroporus cyanescens</i>	Kornblumen-Röhrling	Bolet bleuissant
<i>Hygrophorus penarius</i> var. <i>fagi</i>	Buchen-Schneckling	Hygrophore de l'office
<i>Leccinum quercinum</i>	Eichen-Raufußröhrling	
<i>Russula aeruginea</i>	Grasgrüner Täubling	Russule érugineuse
<i>Russula parazurea</i>	Blaugrüner Reif-Täubling	Russule rapellant azurea

b. In Kiefernwäldern, z.T. auch in Fichtenforsten:

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Französischer Name
<i>Lactarius deliciosus</i> inkl. var. <i>hemicyaneus</i> u. <i>quieticolor</i>	Edel-Reizker	Lactaire délicieux
<i>Lactarius hepaticus</i>	Leberbrauner Milchling	Lactaire couleur de foie
<i>Russula sardonia</i>	Zitronblättriger Täubling	Russule sardoine
<i>Suillus bovinus</i> et	Kuh-Röhrling und	Bolet de bouviers
<i>Gomphidius roseus</i>	Rosenroter Schmierling	Gomphide rose
<i>Sparassis crispa</i>	Krause Glucke	Clavaire crépue, crete de coq

c. In Erlen-Birken-Bruchwäldern:

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Französischer Name
<i>Cortinarius (Telam.) armillatus</i>	Geschmückter Gürtelfuß	Cortinaire à bracelets
<i>Cortinarius (Telam.) pholideus</i>	Braunschuppiger Gürtelfuß	Cortinaire écailleux
<i>Lactarius obscuratus</i>	Erlen-Milchling	Lactaire à centre obscur
<i>Russula emetica</i> var. <i>betularum</i>	Birken-Speitäubling	Russule émétique var. du bouleau

2. Pilze im Offenland

a. Auf Wiesen:

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Französischer Name
<i>Calvatia utriformis</i>	Hasenbovist	Calvatia en forme d'outre
<i>Hygrocybe chlorophana</i>	Stumpfer Saftling	
<i>Hygrocybe coccinea</i>	Kirschroter Saftling	
<i>Hygrocybe psittacina</i>	Papagei-Saftling	

b. Auf Torfflächen, Sphagnetten usw. :

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Galerina tibiicystis</i>	Bereiftstieliger Häubling
<i>Hypholoma elongatum</i>	Torfmoos-Schwefelkopf

c. Submers/emers lebende Pilze:

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Mitula paludosa</i>	Sumpf-Haubenpilz
<i>Vibrissea flavovirens</i>	Gelbgrünes Fadenscheibchen

d. Pilze auf Pfeifengras:

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Claviceps purpurea</i>	Mutterkorn
<i>Gibellula pulchra</i>	

Literatur:

HAILER, N. (1970): Die natürlichen Vegetationsgebiete, in ALTER, W.: Pfalzatlas. – Verlag der Pfälz. Ges. z. Förd. d. Wissensch., Speyer.
REH, K. (1993): Der Wasgau – Geologie und Oberflächenformen, in KRÖHER, O.: Felsen im Wasgau. Pfälzische Verlagsanstalt Landau.
ZEHFUSS, H.D. (2000): Grasländer im südlichen Pfälzerwald und ihre Pilze. - Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas XIII: 121-136.
ZEHFUSS, H.D. & OSTROW, H. (2004): Pilze in naturnahen Wäldern der Pfalz – POLLICHIA-Buch Nr. 43. Bad Dürkheim.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

Kranke Platanen in der Pfalz

Nach den heftigen Unwettern am 21. Mai 2006 kam ich tags darauf durch Zweibrücken, hatte etwas Zeit und beschloss, unter den Platanen am Rosengarten einen Beobachtungs-Spaziergang zu machen und einige evtl. herabgewehrte Äste und Zweige aufzulesen, um sie ansehen zu können. Und

**Weisheit der Dakota-Indianer:
Wenn du merkst, dass du ein totes Pferd reitest, steig ab!**

Wir versuchen leider zu oft andere Strategien, nach denen wir handeln. Wir besorgen uns eine stärkere Peitsche; wir wechseln den Reiter; wir gründen einen Arbeitskreis, um das Pferd zu analysieren; wir besuchen andere Orte, um zu sehen, wie dort tote Pferde geritten werden. Wir bilden eine Task-Force, um das Pferd wiederzubeleben und wir ändern die Kriterien, die besagen, ob ein Pferd tot ist. Gleichzeitig erklären wir kein Pferd für so tot, dass man es nicht mehr reiten kann oder geben Geld für eine Studie aus, um zu sehen, ob es bessere oder billigere tote Pferde gibt.

Dr. Christof Wolff
Oberbürgermeister
von Landau/Pfalz
(nach Messemer,
Stadtkämmerer)

dabei fiel mir folgendes auf: Dünnere Zweige waren an der Stelle, an der sie von ihren Unterliegern abgebrochen waren, schwarz gefärbt; kurz darüber zeigten alle eine auffällige Rinden- und Bastnekrose. Etwas stärkere Äste (über Daumendicke) wiesen großflächige bis durchgehende „Rußbeläge“ auf.
Erst seit ca. zwei Jahren ist ein in Europa mehrfach nachgewiesener Schadpilz der Platane sicher bestimmbar. Es handelt sich dabei um einen sogenannten Neomyceeten, d.h. einen erst in jüngerer Zeit bei uns eingeschleppten Pilz, welcher aus Amerika stammt. Nach der Systematik gehört er zu den Schlauchpilzen (Ascomycetes). Sein Name: *Splanchnonema platani* (Ces.) M.E. Barr. Ein älterer Name ist *Massaria platani* Ces. Demnach wird das Schadbild, welches von ihm an Platanen hervorgerufen wird, Massaria-Krankheit der Platane genannt.

Befallsmerkmale
Splanchnonema platani ist sowohl ein Parasit wie ein Saprobiont (ein von abgestorbenen Teilen eines Baumes lebender Pilz). Er gilt allgemein als „Astreiniger“. Befallen werden Platanen etwa ab dem mittleren Alter. Dabei kommt es zunächst an einzelnen Ästen in der Krone zum Absterben kleinerer Seitenäste. Bei Ästen ab etwa Armdicke ist oftmals nicht der

ganze Ast abgestorben; meistens sind sie es nur an der Oberseite. Im Querschnitt zeigt sich unterhalb der abgestorbenen Rinde im Holz eine bis zum Mark reichende, hellbraun bis grau erscheinende Verfärbung. In dem verfärbten Holz kommt es zur Ausbildung von Fäulnisprozessen. Eine dadurch bewirkte schütterere Restbelaubung in Verbindung mit dem weitgehenden Fehlen von Sekundärästen im unteren Bereich der Primäräste verleiht dem Baum ein sichtbar krankes Aussehen. In der folgenden Vegetationsperiode sieht die Rinde der toten Zweige und erkrankten Äste durch die Produktion dunkler Sporen wie rußgeschwärzt aus.

Unter normalen Umständen kann der Baum das Stammgewebe erfolgreich gegen den Pilz abschotten. Bei Sommerwärme, insbesondere bei großer Trockenheit und beim Vorliegen von Wasserstress gelangt der Pilz immer weiter vordringend von den Seitenästen in die größeren Äste und von da in den Hauptstamm.

Es ist nicht bekannt, ob dieser Schadpilz seinen Wirt zum Absterben bringen kann. Bis Methoden zur wirksamen Bekämpfung des Pilzes gefunden werden, gilt eine regelmäßige Baumbesichtigung und intensive Baumpflege als einzige Möglichkeit, Unfällen durch herabstürzende Äste vorzubeugen.

Die Übertragung des Pilzes auf andere Bäume kann durch Vögel und Insekten, aber auch durch den Abtransport von infiziertem Schnittgut erfolgen. Die befallenen Äste sollten daher ausgeschnitten und am besten geschreddert und verbrannt werden. Dies gilt auch wegen der rasch nach dem Rindentod einsetzenden Fäulnis, die zu Problemen hinsichtlich der Verkehrssicherheit führen kann: Äste können unvermittelt abbrechen. Es besteht erhöhte Bruchgefahr, weil das Gewicht und damit verbunden die Hebelwirkung der am Ende der Äste noch teilweise vorhandenen Belaubung die Haltekräfte am Astansatz übersteigen können.

Außer in Zweibrücken ist der Schadpilz der Platane *Splanchnonema platani* bisher in der Pfalz noch in Bad Dürkheim und in Neustadt an der Weinstraße (leg. et det. G. Eckstein) und in Ludwigshafen und Altrip (leg. et. det. H. Staub) nachgewiesen worden, außerhalb der Pfalz im Lande in Koblenz (Erstfund 2004, det. R. Kehr). Er dürfte aber viel weiter verbreitet sein.

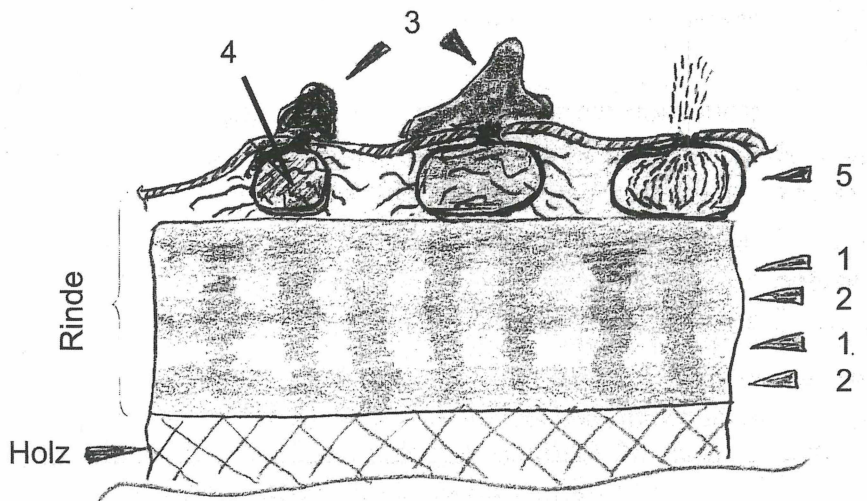


Abb. 1: Ein Ausschnitt der Oberfläche vom Holz bis zur Rinde (G. Eckstein):

1. helle faserige Schichten (Weißfäule); 2. braune, körnige Schichten (Braunfäule?); 3. Gelklumpen mit Konidiosporen, schwarze Masse trocken verkrustend; 4. Pycnidien von *Macrodiplodiopsis desmazieresii* mit Pycnidiosporen, schwarze Hülle mit schwarzen Haaren; 5. Perithezien, Sporen mit Asci und weißer milchiger Masse.

Morphologie

Dass nicht jeder sich so darstellende Befall durch den hier vorgestellten Pilz verursacht wird, sei eingangs ausdrücklich vermerkt. *Splanchnonema platani* tritt auf Platanen in einer Haupt-Fruchtform (Teleomorphe) und einer Neben-Fruchtform (Anamorphe) auf. Der erste Eindruck des Aussehens von herabgefallenen Zweigen und Dünenästen ist oben beschrieben. Sämtliche Dünnäste über Daumendicke waren auf der Oberfläche der Rinde bis zu ca. zwei Drittel durch dunkle Sporenlagen der Anamorphe *Macrodiplodiopsis desmazieresii* rußig geschwärzt. Haupt- und Neben-Fruchtformen sind nach bisheriger Erfahrung nicht auf einen bestimmten Ast-Durchmesser

beschränkt. Schon an Zweigen und Dünnästen sind unter der abgeplatzten Rindenoberfläche Konidien in Massen zu finden.

Makrostrukturen (Lupe 10-fach):

Unter dem Periderm schwarze kohlige Schicht, die sich bei genauerem Hinsehen hauptsächlich als dickwandige Fruchtkörper der Anamorphe *Macrodiplodiopsis desmazieresii* herausstellt, in welche solche der Teleomorphe *Splanchnonema platani* eingestreut sein können (siehe Abb. 1).

Mikrostrukturen und -Maße:

Siehe Abb. 2 und 3 (alle Zeichnungen aus Staub & Eckstein).

Ascus: Jod negativ, 8-sporig, hyalin, innen

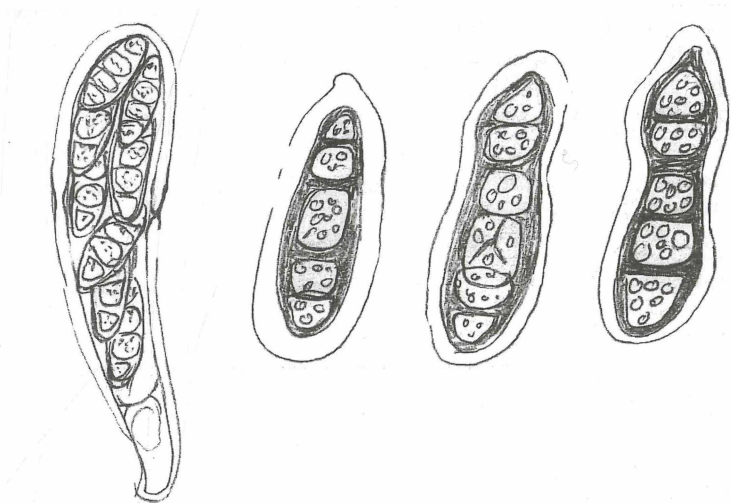


Abb. 2: Ascus und Acrosporen (G. Eckstein).

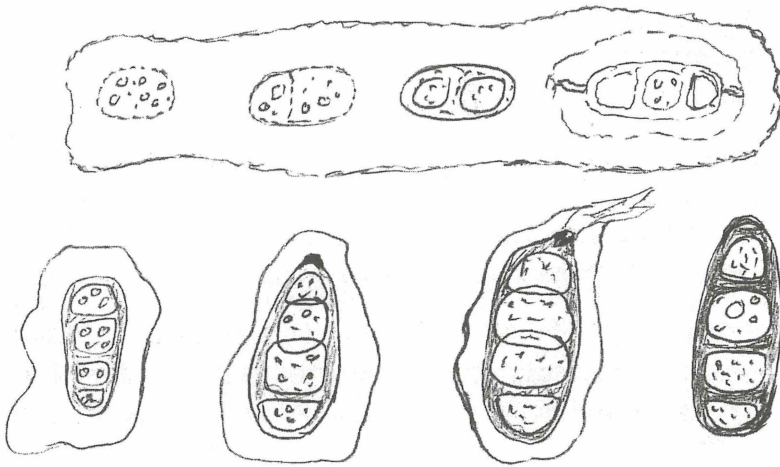


Abb. 3: Pycnidiosporen (G. Eckstein).

mit Gel ausgefüllt, ohne apikalen Öffnungsapparat, extrem streckend und ca. in der Mitte aufreißend. Maße: 124-200 x 21,5-38 µm.

Sporen: Ähnlich einer Schmetterlingpuppe, meist sechszellig (4-8), an einem Ende 2 Zellen abschnürend, gelbbraun bis dunkelbraun, z.T. mit Einschnürung und grobem Inhalt. In Melzers Reagenz sofort grünlich. Gelhülle mit mehr oder weniger glattem Rand, regelmäßig. Maße: 61,6-67,8 x 17,9-20 µm.

Pycnidiosporen: Innen erst blasig, tropfig, reif körnig, meist vierzellig (dreifach septiert). Projektillähnlich mit Gelhülle oder Gelanhang; diese bei der Reife verschwindend. Sporenwand farblich von hellbraun zu dunkelbraun verändernd. In der Regel keine Einschnürung an der mittleren Septe. Maße: (35) 44,7-49,3 (57,2) x 17-20 µm.

Danksagung

Nachdem der Pilz zunächst in Mannheim und kurz danach in Bad Dürkheim und Neustadt/Weinstr. nachgewiesen werden konnte, bat mich Herr Horst Staub, Mannheim, auch in der Westpfalz Ausschau zu halten. Anhand von zur Verfügung gestelltem Belegmaterial war mir dies leicht möglich. Nachdem Nachweise (s.o.) gelangen, regte er an, im POLLICHIA-Kurier auf die Art aufmerksam zu machen und gestattete mir, dazu die von ihm mitverfasste Arbeit „Der Platanenparasit *Splanchnonema platani* in Baden Württemberg“; erschienen in der Südwestdeutschen Pilzrundschaue (SWP) Heft 2006/1, weitgehend als Grundlage benutzen zu dürfen. Dem bin ich nachgekommen. Ich danke allen, deren Arbeitsergebnisse ich in diesem Sinne verwenden

konnte, sowie dem Herausgeber der SWP, dem Verein der Pilzfreunde Stuttgart e.V.

Weitere Literatur:

KEHR, R. & KRAUTHAUSEN, H.J. (2004): Erstmaliger Nachweis von Schäden an Platanen (*Platanus x hispanica*) durch den Pilz *Splanchnonema platani* in Deutschland. - Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutzd. 56(10): 245-251.

DUJESIEFKEN, D. et al. (2005): Akute Bruchgefahr an Platane (*Platanus x hispanica* Münch). Jahrbuch der Baumpflege Hamburg.

STAUB, H. & ECKSTEIN, G. (2006): Der Platanenparasit *Splanchnonema platani* in Baden-Württemberg. - Südwestdeutsche Pilzrundschaue 2006/Heft 1, Stuttgart.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

POLLICHIAner und Leser des POLLICHIA-Kurier werden aufgefordert, Platanen in ihrem Umfeld nach dem Vorhandensein dieses Pilzes zu untersuchen. Man orientiere sich dabei an der eingangs dieses Artikels besprochenen Vorgehensweise und den vorgestellten Erkennungsmerkmalen.

Für Fundmeldungen mit Beleg (z.B. „rußige“ Aststücke) ist dankbar: Herr Horst Staub, Uhlandstraße 1, 68167 Mannheim

AK Umweltbildung

Schüler der Evangelischen Fachschule für Sozialwesen leisten Pflegearbeiten auf dem Ebenberg

Zirka 30 Schüler der Evangelischen Fachschule für Sozialwesen in Speyer trafen sich im Juli zu einem Aktionstag in der Naturkundlichen Station Ebenberg. Nach einer Einführung in die Tier- und Pflanzenwelt des NSG Ebenberg und der Vorstellung unserer Umweltbildungsarbeit in der Naturkundlichen Station mähnten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihrem Lehrer Bernhard Strassel und Mitarbeitern der Station ausgewählte Wiesenflächen, auf denen jährlich im Wechsel Schulveranstaltungen stattfinden. Um die fortschreitende Verbuschung in der Station aufzuhalten und um die Weideflächen nicht zu stören, haben wir uns dafür entschieden, ausschließlich auf teils verbuschten oder erst in jüngster Zeit entbuschten Flächen die inzwischen allseits bekannten Forscher-camps aufzuschlagen. Der Gehölzdruck durch Schlehen und Weißdorn ist hier allerdings besonders hoch, was die Arbeit deutlich erschwert. Die Schülerinnen und Schüler des Lernmoduls „Lernen in der Natur“, die regelmäßig außerschulische Lernorte besuchen und kennen lernen, leisteten ganze Arbeit. Ein gemeinsames Essen in der Natur rundete den Projekttag ab. Für die Unterstützung unserer Stationsarbeit bedankt sich das Ebenberg-Team der POLLICHIA recht herzlich!

Ute Seitz & Oliver Röllner

Neupflanzung von Apfelbäumen im historischen Obstgarten

Seit einigen Jahren entwickelt und pflegt die POLLICHIA einen historischen Obstgarten im Queichtal bei Siebeldingen. Jährlich finden hier im Herbst Schulveranstaltungen statt. Zum Beispiel haben schon mehrfach Schulklassen Äpfel geerntet, Apfelsaft produziert, diesen auf dem Wochenmarkt in Landau verkauft und den Verkaufserlös einem guten Zweck gespendet.

In diesem Frühjahr haben Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufe der Freien Montessorischule Landau insgesamt



Abb. 1: Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Fachschule für Sozialwesen in Speyer auf dem Ebenberg. (Foto: O. Röller)



Abb. 2: Schüler und Eltern der Montessori-schule pflanzen Bäume im historischen Obstgarten. (Foto: O. Röller)



Abb. 1: Den Eichenbuntkäfer gibt es bundesweit nur im Bienwald und im Breisgau.

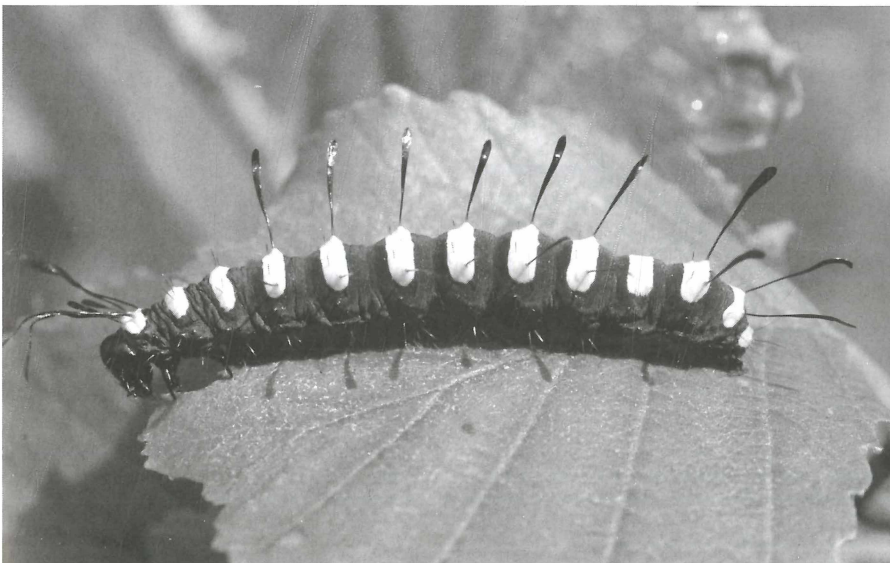


Abb. 2: Die schwarz-gelbe Raupe der Erleneule.

12 Hochstammobstbäume gekauft und mit Hilfe von Eltern und Mitarbeitern der POLLICHIA fachgerecht gepflanzt. Wie üblich wurden alte, vom Aussterben bedrohte Obstsorten ausgewählt. Die Schülerinnen und Schüler, die erst kürzlich zwei Trauerfälle in der Klasse zu bedauern hatten, wollten damit ein Zeichen der Hoffnung setzen. In diesem Herbst wird u.a. der Waldorfkinder-garten Landau das Obst ernten.

Oliver Röller

Viel Spannendes bei den Bienwald-Forscher-camps 2006

Mit großem ehrenamtlichen Einsatz, unterstützt durch zahlreiche Experten, fanden in der ersten und zweiten Juli-Woche insgesamt sechs Bienwald-Forscher-camps statt. Was die Jugendlichen der IGS Kandel und die Mitarbeiter der POLLICHIA, des Pfalz-museum für Naturkunde und des NVS dabei erleben konnten, wird im nächsten Kurier vorgestellt. Vorab bilden wir schon einmal zwei besondere Insektenarten ab, die sich den Jungforschern im Bienwald zeigten: Zum einen den in Deutschland nur an ganz wenigen Fundpunkten nachgewiesenen Eichen-Buntkäfer (leg. et det. Dr. Fritz Brechtel) und zum anderen die besonders spektakuläre Raupe der Erleneule, eines nachtaktiven Schmetterlings. Mehr zu den Bienwald-Forscher-camps, wie gesagt, in der nächsten Ausgabe des POLLICHIA-Kurier.

Oliver Röller
(Zwei Fotos: O. Röller)

Bad Kreuznach

Aus der Schulzeitung des Paul-Schneider-Gymnasiums in Meisenheim Nr. 8/21

Die Außenanlagen am PSG werden schöner gestaltet

Das PSG hat eine neue Attraktion: Durch die engagierte Mithilfe von Frau Papke, Herrn Immerheiser, Herrn Augenstein und Herrn Wrusch (einem ehemaligen Biologielehrer am PSG) und der Klasse 7a entstand aus der kargen Wiese ein wunderschöner Bachlauf. Wir sind mit dem Ergebnis alle sehr zufrieden. An dieser Stelle wollen wir uns bei der Kreisgruppe Bad Kreuznach der POLLICHIA (Anmerkung d.R.: ein gemeinnütziger Verein für Naturforschung und Landespflege mit dem Hauptsitz in Bad Dürkheim, der am PSG naturwissenschaftliche Veranstaltungen anbietet und die Schule finanziell unterstützt) für das gesponserte Teichbecken bedanken und außerdem möchten wir alle Schülerinnen, Schüler und unsere Gäste darum bitten, dass sie darauf achten, dass unser renovierter Teichbereich mit dem neuen Sumpfbekken vor erneuter Zerstörung geschützt wird. Wir laden alle Schülerinnen, Schüler, Eltern und Freunde des PSG am Paul-Schneider-Tag herzlich zu einem Treffen am Bachlauf ein.

Klasse 7a



Die Klasse 7a des Paul-Schneider-Gymnasiums.

Donnersberg

Für Wetterstation in Kirchheimbolanden stehen Signale auf Grün

„Vielen Dank für das umfangreiche Programm Ihres Vereins“, meinte Stadtbürgermeister Klaus Hartmüller in der Jahreshauptversammlung der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg zum Vorsitzenden Ernst Will. „Es ist schon bewundernswert, was Sie auf die Beine stellen.“ Hinsichtlich der Aufstellung einer Wetterstation in Kirchheimbolanden signalisierte Hartmüller große Bereitschaft. Vorsitzender Will war über das offene Ohr des Stadtchefs hoch erfreut, da die Errichtung eines „Netztes von Wetterstationen“ rund um den Donnersberg mit zu einem Schwerpunkt des Vereins geworden ist. Auch zu der Wetteranzeige für alle Bürger im Stadtmittelpunkt, meinte Hartmüller: „Wir sind dabei.“ Grundstücke könnten von der POLLICHIA nicht mehr gekauft werden, erläuterte der Vorsitzende, da die Pflegemaßnahmen nicht zu bezahlen seien. Man sei froh, wenn die derzeitigen 19 Grundstücke gepflegt werden können, wobei das Gelände „Vor Rohr“ bei Alsenz noch erhebliche Maßnahmen erfordere. Glücklicherweise sei man deshalb über die Unterstützung der Ökologie-Arbeitsgemeinschaft der IGSMR Rockenhausen, die sich mit ihren Lehrern Jens Pellkofer und Rüdiger Schwab der POLLICHIA-Grundstücke „Löschpfuhl“ bei Ransweiler und „Geißberg“ bei Rockenhausen annehmen. Die

beiden Lehrer leiten diese Arbeitsgemeinschaft, die den POLLICHIA-Umweltpreis 2002 erhielt und 2004 den Umweltpreis des Donnersbergkreises. Auf der Jahreshauptversammlung gaben beide Lehrer zusammen mit den Jugendlichen Benjamin Pfeiler, Rebecca Groben und Monique Künstler in einer umfangreichen Power-Point-Präsentation Einblick in ihre vielfältigen Aktivitäten. Das Ziel der Lehrer ist ein „naturnahes fachwissenschaftliches Lernen“. Das jüngste Projekt, das angelaufen sei, sei die Bestimmung der Wassergüte der Alsenz, die in unmittelbarer Nähe hinter der Schule vorbeifließt. Auch der Betreuung der Wetterstation als dem jüngsten „POLLICHIA-Kind“ werde man sich engagiert widmen. Vorsitzender Will schlug als weiteres Projekt für die Ökologie-AG vor, sobald alle drei Wetterstationen vernetzt seien, einen Überblick über die Wetterdaten zu geben. Mit Spannung erwarte man das Ergebnis, ob es charakteristische Wetter-Unterschiede zwischen Göllheim, Winnweiler und Rockenhausen gebe.

Insgesamt zähle der Verein 274 Mitglieder (sieben Schulen und zusätzlich elf korrespondierende Mitglieder), erklärte Vorsitzender Will. Nach der Devise der POLLICHIA: „Umweltbildung will alle Sinne stimulieren für die Schönheit und Vielfalt der Natur, aber auch für die Kultur“, ging Will auf die 20 Veranstaltungen und Aktivitäten des Vereins im neuen Jahr ein. Vorgesehen sind gleichzeitig die Förderung ökologischer Aktivitäten an Schulen, die Weiterentwicklung des Amphibienbiotops „Vor Rohr“, Pflegemaßnahmen in POLLICHIA-Grundstücken, die Abgabe von Stellungnahmen im Rahmen der Mitarbeit im Naturschutz, die Förderung von Fassadenbegrünungen sowie die Vernetzung der Wetterstationen Göllheim, Rockenhausen und Winnweiler zur Erfassung der Klimadaten im Donnersbergkreis und zu deren Verbreitung.

Ehrungen:

Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Alois Baade, Nikolaus Geiler, Doris und Hermann Krampen sowie Bernd Miesemer, Adolf Reinhart und Herbert Wasem.

Ina Ruffini

„Vor Rohr“, eines der bedeutendsten Amphibien-Schutzgebiete

Als eines der bedeutendsten Amphibien-Schutzgebiete im Donnersbergkreis bezeichnete Ernst Will das Gelände „Vor Rohr“ in der Gemarkung Alsenz. Dort trafen sich Ende Februar Vertreter der POLLICHIA, der Beschäftigungs- und Qualifizierungs GmbH des Donnersbergkreises, der Kreisverwaltung sowie Landrat Winfried Werner, um sich über die bereits durchgeführten und noch geplanten Maßnahmen in diesem Gebiet zu informieren.

Seit rund zehn Jahren ist die POLLICHIA Eigentümerin des 2,4 Hektar großen Geländes, das aus Mitteln der Stiftung Natur und Umwelt gekauft wurde. Die POLLICHIA ist beim Kauf die Verpflichtung eingegangen, das Grundstück besonders aus wasserwirtschaftlicher Sicht ökologisch aufzuwerten. In dem Terrain gibt es sieben Gewässer. „Vor Rohr“ ist das zweitgrößte Areal der insgesamt 19 POLLICHIA-Grundstücke.

Von einer Fachfirma seien Bäume gefällt und das Gelände von Gehölz befreit worden, so Ernst Will. Im Rahmen von Ein-Euro-Jobs wurden die Aufräumarbeiten sowie die Mäharbeiten von der Beschäftigungs- und

Qualifizierungs-GmbH des Kreises durchgeführt. Ein Schwerpunkt, so POLLICHIA-Vorstandsmitglied Jürgen Hüttenberger, sei die Sicherung der Wasserflächen. Vor zehn Jahren seien die Teiche noch voll gewesen, jetzt sei nur noch eine Teilmenge Wasser vorhanden. Laut Hüttenberger wird versucht, das Wasser in einen vorderen Teich abzuleiten, damit die Kröten wenigstens dort ablaichen können. Er dankte der Stiftung Natur und Umwelt, die den Ankauf des Geländes zu 100 Prozent finanziert und auch für die Anschaffung des Kröten-Leitplanken-Zauns 4.000 Euro gegeben habe. Weitere 1.000 Euro seien vom Kreis gekommen.

In Kürze soll noch die zweite Hälfte des Grundstücks „Vor Rohr“ von der POLLICHIA erworben werden. Auch hier hofft man auf die Unterstützung der Stiftung Natur und Umwelt. Dank sprach Hüttenberger auch Günter Müller aus Alsenz aus, der das Grundstück betreue und viele Dinge vor Ort koordiniere. Landrat Werner dankte der Kreisgruppe POLLICHIA, die sich hier sehr stark engagiere, sowie den vielen Helfern. Ernst Will freute sich, dass der vordere Teich noch dazu gekauft werden konnte. Aufgrund der „dramatischen Verschiebung des Wassers“ sei dies auch notwendig gewesen. Er dankte dem Kreis für die finanzielle Unter-

stützung. Zur Zeit werden Maßnahmen umgesetzt, die insgesamt etwa 9.000 Euro kosten. Der Kreis habe der POLLICHIA einen Zuschuss von 3.900 Euro gewährt.

POLLICHIA-Geschäftsführer Dr. Oliver Röllner meinte abschließend, dass sich der erste Weiher in einem bemerkenswerten Zustand befinde. Holzrodungen seien vorgenommen, die „verdunkelte Situation“ damit beseitigt worden. Der Weiher werde gespeist mit Wasser vom Hang und einem Graben, der geöffnet werden soll. Im Herbst sollen an dem ersten Weiher noch die Ufer abgeflacht werden.

Ina Ruffini

Ausgezeichnete Heimatkunde über das Tertiär

Für ihr Tertiär-Projekt wurde die Klasse 6b der Göllheimer Gutenbergschule anlässlich der Jahreshauptversammlung der POLLICHIA-Kreisgruppe vom Vorsitzenden Ernst Will mit dem Umweltpreis 2005 der Kreisgruppe ausgezeichnet.

Die Klasse hatte sich zusammen mit ihren Lehrern Bianka Ott und Hans-Benno Lepper dem Projekt „Das Tertiär - als Göllheim einst am Meer lag“ gewidmet. Das Anliegen von



Landrat Werner (2.v.l.) und POLLICHIA-Vorsitzender Will (3.v.l.) im Kreis der Mitarbeiter.

Lehrerin Bianka Ott war, die Geowissenschaften den Kindern näher zu bringen. Mit dem Thema, das nicht im Unterrichtsplan vorgesehen sei, gehe es auch um einen Bezug zur Heimat, so Ott. 27 Kinder der damaligen 5 b arbeiteten sich letzten Jahres im Rahmen der Schulprojektwoche sehr engagiert in das Thema ein. Sie lobte die große Leistung der Schüler, mit denen sie vormittags Besichtigungen und Exkursionen unternahm. Nachmittags wurden die Fundstücke und Beobachtungen ausgewertet. Die POLLICHIA unterstützte das Projekt finanziell. Die Klasse besuchte das Naturkundemuseum in Bad Dürkheim, in dem es zum Tertiär viel zu entdecken gab.

Den Zutritt zur „Weinheimer Trift“ bei Alzey ermöglichte Dr. Schäfer vom geologischen Landesamt. An der Riffwand durften die Schüler mit großer Freude und Begeisterung nach Haifischzähnen, versteinerten Austern und Korallenstücken suchen. Unter versierter Führung wurden ebenso die „Eisenberger Tongruben“ besucht wie auch der „Steinbruch Dachsberg“ der Firma Dyckerhoff. Hier erfuhren die Kinder, wie aus versteinerten Meerestieren Zement entsteht.

An den Nachmittagen waren sie eifrig bei der Sache, bastelten, sortierten ihre Fundstücke und beschrifteten sie. Zum Tag der offenen Tür gab es in der Regionalen Schule eine umfangreiche Ausstellung mit tertiären Landschaften, den ausgestorbenen Tieren und Pflanzen des Tertiärs sowie den schönsten Fundstücken der Kinder. Diese Dokumentation habe viele interessierte Besucher angezogen, berichtete Bianka Ott. Das sei für die Kinder der schönste Lohn für ihre Mühe gewesen. Zur Jahreshauptversammlung der POLLICHIA wurde ein Teil der interessanten Ausstellung gezeigt.

Ina Ruffini

Grünstadt

40 Jahre POLLICHIA Grünstadt – 40 Jahre organisierter Naturschutz in Bobenheim-Roxheim

Als im März 1965 die POLLICHIA-Kreisgruppe Grünstadt „aus der Taufe gehoben“ wurde, kam etwa die Hälfte ihrer Gründungsmitglieder aus den Dörfern Roxheim und Bobenheim! Das Einzugsgebiet dieser Untergliederung, als deren Vorläuferin die

seit 1960 bestehende Grünstadter „Botanische Arbeitsgruppe“ zu betrachten ist, reicht denn auch bis auf den heutigen Tag vom Herzen des Pfälzerwaldes bis an den Rhein.

Diese Gründung markiert zugleich den Beginn eines organisierten Naturschutzes in Bobenheim-Roxheim, wo zwei Jahre später im Juli die „Schutzgemeinschaft Roxheimer Altrhein“ entstand, aus der 1982 der „Verein für Naturschutz und Heimatpflege Bobenheim-Roxheim“ hervorgehen sollte.

Diese erinnerungswürdige Duplizität war für die POLLICHIA Grünstadt und diesen Verein Anlass, das Jubiläum gemeinsam zu begehen. So fand am Samstag, dem 3. September 2005, in den Räumlichkeiten des Heimatmuseums Bobenheim-Roxheim eine stilvolle Feierstunde statt, bei der gleichzeitig eine Foto-Präsentation unter dem Titel „Bilder unserer Landschaft“ eröffnet wurde. Für die Aufnahmen sowie das Ausstellungskonzept zeichnete Hubert Gauer verantwortlich, ehrenamtlicher Landespflegemitarbeiter des Rhein-Pfalz-Kreises für Bobenheim-Roxheim und vor Ort einer der letzten aktiven Naturschützer der ersten Stunde. Auf gelungene Weise visualisierte er die in der reizvollen Umgebung Bobenheim-Roxheims seit Jahrzehnten existierenden Interessenkollisionen. Gekonnt vermittelte Gauer dabei neben dem ökologischen auch den ästhetischen Wert der hiesigen Rheinniederungen. Anlässlich des Jubiläums waren in Grünstadt und Umgebung Fahrgemeinschaften für POLLICHIAner organisiert worden. In Bobenheim-Roxheim nahmen zahlreiche Interessierte Anteil an der Veranstaltung; bei weitem nicht alle gehörten einer der beiden Organisationen an.

Dem Vorsitzenden des Vereins für Naturschutz und Heimatpflege, Walter Goßblau, war es eine besondere Ehre, als „Hausherr“ so viele Menschen zum Doppeljubiläum begrüßen zu können. Auch er ist seit langem Mitglied der POLLICHIA Grünstadt und freute sich über ein „Glückwunsch-Schreiben“ von Prof. Dr. Günter Preuß, dem früheren Vorsitzenden des POLLICHIA-Hauptvereins, das er verlas.

Manfred Gräf, Bürgermeister der Gemeinde Bobenheim-Roxheim, gestand in seinem Grußwort freimütig ein, dass die öffentliche Verwaltung vor 40 Jahren den Anliegen des Naturschutzes eher ablehnend gegenüber gestanden habe. Erst die beispielhafte Aufklärungs- und Forschungsarbeit der „Gründerväter“ der beiden hier zu ehrenden Vereine habe allgemein deutlich gemacht, dass der Mensch auch in unserer Heimat mit den

Tieren und Pflanzen letztlich eine Einheit bildet und daher für seine Umwelt Verantwortung übernehmen muss. Der Bürgermeister ging in diesem Zusammenhang auf das derzeitige Ringen um ein tragfähiges Gesamtkonzept für den Silbersee ein und bat auch künftig um Unterstützung durch die POLLICHIA und den Verein für Naturschutz und Heimatpflege.

Besagtes Konzept, so erläuterte dann Klaus Graber in seiner kurzen Ansprache, sei erstmals im Jahre 1961 von Oskar Sommer, dem geistigen Vater der POLLICHIA Grünstadt, gefordert worden. Ohne ein solches, dies habe Sommer damals hellsichtig erkannt, würden hier endlos immer neue Nutzungsinteressen aufeinander prallen. Heute wisse man, wie recht er damit gehabt habe. Graber, der sowohl dem Vorstand der POLLICHIA als auch demjenigen des Vereins für Naturschutz und Heimatpflege angehört, blickte schlaglichtartig auf vier arbeitsreiche Jahrzehnte im Dienste der heimatlichen Flora und Fauna zurück. Dabei würdigte er neben Oskar Sommer besonders Raimund Graber, den Begründer des organisierten Naturschutzes in Bobenheim-Roxheim. Klaus Graber vermittelte einen Eindruck davon, wie beide sich Mitstreiter suchten, um den Kampf – denn ein solcher war es damals – für die Erhaltung einer Landschaft aufzunehmen, welcher zum Teil europäische Bedeutung für die Pflanzen- und Tierwelt zukommt. Der noch heute erfahrbare „Lohn“ seien zahlreiche Schutzgebiete, Naturdenkmale und NATURA 2000-Areale, die aber auch weiterhin der Fürsorge des Menschen bedürften.

Den Festvortrag hielt der seinerzeitige Vizepräsident und heutige Präsident des POLLICHIA-Hauptvereins, Dr. Hans-Wolfgang Helb, der nicht versäumte, auch dem Flötenkreis der protestantischen Kirchengemeinde Roxheim-Bobenheim ein Lob auszusprechen, dem die musikalische Umrahmung der Veranstaltung oblag. Dr. Helb sah darin ein Beispiel dafür, wie Naturschutzorganisationen im Dienste der Sache mit anderen Gruppierungen zusammenarbeiten müssen. In großen Zügen stellte er die Wirkungsgeschichte der Grünstadter POLLICHIA-Kreisgruppe dar und ging auf ihre fruchtbaren Beziehungen zum Bobenheim-Roxheimer Verein für Naturschutz und Heimatpflege ein. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, dass dem Werk von Oskar Sommer und Raimund Graber nicht nur in wohlgesetzten Worten Achtung zu zollen sei. Vielmehr müsse man sich dauerhaft den Vor-

bildcharakter ihrer Arbeit vor Augen halten, gerade in einer Zeit leerer öffentlicher Kassen und einer wieder merklich abnehmenden Akzeptanz des Naturschutzes. Dr. Helb umschrieb das Wirkungsgebiet der POLLICHIA Grünstadt, das den Norden des Kreises Bad Dürkheim und des Rhein-Pfalz-Kreises sowie die Städte Frankenthal und Worms samt Vororten umfasse. Er wünschte den Aktiven weiterhin Erfolg und Freude an ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit. Für die Besucherinnen und Besucher der Feierstunde war zum Abschluss ein Sektempfang vorbereitet. Darüber hinaus wurden sie mit einem Imbiss und Getränken versorgt und konnten die Räumlichkeiten des unlängst umgestalteten Heimatmuseums besichtigen, bei dessen Einrichtung seinerzeit auch das POLLICHIA-Museum mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte.

Klaus Graber, Bobenheim-Roxheim

Kaiserslautern

Der Jagdhausweiher – weiterhin todkrank

Seit wenigen Tagen wird einem Teil des Feuchtbiotops Jagdhausweiher im gleichnamigen Naturschutzgebiet südlich von Kaiserslautern durch die Technischen Werke TWK ein kleiner Anteil des dringend benötigten Wassers zugeführt.

Bei einer Begehung durch Fachleute der POLLICHIA am 14. Juni musste konstatiert werden, dass der Weiher in einem schlechteren Zustand war als im September des vergangenen Jahres – und da war er schon todkrank. Der Aschbach führt seit über einem Jahr keinen Tropfen Wasser. Im reizvollen oberen Teich – bislang ein Refugium vieler Rote-Liste-Arten – ist der Wasserstand um über einen Meter auf Pfützenbestand abgesunken (Abb. 1).

Im Einzelnen wurde beobachtet:

Im Verlandungsmoor sind Trockenschäden auffällig – Torfmoospolster zerfallen, viele Triebe der Moosbeere sind abgestorben (Abb. 2).

Durch das Fehlen von Wasserlöchern ist der Wasserschlauch verschwunden.

Der Rundblättrige Sonnentau ist nicht mehr zu finden.

Am trocken gefallen Weiheraum findet sich kein Froschbiss mehr, der früher in großen Beständen existierte.

Vom Wasserschierling war nur noch ein



Abb. 1: Nur eine Pfütze ist vom oberen Teich geblieben. Auf den trockengefallenen Uferabschnitten sind die Blätter der seltenen Sumpf-Schlangenzunge (*Calla palustris*) erkennbar.

kümmertliches Exemplar zu finden. Im oberen Teich ist die Krebschere auf etwa 1 % ihres Bestandes reduziert.

Wenige Exemplare der Schwimmpflanze Froschbiss kümmern im noch feuchten Schlamm (Abb. 3).

Sicher wird man bei gründlicher Nachsuche noch manche der derzeit vermissten Arten der Roten Listen wieder entdecken, es besteht aber der begründete Verdacht, dass einige Seltenheiten durch das lange Trockenliegen noch seltener geworden oder bereits gänzlich verschwunden sind. Auch das Vordringen mancher gewöhnlicher Arten, denen der Wassermangel nicht dauerhaft schadet oder zumindest vorübergehend sogar zuträglich ist, wird dazu beitra-

gen. Zu nennen sind Breitblättriger Rohrkolben, Ohr-Weiden, Birken und Kiefern. Nicht nur nach unserer Meinung ist die Ursache dieses Zustandes die horrende Wasserförderung der TWK in der Brunnengruppe Süd im Quellgebiet des Aschbaches.

Erkundigungen ergaben, dass von den drei Hauptfördergebieten der TWK die Quelle Lauterspring derzeit wenig Wasser bringt, die Brunnengruppe Ost (im Talgebiet östlich des Stiftswalder Forsthauses) „ausgereizt“ ist und die TWK deshalb bei gleich bleibender und durch die Versorgung der Amerikaner noch gesteigener Abgabemenge in den Südbrunnen unökologisch viel abpumpen. Es wird uns oft entgegengehalten, dass alle



Abb. 2: Zerfallende Torfmoospolster.



Abb. 3: Auf dem trockenliegenden Schlamm verkümmert der gefährdete Froschbiss.

natürlichen Gewässer durch die viel zu geringen Niederschlagsmengen weniger Wasser führten. Das ist wohl wahr, aber als Begründung ganz und gar nicht stichhaltig. Im nahe gelegenen Hornungstal – weniger als 1km südlich gelegen, liegt ein Referenzgebiet mit sehr ähnlichem Charakter vor. Auch dort schütten alle Quellen weniger – aber sie schütten. Der knapp unter Gipfelhöhe liegende Candidusbrunnen bringt kontinuierlich Wasser und der Hornungsbach fließt recht ordentlich. Die drei Weiher zeigen gegenüber den letzten Jahren keine Spiegelabsenkung – die Natur ist ohne Eingriff des Menschen in Ordnung. Für das NSG und FFH-Gebiet Aschbachtal – Jagdhausweiher ist die „künstliche“ Bewässerung, selbst wenn sie in genügender Menge, zur rechten Zeit und an den richtigen Stellen erfolgt, nur ein bescheidener Notbehelf. Abhilfe wird in Zukunft nur kommen, wenn die Wasserentnahme der Werke im Quellgebiet des Aschbaches stark eingeschränkt wird. Dies wird wohl in Zukunft einerseits durch Diversifizierung auf ein größeres Gebiet möglich werden und sicher auch durch radikale Verringerung des „Wasserexportes“ in weite Gebiete der West- und Nordpfalz. Wir werden uns bemühen, auch politisch für ökologische Verhältnisse zu werben. Helfen Sie uns!

Wolfgang Nägle, Kaiserslautern

Zu neuesten Entwicklungen vgl. S.41!

Kusel

Artenvielfalt am Lehrpfad „Gruber Weg“ in Jettenbach

Mit einem „Tag der Artenvielfalt“ und einer Feierstunde mit großem Zuspruch wurde am 12. Juni 2006 der Lehrpfad „Gruber Weg“ in Jettenbach eröffnet. Die Initiative zum neuen Lehrpfad kam von der Ortsgemeinde Jettenbach, namentlich von deren Bürgermeister Bernd Ginkel und dem ersten Beigeordneten Detlef Bojak. Der Bitte um Unterstützung bei der Konzeption und Umsetzung des Lehrpfades kam die POLLICHIA gerne nach. In den zurückliegenden zwei Jahren waren Experten des

Vereins regelmäßig am nordöstlichen Dorfrand von Jettenbach auf Exkursion, um die Tier- und Pflanzenwelt zu kartieren.

Traditionelle Kulturlandschaft zeichnet die Region aus: Magere Wiesen, Weiden über Rotliegend-Substrat, Streuobst, Trockenmauern, Feldgehölze und Gebüsche. Die Landschaft wird außerdem vom benachbarten Steinbruch der Basalt AG mit geprägt.

Die verschiedenen charakteristischen Lebensräume werden entlang des Lehrpfades auf insgesamt sieben Informationstafeln in Bild und Text vorgestellt. Typische Tiere und Pflanzen, möglichst solche, die der Besucher auch zu sehen bekommt, sind ebenfalls auf den Tafeln abgebildet. Daneben wird auch auf einige seltene und gefährdete Tiere und Pflanzen sowie auf Naturschutzaspekte eingegangen.

Die Gestaltung der Lehrtafeln übernahm unser POLLICHIA-Mitglied Thomas Maier von der Firma Media Design in Lingenfeld. Finanziell unterstützt wurde das Projekt durch das Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz (MUFV). Besonders hervorzuheben ist das große ehrenamtliche Engagement einiger Bürger von Jettenbach sowie des Gemeindehelfers. So wurde im Zuge des Projekts der ehemals stark verbuschte Gruber Weg von überwuchernden Hecken befreit. Ein komplett verbuschtes Grundstück wurde, nachdem es durch die Gemeinde mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz erworben werden konnte, entbuscht und wird nun als „Babywiese“ (Streuobstwiese) genutzt: Jettenbacher



Abb. 1: Jettenbach liegt in einer für die Nordpfalz typischen, abwechslungsreichen Kulturlandschaft.



Abb. 2: Eine nachahmenswerte Idee – die Babywiese.



Abb. 3: Eine der beiden wieder aufgebauten Trockenmauern.

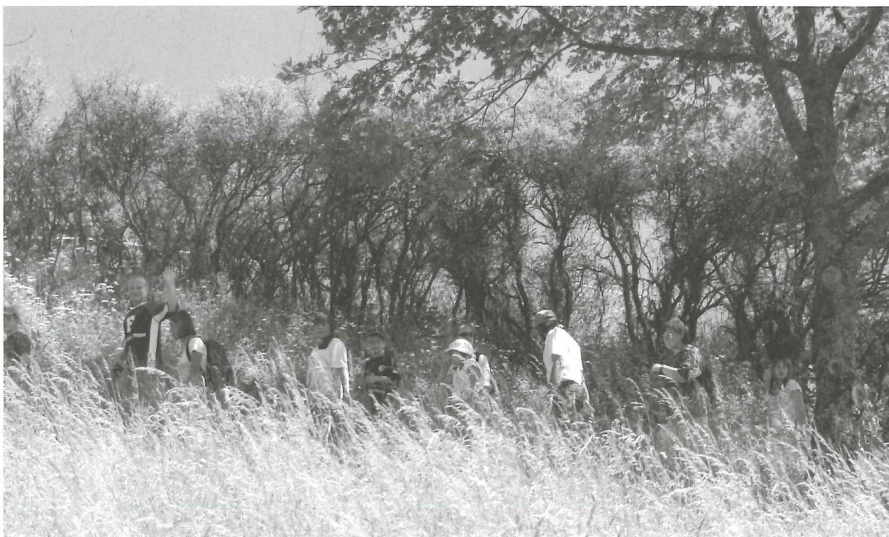


Abb. 4: Die Jettenbacher Grundschüler und ihre Betreuer rücken zur Naturerforschung aus.



Abb. 5: Feierabend – es ist geschafft, und er ist es auch: Wolfgang Steigner, Vorsitzender der POLLICHIA-Kreisgruppe Kusel.

Familien pflanzen hier für jedes Neugeborene einen Obstbaum, wobei historische Obstsorten Verwendung finden.

Hervorragend gelungen ist auch der Wiederaufbau von zwei eingestürzten Trockenmauern. Bei den Helfern, die unter fachlicher Anleitung von Franz-Reinhard Giese zu Werke gingen, war auch der Bürgermeister von Jettenbach.

Am Einweihungstag kamen zunächst die Grundschüler von Jettenbach zum Zuge: Betreut von Dr. Karl-Heinz Dannapfel, Gerhard Postel, Franz-Reinhard Giese und dem Vorsitzenden der POLLICHIA-Kreisgruppe Kusel, Wolfgang Steigner, wurde das Gelände naturkundlich erforscht. Mit dabei war auch der POLLICHIA-Präsident Hans-Wolfgang Helb, der mit einigen Stu-

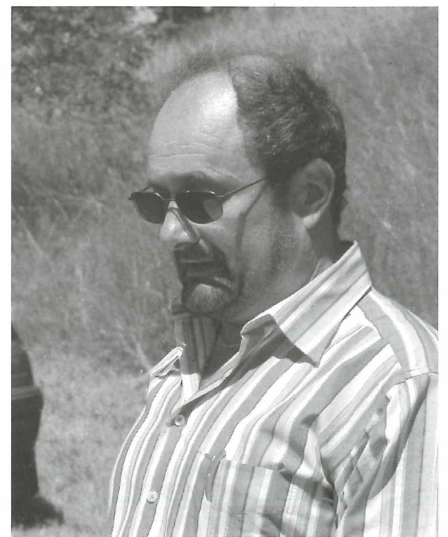


Abb. 6: Bürgermeister Ginkel bei der Einweihung des Lehrpfades „Gruber Weg“.

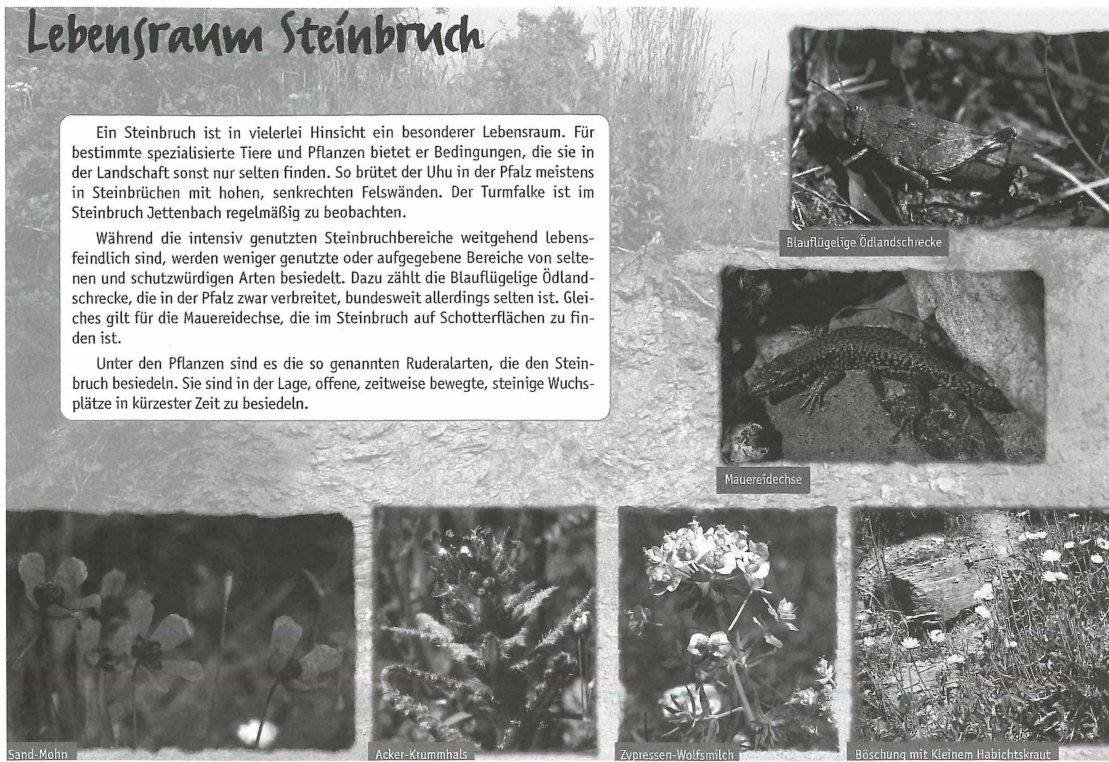


Abb. 7: Eine der ansprechend gestalteten Tafeln am Lehrpfad.

zenten der TU Kaiserslautern, Fachrichtung Biologie bzw. Raum- und Umweltplanung, nach Jettenbach kam. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten wurden entdeckt und kennen gelernt. Die Schülerinnen und Schüler um Schulleiterin Karin Rothaar zeigten sich sehr interessiert. Gegen Mittag kamen Vertreter der Politik und der Presse zum neuen Lehrpfad „Gruber Weg“, um gemeinsam mit der Gemeinde, den Kindern und deren Eltern sowie den Vertretern der POLLICHIA den Lehr-

pfad offiziell zu eröffnen. Neben Ortsbürgermeister Ginkel sprachen Verbandsbürgermeister Michael Kolter, Regierungsdirektor Torsten Kram (MUFV) und der Präsident der POLLICHIA, PD Dr. Hans-Wolfgang Helb, Grußworte. Bei heißen Mittagstemperaturen gab es Brezeln, Sekt und für die Kinder kühlen Saft. Im Anschluss wurden den Gästen bei einer Führung durch POLLICHIA-Geschäftsführer Dr. Oliver Röller entlang des „Gruber Weges“ das Projekt und die neuen Informationstafeln

vorgestellt. Ein „Kleiner Exkursionsführer“ vor allem für die Kinder und Jugendlichen, die den Lehrpfad zukünftig hoffentlich in großer Zahl besuchen werden, befindet sich in Bearbeitung. Der Druck dieser im Herbst herauskommenden Begleitbroschüre wird dankenswerter Weise von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz gefördert. Darin werden weitere auf den Informationstafeln am „Gruber Weg“ nicht abgebildete Tier- und Pflanzenarten portraitiert. Mit dem Wegerich-

Schneckenfalter konnte am „Tag der Artenvielfalt“ eine besonders schutzwürdige Schmetterlingsart neu nachgewiesen werden, die auch in der Begleitbroschüre vorgestellt wird. Was es darüber hinaus entlang des „Gruber Weges“ alles zu entdecken gibt, erfährt man am besten bei einem Besuch.

Oliver Röller &
Hans-Wolfgang Helb
(Fotos: H.-W. Helb)



Abb. 8: In Magerwiesen am Gruber Weg wächst der gefährdete Streifen-Klee.



Abb. 9: Wegerich-Schneckenfalter.

Auszüge aus der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich des Festakts „100 Jahre staatlicher Naturschutz“ am 30. Mai in Bonn

„Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen.“ Mit diesen Worten erhebt unser Grundgesetz in Artikel 20a Umwelt- und Naturschutz in den Rang eines Staatsziels. Das war eine intensive, wichtige und zum Schluss erfolgreiche Debatte. Diese Bestimmung hat im Herbst 1994 endlich Eingang in das Grundgesetz gefunden. Das Grundgesetz legte damit erstmals auf Verfassungsebene für ganz Deutschland fest, dass Naturschutz eine staatliche Aufgabe ist. Sie bedarf natürlich der Obhut anderer. Sie braucht die Gestaltungskraft des Staates.

Das ist 12 Jahre her, aber der Gedanke des staatlichen Naturschutzes ist viel älter, genau genommen 100 Jahre alt. Wir feiern heute 100 Jahre staatlichen Naturschutz. Man kann darauf stolz sein, dass das eine so lange Periode ist, und dennoch ist sie kurz im Hinblick auf die Entwicklung der Menschheit. Heute ist vielleicht der Zeitpunkt gekommen, einmal all denen zu danken, die sich unermüdlich für den Naturschutz einsetzen. Es sind sehr häufig ehrenamtliche Mitarbeiter, aber auch hauptamtliche. Hinter dem Engagement steckt viel Leidenschaft, und die ist auch nötig; denn es sind oft dicke Bretter zu bohren. Viele Naturschützer wissen auch, dass sie häufig mit Argwohn beobachtet werden, als etwas illusorisch-visionäre Leute gelten, die ab und an nicht die richtige Nähe zum praktischen Leben haben. All das müssen Naturschützer aushalten. Allerdings muss ich sagen: Sie haben auch gelernt, ganz gut damit zu leben.

(...)

Den Gründervätern des Naturschutzes ging es um die Erhaltung einzelner Naturdenkmäler. Dann kam der Schutz seltener Tier- und Pflanzenarten hinzu. Heute geht es um die Erhaltung der biologischen Vielfalt insgesamt. Letztlich arbeiten wir heute an einer weltweit nachhaltigen Entwicklung. Angefangen hat staatlicher Naturschutz in Deutschland nicht an einem Punkt, sondern an mehreren. Es wäre vielleicht interessant, sich noch einmal die Geschichte und die Entwicklung der

Menschheit zu vergegenwärtigen. Am Anfang hat man mit vielen Mühen versucht, sich die Natur untertan zu machen. Dann kam die Industrialisierung, und plötzlich ist den Menschen klar geworden, dass die Natur geschützt werden muss, weil der Mensch dazu in der Lage war, sie selbst zu vernichten, und das eigentlich nicht wollte.

(...)

Immer wieder hat sich gezeigt: Es war das Engagement Einzelner, das zum Erfolg geführt hat. Ohne dieses Engagement wäre z.B. auch das bedeutendste deutsche Wildnisgebiet nicht möglich gewesen, der Nationalpark Bayerischer Wald. (...) Der bayerische Staatsminister Hans Eisenmann hatte in den 70er-Jahren den Mut, auf erhebliche Erlöse aus der Forstwirtschaft zu verzichten, damit die Wildnisvision des Nationalparkverwalters Hans Biebelriether in der Natur Realität wurde. Daran hat auch der heutige Präsident des Deutschen Naturschutzrings, Hubert Weinzierl, maßgeblich mitgewirkt. Er hat einmal gesagt: „Nationalparke sind die Schatzkammern unserer Heimat.“ Dem kann ich nur zustimmen.

(...)

Ich könnte die Reihe verdienter Frauen und Männer natürlich noch fortsetzen, aber ich danke einfach noch einmal allen, die sich in Institutionen für den Schutz der Natur einsetzen, und ich danke allen, die auch weiterhin daran arbeiten, Naturgüter heute und für die Zukunft zu sichern. Das sind natürlich nicht zuletzt die mehr als 5 Millionen Menschen - das muss man sich einmal vor Augen führen -, die sich in Deutschland in verschiedener Art und Weise für den Naturschutz engagieren.

Unser Land verfügt neben seinen kulturellen Schätzen über ein wirklich reiches Naturerbe. Unsere Aufgabe heißt und unser Wille muss sein, dieses Erbe für künftige Generationen zu bewahren. Deshalb ist Naturschutz auch kein Luxus, sondern Naturschutz muss zentraler Bestandteil der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen für unsere Gesellschaft, unsere Kinder und unsere Nachkommen sein; und er ist es auch.

Die Sicherung des nationalen Naturerbes ist ein wichtiges Anliegen der jetzigen Bundesregierung. CDU, CSU und SPD haben in der Koalitionsvereinbarung festgelegt - das ging ausnahmsweise ganz schnell -, dass 80.000 ha bis 125.000 ha gesamtstaatlich repräsentative Naturschutzflächen des Bundes unentgeltlich in eine Bun-

destiftung eingebracht oder an die Länder übertragen werden. Das ist ein Geschenk in der Größenordnung von etwa zehn Nationalparks. Ich finde, das kann sich sehen lassen.

Wir waren seit Amtsbeginn dieser Regierung auch nicht tatenlos. Seit Dezember letzten Jahres stehen potenziell geeignete Flächen von hohem naturschutzfachlichen Wert nicht mehr zum Verkauf; das ist gestoppt worden. 100.000 ha an Bundesliegenschaften, die bereits heute nicht mehr genutzt werden, sollen sofort übertragen werden. Weitere 25.000 ha gegenwärtig noch genutzter Flächen werden später übertragen. Das heißt, die Spannweite, die in der Koalitionsvereinbarung festgelegt worden war, wird voll ausgenutzt.

(...)

Ich sehe die Länder natürlich als zukünftige Träger, die sich jetzt schon sehr intensiv an der Bestimmung des nationalen Naturerbes beteiligen. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt wird ebenfalls als Trägerin des nationalen Naturerbes auftreten. Auch viele andere Naturschutzstiftungen werden ihren Beitrag zur Sicherung des nationalen Naturerbes leisten. Das zeigt, dass Naturschutz bei uns sehr vielfältig verankert ist, und das soll auch so bleiben.

Naturschutz und Wirtschaft - das waren und sind von Zeit zu Zeit Konfliktfelder. Aber es wird auch deutlich, dass Naturschutz zunehmend zu einem Wirtschaftsfaktor wird. Wir sehen das bei den Nationalparks, bei den Biosphärenreservaten und Naturparks. Diese nehmen inzwischen rund 25% der Fläche Deutschlands ein. In strukturschwachen Gebieten sind diese Biosphärenreservate, Naturparks und Nationalparks Grundlage für einen florierenden Tourismus. An diesem Beispiel zeigt sich sehr deutlich, dass der vermeintliche Widerspruch zwischen Naturschutz und Wirtschaft durchaus überwunden werden kann. Wir müssen die breite Akzeptanz der Großschutzgebiete in Deutschland nutzen, und deshalb unterstützt die Bundesregierung die Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“, denn wir wollen mit diesem gemeinsamen Auftritt der Großschutzgebiete deren gesamte Wertschätzung auch stärken.

Dies sollte bald, so denke ich, auch für das europäische Netz „Natura 2000“ gelten. Die dafür notwendige Auswahl von Schutzgebieten hat in den vergangenen Jahren zu viel Verunsicherung geführt. Jeder, der lokal tätig ist, weiß das. Nach-

dem „Natura-2000“-Gebiete an die Europäische Kommission gemeldet worden sind, muss nun die konkrete Umsetzung vor Ort von den Ländern realisiert werden. Es gibt darüber viele Diskussionen, aber es wird jetzt auch Planungssicherheit geben. Das halte ich für sehr wichtig. Ich glaube, bei der Ausweisung der Gebiete gilt durchaus auch die Aufforderung, Augenmaß zu halten. Was mir sehr wichtig ist, ist, dass Private in geeigneten Fällen künftig stärker als Partner für den Naturschutz gewonnen werden sollten. Wo dies sinnvoll ist, sollte der Schutz von Lebensräumen daher durch kooperative Lösungen sichergestellt werden. Und hierzu gehört für mich insbesondere der Vertragsnaturschutz. Naturschutz gegen die Mehrheit der Menschen zu betreiben, ist schwierig. Wo immer möglich, sollten wir kooperative Lösungen finden.

(...)

Ich sage allerdings auch, dass Naturschutz ganz ohne Widerstand wahrscheinlich auch nicht gelingt. (...) Wir sollten uns der Diskussion stellen, damit sich nicht Fronten aufbauen, die wir dann schwer überwinden können.

Ich glaube, genauso wertvoll wie die Naturlandschaften ist die biologische Vielfalt. Sie ist ein Schatz und eine riesige Verantwortung. Wir müssen es schaffen - ich weiß, wovon ich spreche und dass dies ein sehr dickes Brett ist, das zu bohren ist -, den Rückgang der biologischen Vielfalt in Deutschland deutlich zu verringern. Das ist zwar keine positive Botschaft, den Rückgang zu verringern. Aber selbst das ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Da die biologischen Kenntnisse in Deutschland nicht so weit ausgeprägt sind, fällt es vielen nicht auf, welche Verarmung dieser Rückgang an Reichtum bedeutet. Wenn wir eines Tages vielleicht schon stärker in ein paar Jahren - über die Frage nachdenken, wie Menschen sich schützen können, dann wird die biologische Vielfalt in ihrer Bedeutung mit Sicherheit zunehmen.

Deutschland hat sich auf dem Gipfel für nachhaltige Entwicklung 2002 in Johannesburg genau zu diesem Ziel verpflichtet. Wir haben als Fernziel, dass eines Tages die biologische Vielfalt wieder zunehmen kann. Aber das ist, wie gesagt, ein sehr anspruchsvolles Ziel.

Wir müssen uns natürlich fragen, wie wir Schutz und Nutzung von biologischer Vielfalt besser miteinander in Einklang bringen können. Denn es geht nicht nur um Arten- und Biotopschutz, sondern auch um eine

nachhaltige wirtschaftliche Nutzung der natürlichen Ressourcen, und zwar nicht nur der unter Schutz gestellten Ressourcen, sondern der gesamten Ressourcen.

(...)

Biologische Vielfalt ist auch eine wichtige Basis für Forschung, Entwicklung und technische Innovationen. In der Grundlagen- und in der medizinischen Forschung sind verschiedene Tiere und Pflanzen unersetzlich. (...) Die Natur hat über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg die unterschiedlichsten Fragestellungen in Form von optimalen Lösungen beantwortet. Das ist faszinierend und kann in vielen technischen Bereichen auch genutzt werden. Die Bionik ist eine Wissenschaft, die sich genau diese natürlichen Erfolge zu Nutze macht.

Wenn man sich einmal anschaut, welchen Energiewirkungsgrad ein Glühwürmchen hat, nämlich 99%, dann träumt jeder Kraftwerksbetreiber davon. Bei den mickrigen Wirkungsgraden, die wir heute haben - bei Glühbirnen sind es 25%; bei Kohlekraftwerken ist man stolz, wenn man 43 % erreicht -, dann kann ich nur sagen: Wir können noch eine Menge von der Natur lernen. Wenn man sich heute den Schiffsbau anschaut, dann hat man hier von den Delfin-Schnauzen gelernt. Man sollte sich auch immer wieder anschauen, wie sich die Stabilität von bestimmten Gestängen an der Stabilität von Halmen orientiert. Das sollte uns die Ehrfurcht und die Demut vor den Erfolgen der Natur immer wieder vor Augen führen. Der Mensch kann von der Natur vieles lernen, wenn er sie sich nicht selbst kaputt macht.

(...)

Wenn ich allein an die Frage des Bauens denke, dann hat mich immer sehr die Tatsache beeindruckt, dass wir im Schnitt jeden Tag immer noch mehr als 100 Hektar neue Fläche für Siedlung und Verkehr in Anspruch nehmen. Wir haben uns vorgenommen, das bis zum Jahr 2020 auf 30 Hektar zu reduzieren. Welche städteplanerischen und gestalterischen Aufgaben darin liegen, wie viele Architekten man beschäftigen kann, um angenehmen Lebensraum zu schaffen und trotzdem diese Versiegelung unseres Landes zu stoppen, das kann man sich vorstellen. Ich meine, von 100 Hektar, die wir jeden Tag zersiedeln, auf 30 Hektar zu kommen, bedeutet erst einmal ein massives Umdenken. Aber gleichzeitig zeigen diese 100 Hektar auch, dass wir noch immer sehr bedenkenlos mit unseren Ballungsgebieten und ihrer Ausweitung umgehen.

(...)

Ohne Klimaschutz ist die Erhaltung der Biodiversität undenkbar. (...) Die Frage des Klimaschutzes kann, wenn sie nicht vernünftig bearbeitet wird - Deutschland ist da allerdings zusammen mit der Europäischen Union sehr engagiert -, dazu führen, dass ein Drittel der heute lebenden Arten bis zum Ende des Jahrhunderts aussterben wird. Das heißt, die Erwärmung ist nicht nur ein theoretisches Phänomen, sondern sie hat ganz praktische Auswirkungen, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Bereichen und Gebieten dieser Erde.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt betont vor allen Dingen das Recht der ärmeren Länder auf nachhaltige Entwicklung. Deshalb ist es eine große Aufgabe unserer Zeit, das Potenzial von Entwicklungsländern mit unserem technologischen Know-how, dem Know-how von Industrieländern, auszustatten.

(...)

Da bei uns oft gefragt wird, ob es denn sinnvoll sei, dass Deutschland gerade beim Klimaschutz so voranschreitet und wir uns, obwohl wir einen relativ geringen Anteil an den CO₂-Emissionen auf der Welt haben, so anstrengen, diese zu reduzieren, sage ich: Es geht hier nicht nur um den absoluten Betrag, sondern es geht vor allen Dingen darum, die technischen Möglichkeiten für die Reduktion von CO₂ zu schaffen und zu entwickeln.

Diese Aufgabe haben wir nach meiner festen Überzeugung als hoch entwickeltes Land auf der Welt. Diese Aufgabe wird sich nach meiner weiteren festen Überzeugung in den nächsten Jahren als ein wirtschaftlicher Vorteil erweisen. Hier gehen wieder Umweltschutz und wirtschaftliche Entwicklung in einer guten Weise zusammen. Deutschland hat schon viel von diesem Zusammenspiel profitiert. Das sollte man in all den Diskussionen immer wieder benennen.

(...)

Wer einmal die Sorgen und Ängste der Entwicklungsländer erfahren hat, wie man Raubbau an ihrer Natur betreibt - technisch kann man ihnen ja noch nichts stehlen; aber man kann sozusagen ihre Natur kaputt machen -, der weiß, welche Verkrampfungen, Verstimmungen und auch Verspannungen das im weltweiten Zusammenleben bedeuten kann.

Wenn wir uns dann an anderer Stelle mit außenpolitischen Fragen, mit der Frage des Verständnisses von Entwicklungs- und

Schwellenländern für die friedenserhaltenden Maßnahmen und anderen Dingen auseinandersetzen, dann kann ich nur sagen: Eine gute Kooperation in Vertragsstaatenkonferenzen ist die Grundlage dafür, auch in ganz anderen Bereichen ein gemeinsames Verständnis für die Welt zu entwickeln. Deshalb messe ich dem weit über den eigentlichen Umweltbereich hinaus sehr

große Bedeutung zu, zumal das Verhältnis in den Entwicklungs- und Schwellenländern zu der eigenen Natur oft mindestens so emotional wie bei uns zu Hause ist. Also, meine Damen und Herren, vom Siebengebirge oder der Lüneburger Heide nach 100 Jahren zu einem Gedankengang zu kommen, der die ganze Welt einbezieht, das ist eine gute Grundlage dafür, weitere

100 Jahre nicht über Aufgabenmangel klagen zu müssen. Das Bundesamt für Naturschutz und all diejenigen, die sich ehrenamtlich einsetzen, werden viele engagierte Jahre vor sich haben. Ich sage Ihnen noch einmal herzlichen Dank und wünsche allen, die sich für den Naturschutz engagieren, alles Gute.

Letzte Meldung zum Jagdhausweiher

Während der Fertigstellung dieses Heftes erfuhr die Situation am Jagdhausweiher eine Verbesserung. Die Technischen Werke Kaiserslautern führen derzeit aus der ca. 600 m entfernten Quelle an der Espensteig durch Rohrleitungen Wasser in den Jagdhausweiher und den oberhalb liegenden, botanisch besonders wertvollen Teich. Der Teich und der Jagdhausweiher haben dank dieser Hilfsmaßnahme derzeit normale Wasserstände. Die Wasserzuführung ist zunächst nur für das laufende Jahr genehmigt.

Tagungsankündigung

Verbände haben Zukunft! - Das Ehrenamt im Naturschutz in Rheinland-Pfalz

Das Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz und die Universität Koblenz-Landau/Campus Landau laden alle Interessierten zum Workshop „Verbände haben Zukunft! Das Ehrenamt im Naturschutz in Rheinland-Pfalz“ ein:

Termin: 20. September 2006, Beginn 10.00 Uhr

Ort: Universität Koblenz-Landau/Campus Landau, Fortstr. 7, 76829 Landau in der Pfalz, Konferenzraum

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei. Wir wollen der Diskussion viel Raum geben. Jeweils 20minütige Impulsreferate halten Experten wie z. B. R. Rasmus Grobe (Programm Zukunftspiloten des Deutschen Naturschutzrings und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt), Christoph Heinrich, /Umweltsprecher des WWF Deutschland und Ruud Marsmaal/IVN, Manager eines professionellen niederländischen Weiterbildungsnetzwerks im Natur- und Umweltschutz.

Hintergrund: Angesichts einerseits zurückgehender finanzieller Mittel der öffentlichen Hand für den Naturschutz allgemein und andererseits der Notwendigkeit, Naturschutz fester in der Gesellschaft zu verankern und ihm mehr Akzeptanz zu verschaffen, ist die Leistungsfähigkeit von ehrenamtlichen Verbänden eine wichtige Voraussetzung für die Zukunft der Aufgabe Naturschutz: Privat organisierter und ehrenamtlicher Naturschutz werden deshalb in der Zukunft in unserem Land eine immer größere Rolle spielen. Der privat organisierte Naturschutz leidet jedoch unter Mitgliederschwund, Nachwuchsmangel und strukturellen Problemen. Wir laden daher alle ehrenamtlichen Naturschützer/Innen – jung und alt - in Rheinland-Pfalz und aus den benachbarten Bundesländern herzlich ein, ihre Erfahrungen und Meinungen in den Workshop einzubringen und mit uns gemeinsam Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten.

Weitere Informationen, Programm und Kontakt:

Dr. Nils M. Franke
Wissenschaftliches Büro Leipzig
Herloßsohnstr. 17
04155 Leipzig
Tel. 0341 5831 469
Mobil: 0179 488 21 68
Mail: franke@rechercheauftrag.de

Cooler für Kids

Das Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum zeigt seit dem 14. Mai die Sonderausstellung „Coole Zeiten – Coole Tiere“, die noch bis 27. Mai 2007 läuft.

Die Ausstellung gibt einen Einblick in den Wechsel zwischen Warm- und Kaltzeiten und zwischen Feuchte- und Trockenperioden im Eiszeitalter. Bedingt durch den häufigen Klimawandel bevölkerten die verschiedensten Tierformen unseren Kontinent, wovon die bekanntesten Vertreter der Kalt- und Warmzeiten in der Ausstellung gezeigt werden.

An Stationen zum Mitmachen und Probieren kann man erleben, wie mühsam Schmuckherstellung war und in welchen Dimensionen sich die Menschheitsgeschichte abgespielt hat.

Derzeit wird ein umfangreiches museumspädagogisches Begleitprogramm für verschiedene Altersgruppen angeboten:

Die Kleinen von 5–7 Jahren erfahren bei der Führung **„Eiszeittiere – Steinzeitmenschen“**, wie das Wetter in der Steinzeit war, welche Tiere es damals gab und wie die Menschen Feuer machten. Am Ende kann jedes Kind sein selbst gemaltes Eiszeittier mit dessen typischer Fußspur mit nach Hause nehmen. Das Ganze dauert ca. 60 Minuten und ist mit vielen Aktionen zum Selbermachen verbunden. Gruppen und Klassen melden sich unter 0 63 22 / 6 77 19 bei Frau Grube an.

Für Gruppen und Klassen mit älteren Kindern werden Führungen und Aktivprogramme angeboten, für die eine **Anmeldung unter 0 63 22 / 94 13 31** (Schönborn/Hilsendegen) erforderlich ist:

Haben Steinzeitmenschen Dinosaurier getroffen? Wo steht die Wiege der Menschheit? Wann lebten welche Steinzeitmenschen? Haben sie schon Schmuck getragen? Diese und viele andere spannende Fragen werden in der Veranstaltung **„Steinzeitmenschen“** mit Leuten von 10 – 14 Jahren geklärt. Dabei werden die langen Zeitabstände am „Menschheitsmeter“ veranschaulicht, und am Ende der 90-minütigen Veranstaltung dürfen die Kinder und Jugendlichen versuchen selbst Feuer zu machen wie die Menschen damals.

Vom Mammut bis zur Feldmaus gab es die unterschiedlichsten Tiere im Eiszeitalter. Wann und unter welch schwierigen Bedingungen sie lebten, erfahren Kinder zwischen 7 und 10 Jahren bei der Führung

„Tiere im Eiszeitalter“.

Selbst gestaltete Bilder aus den eiszeitlichen Lebewelten dürfen nach dem 90-minütigen Programm mit nach Hause genommen werden.

Die beiden 60-minütigen Programme „Rund ums Feuer“ und „Werkzeuge und Jagd“ sind für Gruppen im Alter von 8–12 Jahren gedacht:

Ein Lederbeutel zur Aufbewahrung eines steinzeitlichen Feuerzeuges wird in der Veranstaltung **„Rund ums Feuer“** mit einem Feuersteinmesser zugeschnitten. Außerdem dürfen die Kinder versuchen mit dem Feuerbohrer und anderen steinzeitlichen „Zutaten“ selbst Feuer zu machen. Neben all der anstrengenden Arbeit gibt es natürlich auch einiges über das Leben der Steinzeitmenschen zu erfahren.

Wer einmal versucht hat aus einem Stein ein Messer herzustellen, weiß, dass das gar nicht so einfach ist. Bei dem Programm **„Werkzeuge und Jagd“** kann sich jeder selbst am Feuersteinklingen-Schlagen versuchen. Und die neu hergestellten Werk-

zeuge können, z. B. bei der Herstellung eines Lederbeutels, gleich getestet werden. Nebenbei gibt es allerhand Wissenswertes über das Leben der Steinzeitmenschen zu erfahren.

Pädagogen des Pfalzmuseums



Abb. 1: Auch Steinzeitmädchen liebten Schmuck!



Abb. 2: Feuersteinklingen sind meistens sehr scharf – für Leder und Haut!

Hauptverein

Sonntag, 3. September 2006

Herbstexkursion der POLLICHIA nach Baumholder und Birkenfeld

Sonntag, 5. November 2006:

Herbsttagung der POLLICHIA in Birkenfeld

Donnerstag, 30. November bis

Samstag, 2. Dezember 2006:

Wasgauer Gespräche „Biologische Vielfalt begreifen und schätzen lernen“ Biosphärenhaus Fischbach

Bad Dürkheim

Interessierte POLLICHIANer treffen sich regelmäßig einmal im Monat, um aktuelle Erfahrungen auszutauschen, um zu Fragen des Natur- und Umweltschutzes Stellung zu beziehen oder auch um Arbeitseinsätze zu koordinieren. Diese Treffs finden in der Regel am **ersten Mittwoch eines Monats** um 20.00 Uhr im Pfalzmuseum/POLLICHIA-Museum statt. Über eine rege Teilnahme würden wir uns alle freuen. **Jeder ist gerne willkommen.** An diesen Treffs werden ebenfalls weitere Exkursionen abgesprochen. Die nächsten Termine: 6. September 2006, 4. Oktober 2006, 8. November 2006, 6. Dezember 2006, 10. Januar 2007.

Sonntag, 20. August 2006

Exkursion: Limikolenzug am Waghäusel

Leitung.: Dieter Raudszus

6.30 Uhr am Fass (Dauer bis ca. 12 Uhr)

Im August ziehen zahlreiche Limikolen bereits wieder nach Süden. So kann vermutlich schon mit Grünschenkel, Waldwasserläufer, Flusssuferläufer, Regenpfeifer und Bekassinen gerechnet werden. Schwarzhalstaucher, Rohrweißen, Purpurreiher und evtl. auch Bartmeisen sollten ebenfalls noch zu sehen sein.

Donnerstag, 23. November 2006

Vortrag „Fremdländische und seltene Bäume und Sträucher im Raum Bad Dürkheim“

Referent: Dieter Raudszus

19 Uhr, Bad Dürkheim, Haus Catoir.

Es werden bekannte und weniger bekannte vor allem ausländische Bäume und Sträucher aus dem Raum Bad Dürkheim im Bild vorgestellt.

Bad Kreuznach

Samstag, 26. August 2006

Botanische Exkursion: Feuchtwiesen und Waldbiotope im NSG Struth im nördlichen Soonwald

Leitung: Robert Fritsch, Idar-Oberstein

10.00 Uhr am Sportplatz nordwestlich Liebshausen. Anfahrt über die A 60, Anschlussstelle Rheinböllen, von dort über die L 214 nach Liebshausen. Am Ortsende (gegenüber dem Friedhof) rechts ab zum Sportplatz.

Samstag, 23. September 2006

Pflegearbeiten im NSG „Wingertsberg“ bei Brauweiler
8.30 Uhr am Wingertsberg

Samstag, 30. September 2006

Die „Steinkohlenzeit“ der Umgebung von Meisenheim, Erdgeschichtliche Ganztagesexkursion in das Permokarbon des Saar-Nahe-Beckens

Leitung: Thomas Schindler, Bayerfeld - Steckweiler

10.00 Uhr, Parkplatz Lindenplatz in Meisenheim

Diese Exkursion wird in Zusammenarbeit mit dem Volksbildungswerk Meisenheim durchgeführt.

Nicht immer präsentierte sich unsere Heimat so wie heute, als hügeliges Mittelgebirge mit sanften Flusstälern. Kohlesümpfe und tiefe Deltaseen, heftiger Vulkanismus und schließlich Bedingungen einer Halbwüste – das ist die kurze Beschreibung unserer Region vor 310 – 285 Millionen Jahren.

In einer Rundfahrt von Meisenheim über Wolfstein, Lauterecken, Odernheim, Duchroth, Schloß-Böckelheim, Bad Kreuznach und zurück wird an Hand von sieben Aufschlüssen ein Überblick über die Ablagerungs- und Vulkangesteine gegeben. An mehreren Stellen ist auch die Gewinnung eigener Gesteinsproben möglich. Als kleiner Exkurs wird am Ende auf die Entstehung der heutigen Landschaft und der Nahe eingegangen.

Samstag, 14. Oktober 2006

Bestimmen von Pilzen in der Umgebung Meisenheims

Leitung: Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens

10.00 Uhr, Parkplatz des Paul-Schneider-Gymnasiums in Meisenheim

Da das Auftreten von Pilzen unsicher ist, kann eine eventuelle Terminänderung ab 23. September auf der Homepage der POLLICHIA-Kreisgruppe Bad Kreuznach nachgelesen oder bei Günter Wrusch (Tel. 06753/2422) erfragt werden.

Donnerstag, 26. Oktober 2006 bis Dienstag, 31. Oktober 2006

Ornithologische Mehrtagesexkursion: Kraniche am Lac du Der - Chantecoq und Wintervögel am Lac de forêt d' Orient

Leitung: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler

Der Treffpunkt wird den Interessenten in besonderem Informationsschreiben, das Teilnehmergebühr, Unterkunft und Exkursionsprogramm enthält, mitgeteilt.

Fernmündliche Anmeldung bis 28. Februar 2006 bei Herrn Prof. Dr. G. Preuß, Tel. 06346 – 8257, erforderlich.

Samstag, 4. November 2006

Geologisch-bodenkundliche Exkursion:

Mainzer Sand und Rochusberg

Leitung: Dr. Irmfried Buchmann, Traisen

14.00 Uhr, Anfahrt über die A 60 Richtung Mainz bis Abfahrt Heidesheim, weiterfahren Richtung Mainz Budenheim, 2. Wanderparkplatz „Am Forsthaus“

Samstag, 2. Dezember 2006

Vormittags:

Diavortrag: Was lebt im Meisenkasten?

Referent: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler

Nachmittags: Datenprojektion: Natur und Landschaft Malaysias

Referent: Günter Wrusch, Meisenheim

Treffpunkt: 10.00 Uhr und nach der Mittagspause gegen 14.00 Uhr im Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums, 55590 Meisenheim

Anschließend: Vorweihnachtliches Beisammensein mit Gelegenheit, Bilder von den Exkursionen des Jahres 2006 zu zeigen.

Grünstadt

Freitag, 14. Juli 2006

POLLICHIA-Treff

20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Freitag, 11. August 2006

POLLICHIA-Treff

20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Samstag, 19. August 2006

Exkursion: Wanderung zum Sonnentau

Führung: Wolf-Reiner Spohn, Frankenthal

14 Uhr, Platz am ehemaligen Bahnhof Altleiningen

Freitag, 8. September 2006

Diavortrag „Nepal - Tempel, Pagoden und Paläste“

Referent: Marcel Jurkat, Obrigheim

20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Samstag, 30. September 2006

Exkursion:

40 Jahre Naturschutzgebiet „Hinterer Roxheimer Altrhein“

Führung: Klaus Graber

14 Uhr, Silbersee-Parkplatz an der Kreisstraße 1 (Gemarkung Roxheim)

Samstag, 7. Oktober 2006

Exkursion: Oskar-Sommer-Gedächtnis-Wanderung

Führung: Uwe Engler, Frankenthal

14 Uhr, Parkplatz vor der Burg Altleiningen

Freitag, 13. Oktober 2006

POLLICHIA-Treff

20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Freitag, 10. November 2006

Diavortrag „Woher - wohin? Das Geheimnis des Vogelzuges“

Referent: Franz Stalla, Ludwigshafen

Grünstadt, Aula des Leininger Gymnasiums

Freitag, 8. Dezember 2006

Diavortrag „Tibet - geheimnisvolles, 'verbotenes' Land“

Referent: Marcel Jurkat, Obrigheim

20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Samstag, 9. Dezember 2006

Jahresabschluss-Veranstaltung: Die Magazine des Pfalzmuseums für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in Bad Dürkheim. Fachpersonal des Museums führt durch Räumlichkeiten, die üblicherweise für Publikum nicht zugänglich sind!

14 Uhr, Parkplatz des Pfalzmuseums in Bad Dürkheim-Grethen.

Außerdem an einem noch festzulegenden Samstag im November:

Exkursion: Naturkundliche Wanderung für Eltern und Kinder.

Führung: Dr. Oliver Röller, Haßloch.

Örtlichkeit sowie genauer Termin werden noch bekannt gegeben

Die Teilnehmer verzichten auf alle Ansprüche, die aus Anlaß der Teilnahme an den Veranstaltungen gegen den Verein oder dessen Beauftragte auf Grund der §§823 ff BGB erwachsen können, sofern ein Schaden nicht durch vorsätzliches Verschulden verursacht wurde.

Kaiserslautern

Samstag, 29. Juli 2006

Exkursion „Natur um uns“:

Durchs Felsentor zu St. Pirmins Kanzel – Wanderung bei Pirmasens / Ruhbank

Leitung: Hans-Dieter Zehfuß

14 Uhr, Uni-Süd (Dampfmaschine)

Mittwoch, 2. August 2006

Mit dem Rad zum Radio(-museum) – Radtour ins Alsenztal

Besuch im ersten Radiomuseum der Pfalz in Münchweiler,

Fahrt nach Winnweiler

Leitung: Jörg Haedeke

13.30 Uhr, Parkplatz Waldschlösschen

Sonntag, 13. August 2006

POLLICHIA-Fest

Ab 11 Uhr, Familienlandheim Aschbacherhof

Samstag, 19. August 2006

Exkursion „Natur um uns“: 2. Wanderung im Aschbachtal - Feuchtgebiete und Zeugen der wasserreichen Vergangenheit

Leitung: Rudolf Heinz

14 Uhr, Uni-Süd (Dampfmaschine)

Samstag, 26. August 2006

Museumsfahrt nach Speyer zu den Sonderausstellungen Barbarenschatz und Heinrich IV

Leitung: Jörg Hädeke, Wolfgang Nägle

Als Bahnfahrt: 12.40 Uhr, Halle des Hauptbahnhofs. Abfahrt 12.58 Uhr, Ankunft in Speyer 13.55 Uhr.

Als Bahn-Rad-Tour: 9.40 Uhr, Halle des Hauptbahnhofs. Abfahrt 9.58 Uhr.

Gemeinsamer Treffpunkt: 14.30 Uhr, Eingang des Historischen Museums.

Mittwoch, 30. August 2006

Diavortrag „Von Aleppo nach Antalya – Reisen in Nordsyrien und der Südtürkei“

Referent: Wolfgang Nägle

19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Montag, 4. September 2006

Programmbesprechung für 2007

19 Uhr, Restaurant San Marino in der Dr.-R.-Breitscheidstraße

Samstag, 9. September, und Sonntag, 10. September 2006

Luxemburg – Ardennen:

Busreise im Dreiländereck Frankreich-Belgien-Luxemburg
Alzette, Longwy, Montmédy, Stenois, Namur, Sedan, Bouillon,
Kloster Orval etc.

Busexkursion mit besonderem Anmeldeverfahren

Leitung: Hans Jochen Dittrich

Mittwoch, 13. September 2006

Diavortrag „Unsere Flora im Wandel - Bemerkenswerte Seltenheiten der Pfälzer Pflanzenwelt“

Referent: Hermann Lauer

19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Samstag, 16. September 2006

Exkursion „Natur um uns“: 3. Naturkundliche Wanderung durch das Naturschutzgebiet Jagdhausweiher

Leitung: Karlheinz Walter

14 Uhr, Uni-Süd (Dampfmaschine)

Samstag, 30. September, bis Montag, 9. Oktober 2006

Die Südtürkische Küste – Reisen in Kilikien und Pamphylien von Antakia nach Antalya Busreise von Aleppo über Antakia, Tarsos, Kap Anamur, Side, Perge und Aspendos

Flugreise mit besonderem Anmeldeverfahren

Leitung: Wolfgang Nägle

Mittwoch, 11. Oktober 2006

Diavortrag „Der versteinerte Wald von Lesbos“

Referent: Wolfram Hepfer

19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Samstag, 14. Oktober 2006

Exkursion „Natur um uns“: Pilzwanderung am Hungerbrunnen

Leitung: Helmut Müller

14 Uhr, Altes Hallenbad

Mittwoch, 25. Oktober 2006

Steinbruchwanderung im Schweinstal – Besuch bei der Firma Picard

Leitung: Rolf Altherr

14 Uhr, Uni-Süd (Dampfmaschine)

Mittwoch, 8. November 2006

Diavortrag „Landschaft und Kultur im Norden Russlands“

Referent: Rudolf Heinz

19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Samstag, 18. November 2006

Nachbereitungsabend der Türkeireise

Leitung: Wolfgang Nägle

19 Uhr, Gemeindehaus am Messeplatz

Mittwoch, 13. Dezember 2006

Diavortrag

„Das Hambacher Fest von 1832 – Vorgeschichte und Hintergründe“

Referent: Günter Henn

19 Uhr, Gemeindehaus der Lutherkirche

Kusel

Mittwoch, 12. Juli 2006

Abendzählung von Fledermäusen

Ausflug der Tiere aus einer Wochenstube in Bedesbach zur nächtlichen Jagd

Erläuterungen: Siegmund Ohliger, Herschweiler-Pettersheim

21.30 Uhr, Treffpunkt: Dorfgemeinschaftshaus in Bedesbach. Dauer bis gegen 23.00 Uhr.

Samstag, 28. Oktober 2006

Diavortrag „Heuschrecken“

Referent: Friedrich Koch, Neunkirchen

Ein kleines Jubiläum: zum fünften Male in Kusel. Nach „Wanzen“, „Spinnen“, „Kleinen Wundern am Wegesrand“ und den „Käfern“ wird der Referent auch diesmal durch beeindruckende Makrofotos von unübertroffener Ästhetik und durch seine lebendige Art, diese darzubieten, ein unvergessliches Erlebnis bereiten.

20 Uhr, Kusel, Koch Bräu, Hauswirtschaft, Trierer Straße 36, Nebenzimmer

(Das Hotel Rosengarten, in dem unsere Veranstaltungen seit über 30 Jahren stattgefunden haben, schließt am 31. Juli)

Samstag, 9. Dezember 2006

POLLICHIA-Stammtisch mit Besprechung des Programms für das Jahr 2007

20 Uhr (der Ort wird im nächsten Kurier mitgeteilt)

Ludwigshafen-Mannheim

Montag, 28. August 2006

Die „Kleine Blies“: zur Entwicklung eines innerstädtischen Biotops Begehung der „Kleinen Blies“ in LU-Mundenheim an der Wollstraße, ab 17 Uhr

Treffpunkt: bitte unter 0621 / 53 90 6 90 erfragen

Die „Kleine Blies“ gegenüber der „Großen Blies“ hat in den letzten Jahrzehnten eine sehr wechselvolle Geschichte gehabt. Ursprünglich ein Feuchtbiotop, wurde es später verfüllt und als Straßenkehrdeponie genutzt. Seit ca. 20 Jahren ist das Gebiet als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ unter Schutz gestellt, eingezäunt und sich weitgehend selbst überlassen.

Sonntag, 24. September 2006

Der „Affengraben“:

vom Trockenbiotop zum Rückgrat eines neuen Grünzugs
Begehung des „Affengrabens“ in LU-Oggersheim, westlich der B 9
10 Uhr, an der Holzbrücke (Oderstraße) über den Affengraben
Der Affengraben westlich von Oggersheim war in der Vergangenheit bekannt für seine bemerkenswerte Trockenflora. Seit den 1970er Jahren veränderte sich seine Vegetation aufgrund verschiedener Beeinträchtigungen und Eingriffe grundlegend. Einige Arten konnte sich aber über die Zeiten retten, insbesondere eine größere Population des Elsässer Haarstrangs (*Peucedanum alsaticum*). Seit Ende der 1990er Jahre ist der Affengraben nun als Grünzug in das neue Gewerbegebiet „Westlich B 9“ integriert.

Sonntag, 15. Oktober 2006

Ein Einblick in die Adventiv- und Ruderalflora von Ludwigshafen
Begehung ab 10 Uhr

Treffpunkt: bitte unter 0621 / 53 90 6 90 erfragen

Einige typische, an Neophyten reiche Wuchsorte im Bereich der Bahn- und/oder Hafenanlagen werden bei dieser Begehung aufgesucht.

Neustadt

Samstag, 9. September 2006

Exkursion zum NSG „Mußbacher Baggerweiher“

Leitung:

Dr. Andreas Bauer, Heiko Himmler, Volker Platz, Fritz Thomas

Treffpunkt: 14.30 Uhr, Haupteingang Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum bei Neustadt-Mußbach

Speyer

Stammtische im Feuerbachhaus, Allerheiligenstraße, Speyer, jeweils
18 Uhr: 28. September und 30. November 2006

Bad Dürkheim, Grünstadt

Reiseankündigung für März 2007

**Spanische Levante: Costa del Azahar und Costa Blanca
Kultur und Geschichte – Huerta und Fallas – Botanik und Ornithologie**

Das große Plus der spanischen Levante im Südosten der Iberischen Halbinsel ist ihr außerordentlich mildes mediterranes Klima. Wenn sich in den nördlicheren Gefilden der Winter verabschiedet, beginnt hier die schönste Jahreszeit: Die Macchie mit ihren verschiedensten Ausprägungen steht in voller Blüte und über die Levante legt sich bereits der süße, schwere Duft der Orangen- und Zitronenblüte. Vom **17. – 28. März 2007** wollen wir einen Aufenthalt an der Costa del Azahar (Küste der Orangenblüte) und der Costa Blanca (Die Weiße Küste von Alicante) zu einem sinnlichen Erlebnis werden lassen.

Valencia war im ausgehenden Mittelalter eines der blühendsten Zentren des Mittelmeerhandels. Mit der Vertreibung der Juden und Mauren, die den Mittelstand der Stadt und die Grundlage für ihren Reichtum bildeten, setzte jedoch ihr Niedergang ein. Geblieben aber sind die großartigen Leistungen im Bewässerungssystem, das die Umgebung zu einem Garten Eden werden ließ. Die Region ist der bedeutendste Exporteur für Apfelsinen.

Valencia ist heute Verwaltungszentrum der gleichnamigen autonomen Region und hat sich als Stadt der Wissenschaft und der Künste ihre ehemalige zentrale Bedeutung zurückerobert. Ein weitestgehend erhaltenes mittelalterliches Stadtbild, reiche Museen, blühende Gärten, das nahe Meer, das kürzlich eröffnete größte Meerwasseraquarium Europas und das Fest der traditionellen Fallas vom 15. – 19. März lohnen einen mehrtägigen Aufenthalt.

Südlich des Stadtzentrums, vom Meer durch einen Dünenstreifen getrennt, liegt der Süßwassersee La Albufera. Hier treffen Umweltprobleme und wirtschaftliche Interessen hart aufeinander. Im 19. Jahrhundert entstand in den Randgebieten des Sees das größte Reis-
anbaugebiet Spaniens; die Paella hat hier ihren Ursprung. Im traditionellen Dorf El Palmar am Südostzipfel der Lagune können wir erahnen, mit welchem Fleiß und welcher Zähigkeit die Menschen dem See das Land zum Reiseanbau abgerungen haben. Ein Teil dieser einmaligen Naturlandschaft, die seit 1986 unter Naturschutz steht, ist erhalten, und Rückzugsgebiet für zahlreiche Vogelarten.

Die Provinzen Castellón und Alicante sind geschichtsträchtig: Sagunt erinnert an den ruhmreichen Widerstand der mit Rom verbündeten iberischen Einwohner der Stadt gegen Hannibal – Auslöser des Zweiten Punischen Krieges. Zahlreiche Bauwerke aus verschiedensten Epochen sind erhalten.

In Alicante dagegen sind die historischen Bauwerke, außer der Festung, weitestgehend kriegerischen Auseinandersetzungen zum Opfer gefallen.

Die Levante war zu allen Zeiten ein begehrtes und besiedeltes Gebiet. Römer, Griechen, Phönizier, Karthager und Westgoten hinterließen hier ihre Spuren. Die ersten vorgeschichtlich interessanten Völker kamen aus Nordafrika. Sie haben in Halbhöhlen im Maestrazgo (weitgehend unbekannte, spektakuläre Bergwelt im Hinterland mit tief eingeschnittenen Tälern, schroffen und kahlen, aber auch dicht bewaldeten Gipfeln) großartige stilisierte Kunstwerke hinterlassen.

Ein weiteres sehr lohnendes Ziel sind die Salzseen von Santa Pola mit ihrer einmaligen Vogelwelt, allen voran den Flamingos. Noch heute wird hier das kostbare und wertvolle Meersalz gewonnen.

Auskünfte zum Programm und unverbindliche Vormerkung bei Klaus Mittmann (er war fünf Jahre beruflich in Valencia tätig), Bahnhofstraße 5 in 67167 Erpolzheim. Tel.: 06353/508565 oder e-mail: klausKLSMI@aol.com. Die Reise wird in der nächsten Ausgabe des POLLICHIA-Kuriers veröffentlicht.

Kaiserslautern

Liebe Reisefreunde,
wir legen Ihnen unsere Reiseplanungen für die nächste Zeit vor. Bei allen Reisen gibt es noch freie Plätze, naturgemäß in zeitlicher Reihenfolge weniger und mehr. Wer mitfahren will in das Dreiländereck Luxemburg-Frankreich-Belgien oder nach Nordsyrien-Südtürkei, sollte sich umgehend anmelden, für die Reisen in die Dordogne oder nach Südpolen hat die Anmeldung noch etwas Zeit.

Auflistung unserer nächsten Reisen im aktualisierten Überblick:

Reiseziel **Luxemburg – Ardennen**

Reisetermin Sa. 9. + So. 10. September
Preis 110 € (bislang nur geschätzt!)
Anmerkungen Busreise im Dreiländereck Frankreich-Belgien-Luxemburg Alte Städtchen – herrliche Natur! Alzettetal, Longwy, Montmédey, Stenay, Namur, Sédan, Bouillon, Kloster Orval, Esch etc. Busexcursion mit besonderem Anmeldeverfahren Reiseleitung Hans Jochen Dittrich
Buchungsstand 5 freie Plätze

Reiseziel **Die Südtürkische Küste – Reisen in Nordsyrien, Kilikien und Pamphylien**

Reisetermin 28. Sept. – 8. Oktober 2006 11 Tage
Preis ca. 1.590 €
Anmerkungen Flug nach Aleppo, Apameia, Ebla, die toten Städte Nordsyriens, Simeonskloster, Antakia, Selevkia, Adana, Tarsos, Kap Anamur, Alanya, Perge, Aspendos, Termessos. Rückflug ab Antalya; Beste Hotels
Buchungsstand 6 freie Plätze

Reiseziel **Auvergne - Dordogne – Burgund**

Reisetermin 5. – 13. Mai 2007
Preis Noch in Planung
Anmerkungen Busreise, Clermont-Ferrand, u.a. Château d'Anjony, Sarlat la Canéda, Bastiden, Lascaux 2, Les Eyzies, Vichy, Paray le Monial, Semur en Auxois
Buchungsstand frei

Reiseziel **Der Süden Polens**

Reisetermin Etwa 15.-25. September 2007
Preis Noch in Planung
Anmerkungen Bahn / Busreise Wroclaw/Breslau, Jelenia Góra/-Hirschberg, Jawor/Jauer, Riesengebirge (Schneekoppe, Jagniatków/Agnetendorf), Kłodzko/Glatz, Kraków/Krakau, Rzeszow, Przemyśl
Buchungsstand 5 Anmeldungen

Stand Mai 2006 - Änderungen vorbehalten

Luxemburg – Ardennen (9. + 10. September 2006)

Zweitagesbusfahrt in das Dreiländereck Belgien – Frankreich – Luxemburg. Die uns weitgehend unbekannten Landschaften im Westen Luxemburgs mit ihren waldigen Tälern, alten Städten und Klöstern sind Ziel dieser zweitägigen Erkundungsfahrt. Wir übernachten in der geschichtsträchtigen Stadt Sedan.

Programmgerüst

9. September

Busanreise über die E 50 / E 29 nach Luxemburg/Stadt. (Pont Adolphe, Kasematten, Le Grund). Weiter zur Festung Montmedy. Über Stenay und das Maastal nach Sédan (Citadelle, Altstadt) – **Sédan**

10. September

Fahrt durch den belgischen Nationalpark (Val de Semoise) nach Bouillon (Burg, ggf. Musée Ducal). Über Orval (Trappistenkloster) nach Sandweiler (Mémorial) Heimfahrt über Igel (Grabturm der Secundinier), Trier Heimfahrt über die A 62

Reisen in Nordsyrien, Kilikien und Pamphylien (28. 9. – 8. 10. 06)

Im Herbst haben Sie zum letzten Mal Gelegenheit, mit der Kreisgruppe Kaiserslautern auf ihrer 75. Studienreise ein arabisches Land zu bereisen. Auf unserer vierten und letzten Syrienreise besuchen wir den ziemlich unbekannten Norden des Landes, um nach vier Tagen in den südlichsten, ehemals syrischen Zipfel der Türkei, den Sandeschak Haydin überzuwechseln. In Syrien besuchen wir Gebiete, die im Höchstmaß geschichtsträchtig sind. Unser erster Zielort Aleppo war schon uralte, als Alexander der Große einzog. Die Zitadelle stammt schon aus der Hethiterzeit. Die Ausgrabungsstätte von Ebla im Orontestal ist sicher die älteste historische Stätte, die wir je besuchten. Der Stadtstaat Ebla blühte als nordsyrisches Handelszentrum fast ein Jahrtausend. Er wurde z.B. schon 2250 v. Chr. von Sargon von Akkad und 1600 v. Chr. von den Hethitern erobert. In Apameia, einer hellenistischen Gründung des Diadochen Seleukos, durchwandern wir zwei Kilometer der antiken Säulenstrasse. In einer alten Karawanserei ist dort ein überraschend reichhaltiges Museum eingerichtet worden. Zwischen Aleppo und Antakya zieht sich das Gebiet der „Toten Städte“ hin. Im Altertum war dieses Gebiet um Antiochia eine der reichsten Provinzen des römischen Imperiums. Man findet in der unberührten Landschaft noch Hunderte aufrecht stehende römischer Hausruinen, Gräber und byzantinische Kirchen. Besonders schön sind die Mosaiken. Viele bäuerliche Darstellungen finden wir im Museum der Kleinstadt Maraas an Numan und in der Großstadt Antakya findet sich die neben dem Bardomuseum in Tunis bedeutendste Sammlung römischer Mosaik-kunst überhaupt. Am fünften Reisetag durchwandern wir einen schon in der Antike unter Kaiser Titus gegrabenen Umleitungskanal um die Hafenstadt Seleukia und besuchen dabei eine höchst interessante unterirdische Nekropole. Während der ganzen Reise wandeln wir auch ein wenig auf den Spuren des Apostels Paulus. In Antiochia wurde durch Absprache zwischen Petrus und Paulus die Heidenmission genehmigt und damit praktisch die christliche Kirche gegründet, in den antiken Hafenstädten Seleukia und Perge missionierte Paulus und in Tarsos wird noch heute die Stelle seines Geburtshauses gezeigt.

Der zweite Teil der Reise führt uns durch die Ebene von Issos (333 - bei Issos Keilerei!), Adana und Mersin und dann längs der türkischen Mittelmeerküste durch herrliche Landschaften zu unbekannten

(Diokaisareia, Korykos) und bekannten antiken Stätten (Side, Aspendos, Perge und Termessos). Mehrere, stellenweise noch erstaunlich gut erhaltene Burgen stammen aus der Zeit der Kreuzfahrer und ihrer Staaten am östlichen Mittelmeer.

Im nachfolgenden Programm finden Sie selbstverständlich alle Hauptsehenswürdigkeiten, aber auch sehr viele Punkte, die bei „üblichen“ Reisen nicht zu finden sind. Wenn Sie eine Karte zur Hand haben, werden Sie merken, dass wir trotz der Größe des Gebietes durch vernünftige Anordnung der Besichtigungsorte doch überschaubare Tagesetappen erreicht haben. So wohnen wir in drei Hotels jeweils mehrere Tage, nur einmal haben wir eine Einzelübernachtung. Es ist gelungen, den Reiseverlauf verhältnismäßig geruhsam zu gestalten. Da wir als Zielflughafen Aleppo und als Abreise-flughafen Antalya gewählt haben, ist für den kürzest möglichen Reiseweg gesorgt worden. Wir haben den Grenzübertritt mit Absicht vom Nachmittag des 3. Tages auf den frühen Vormittag des vierten Reisetages verlegt, da im Ramadan nach 15 Uhr kaum mit einer zügigen Abfertigung zu rechnen ist. Dadurch gewinnen wir einen vollen Tag auf der syrischen Seite. Wir werden ihn verwenden, um den hethitischen Tempel von Ain Darah im Norden aufzusuchen. Die ausgesuchten **Hotels** sind durchweg sehr gute 4- bzw. 5-Sterne-häuser, die von unserer Agentur überprüft wurden. Als **Reiseleiter** in Syrien haben wir Herrn Abdullah Tello gewonnen, der uns schon bei drei Syrienreisen ausgezeichnet betreut hat. In der Türkei wird uns ebenfalls ein gut deutsch sprechender Guide betreuen.

Als **Gesamtpreis** rechnen wir derzeit mit 1.590 € bezogen auf 30 Teilnehmer, bezogen auf nur 20 Reisende 1.685 €. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt etwa 270 €. Wir haben derzeit noch 6 freie Plätze – bitte bald anmelden!

Die **Leistungen** unserer Reisebüros umfassen das Folgende:

Alle Bustransfers Linienflüge mit Syrian – Arab – Airlines bzw. Hapag Fly

Übernachtung im Doppelzimmer mit Bad/Dusche + WC Frühstück und Abendessen mit europäischem Standard

Bus- und Besichtigungsfahrten im modernen Reisebus Deutschsprechende, qualifizierte Reiseleitung

Eintrittsgelder lt. Programm Reiseversicherung (Gepäck-, Kranken- und Rücktransportversicherung)

Reiserücktrittskostenversicherung, Insolvenzversicherung Infomaterial incl. Hildebrand's Urlaubskarte

Programmgerüst

1. Tag:

Bustransfer Kaiserslautern – Frankfurt, Linienflug Frankfurt – Aleppo mit Syrian Airlines, Transfer zum Hotel Begrüßung durch Abdullah Tello - **Aleppo**

2. Tag:

Aleppo (Omayyadenmoschee, Al Halawie Medrese, Karawanserei Khan-Al-Wazir, Zita-delle, Archäologisches Museum, Orientalischer Souk (angeblich der schönste Basar der islamischen Welt!), Armenisches Viertel - **Aleppo**

3. Tag:

Fahrt nach Tell Mardiq, Ebla (Ausgrabungen) und Maraat al Numan (Mosaiken-museum)

Weiterfahrt in das Gebiet der südlichen „Toten Städte“ Al Barah, Serdjilla.

Weiterfahrt nach Qala'at Mudig, dem antiken Apameia und zurück nach **Aleppo**

4. Tag:

Fahrt zu den nördlichen „Toten Städten“ nach Qalb Loze (Kirchenruine) und nach Deir Seman, dem Kloster des Säulenheiligen Simeon und ggf. nach Ain Darah (Hethitischer Tempel). Abschiedsessen in einem guten syrischen Restaurant - **Aleppo**

5. Tag:

Weiterreise zur Grenzstation Bab el Hauwa – Grenzübertritt in die Türkei mit Buswechsel. Begrüßung durch die türkische Reiseleitung. Fahrt nach Antakya und über Daphne zur alten Hafenstadt Seleukia (Wanderung durch den antiken Tituskanal, Besuch einer römischen Nekropole) - **Antakya**

6. Tag:

Vormittag: Besichtigungen in Antakya (Petrusgrotte, Altstadt, Mosaikenmuseum)

Fahrt durch die Ebene von Issos (333 – bei Issos Keilerei) zur byzantinisch-fränkischen Festung Topprakkale. Weiterfahrt nach Tarsus (Römisches Stadttor, Haus des Paulus) und Pompeiopolis (Prunkstrasse) Weiterfahrt nach Seleucia / **Silifke**

7. Tag:

Silifke (Johanniterfestung, Wasserräder), Cañon des Göksu/Saleph (hier ertrank Barbarossa), Fahrt nach Uzunca-Burc (Großartige Gebirgslandschaft, Olba Diocaesa-rea mit interessanten antiken Stätten) Korykos (Karstgrotten „Himmel und Hölle“), Aya Thekla (Frühbyzantinische Kirche) - **Silifke**

8. Tag:

Weiterreise entlang der romantischen Südküste zum Kap Anamur und nach Alanya (Seldschukenfestung) Weiterfahrt nach Side (Theater, Terme mit Museum) - **Antalya**

9. Tag:

Antike Städte. Aspendos (Bergstadt, Theater, Schönste römische Wasserleitung). Mittagspause an den Wasserfällen des Manavgat Cayi. Perge (Agora, Säulenstrasse, Nymphaion) - **Antalya**

10. Tag:

Wanderung zur antiken Bergstadt Termessos (Theater, Gräber, Zisternen)

Antalya (Altstadt, Hafen, Antikenmuseum, Einkäufe) - **Antalya**

11. Tag:

Rückflug nach Frankfurt, Bustransfer nach Kaiserslautern
Stand Mai 2006

Frühjahrsfahrt in die Auvergne - Dordogne und nach Burgund (5.-13. Mai 2007)

Im schönsten Reisemonat des nächsten Jahres führt uns eine gemütliche Busreise zu interessanten Orten im Massiv Central, in die Auvergne, die Dordogne und das Périgord. Das vorgestellte Programmgerüst ist eine vorläufige Planung, die durch genauere Recherchen wohl noch verändert werden wird.

Nach zwei Zwischenübernachtungen bei Clermont-Ferrand ist das mittelalterliche Sarlat la Canéda ab dem dritten Reisetag unser Standquartier. Von dort aus gibt es Tagesfahrten u.a. zu den Stätten des frühen Menschen im Tal der Dordogne und der Vézère, z.B. in den überaus geglückten Nachbau der Höhle von Lascaux, die seit langer Zeit schon für das Publikum geschlossen ist, zu den Bastiden und anderen alten Städtchen.

Der krönende Abschluss ist eine Reise, möglicherweise über Vichy nach Burgund, wo wir um Ancy le Duc und Paray le Monial der Kirchenbaukunst der Äbte von Cluny nahe kommen wollen. Krönender Abschluss sind zwei Übernachtungen im Hotel du Lac bei Sémur en Auxois, mit seiner unvergleichlichen Küche.

Auf der Reise wollen wir weder Geld noch Zeit mit Restaurants vergeuden und deswegen, wo es angeht, mittags ein Picnic organisieren.

Vorläufiges Programmgerüst

5. Mai:

Anreise über Metz, Toul, Dijon, Lyon, Thiers nach **Clermont-Ferrand**

6. Mai:

Im Lande der Dolmen und der romanischen Kirchen. Clermont-Ferrand (Altstadt, Notre-Dame-du-Port), Issoire (St. Austremonie), St. Saturnin, St. Nectaire, ggf. Murol, Orcival (Notre Dame) - **Clermont-Ferrand**

7. Mai:

Weiterreise zu den Monts de Cantal (Chateau d'Anjony, Route des Crêtes) über Beaulieu (Altstadt, Kirche) und ggf. Padirac (Gouffre) nach **Sarlat-la-Canéda**

8. Mai:

Sarlat (Altstadt, Einkäufe). Cahors (Altstadt, Pont Valentré, Kathedrale St. Étienne), Weinprobe im Chateau de Cairou, Grotte du Pech Merle - **Sarlat-la-Canéda**

9. Mai:

Tagesfahrt zu den Stätten des frühen Menschen. Les Eyzies de Tayac (Museum, Abri de Cromagnon) Vézère, (Höhle von Lascaux 2), fak. Préhisto Parc - **Sarlat-la-Canéda**

10. Mai:

Fahrt durch das Gebiet der Bastiden im Périgord. Domme (Spaziergang durch und um die Stadt), Monpazier (Place des Cornières, St. Dominique) - **Sarlat-la-Canéda**

11. Mai:

Weiterreise über Brive la Gaillarde, Tulle, Clermont-Ferrand nach Sémur en Brionnais (St. Hilaire), Ancy le Duc, Paray le Monial (Basilique Sacré-Cœur, ggf. Musée Hieron) nach **Sémur en Auxois**

12. Mai:

Tagesfahrt nach Avallon (St. Lazare) und Vézelay (Ste. Madeleine) und St. Père sous Vézelay (Kirche, römische Ausgrabungen) - **Sémur en Auxois**

13. Mai:

Heimreise über Dijon (St. Benigne, Musée des Beaux Arts) und das Tal des Doubs

Stand 29.5.2006 – Änderungen wahrscheinlich

Astronomischer Arbeitskreis

Beobachtungen

Sterne:

Freitag, 25. August 2006, 21 Uhr, Haßloch

Samstag, 26. August 2006, 21 Uhr, Bellheim

Freitag, 22. September 2006, 20 Uhr, Esthal

Samstag, 23. September 2006, 20 Uhr, Bellheim

Freitag, 20. Oktober 2006, 19 Uhr, Hochfeld

Samstag, 21. Oktober, 19 Uhr, Bellheim

Sonne

Samstag, 12. August 2006, 14 Uhr, Bad Dürkheim

Samstag, 26. August 2006, 14 Uhr, Bellheim

Samstag, 16. September 2006, 14 Uhr, Bad Dürkheim

Sonntag, 17. September 2006, 14 Uhr, Bellheim

Vorträge

Donnerstag, 3. August 2006

„Blau – Die Farbe des Himmels. Eine spannende wissenschaftshistorische Reise durch 2000 Jahre Kulturgeschichte.“

Referent: Dr. Knoll

19.30 Uhr, Pfalzmuseum

Donnerstag, 7. September 2006

„Astronavigation – Von Odysseus bis zum GPS. Geschichte, Entwicklung und Anwendung der astronomischen Navigation.“

Referent: H. Schröder

19.30 Uhr, Pfalzmuseum

Donnerstag, 5. Oktober 2006

„Was wären wir ohne Sonne? Unser Zentralgestirn im Fokus der Forschung.“

Referentin: Frau Umland

19.30 Uhr, Pfalzmuseum

Arbeitskreis Ornithologie

Montag, 4. September 2006

Referat mit Anschauungsmaterial:

„Laufen - Klettern - Schwimmen - Tauchen - Fliegen“

Referent: Franz Stalla

19.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

Montag, 9. Oktober 2006

Referat „Wie sich die Natur auf den Winter vorbereitet“

Referent: Dr. Oliver Röllner

19.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

Montag, 6. November 2006

Bearbeitung der Ergebnisse unserer Vogelbeobachtungen seit dem Frühjahr

19.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

Montag, 4. Dezember 2006

Gespräche zum Jahresabschluss mit Vorführung eines ausgezeichneten Films über „Die Tierwelt des Bienenwaldes“ von Josef Brauner

19.30 Uhr, Pfalzmuseum für Naturkunde

Pfalzmuseum für Naturkunde

Freitag, 28. Juli 2006

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)

Vortrag „Die Herpetofauna Südostzyperns“

Referent: Felix Beier, Heidelberg

20 Uhr

Dienstag, 1. August 2006

VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe - Fossilien

Sammlertreff: Fundstücke der Exkursionen 2005/2006

Leitung: Dr. Gunther Isbarn, Tiefenthal

20 Uhr

Mittwoch, 2. August 2006

Forschungswerkstatt – Ferienprogramm (eintägig)

Für Kinder ab 5 Jahren. Kosten pro Tag und Person: 6 € incl. Eintritt

ins Museum. Rucksackverpflegung mitbringen.

Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.

Leitung: Christoph Bernd

10 - 15 Uhr

Donnerstag, 3. August 2006

Forschungswerkstatt – Ferienprogramm (eintägig)

Für Kinder ab 5 Jahren. Kosten pro Tag und Person: 6 € incl. Eintritt

ins Museum. Rucksackverpflegung mitbringen.

Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.

Leitung: Christoph Bernd

10 - 15 Uhr

Donnerstag, 3. August 2006

Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen

Vortrag: „Blau – Die Farbe des Himmels. Eine spannende wissenschaftshistorische Reise durch 2000 Jahre Kulturgeschichte.“

Referent: Dr. Knoll

19.30 Uhr

Dienstag, 8. August 2006

Forschungswerkstatt – Ferienprogramm (eintägig)

Für Kinder ab 5 Jahren. Kosten pro Tag und Person: 6 € incl. Eintritt ins Museum. Rucksackverpflegung mitbringen.

Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.

Leitung: Christoph Bernd / Birte Schönborn

10 - 15 Uhr

Mittwoch, 9. August 2006

Forschungswerkstatt – Ferienprogramm (eintägig)

Für Kinder ab 5 Jahren. Kosten pro Tag und Person: 6 € incl. Eintritt ins Museum. Rucksackverpflegung mitbringen.

Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.

Leitung: Birte Schönborn

10 - 15 Uhr

Donnerstag, 10. August 2006

Forschungswerkstatt – Ferienprogramm (eintägig)

Für Kinder ab 5 Jahren. Kosten pro Tag und Person: 6 € incl. Eintritt ins Museum. Rucksackverpflegung mitbringen.

Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.

Leitung: Birte Schönborn

10 - 15 Uhr

Donnerstag, 17. August 2006

Forschungswerkstatt – Ferienprogramm (eintägig)

Für Kinder ab 5 Jahren. Kosten pro Tag und Person: 6 € incl. Eintritt ins Museum. Rucksackverpflegung mitbringen.

Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.

Leitung: Birte Schönborn

10 - 15 Uhr

Freitag 25. August 2006

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)

Vortrag „Durch die Kap-Provinz von Südafrika – Auf Reptiliensuche zwischen Karoo und Garden Route“

Referent: Felix Hulbert, Eltville

20 Uhr

September

Praktikum Natur (Schulprogramm): „Verbreitung von Früchten und Samen“. Verschiedene Früchte und Samen und ihre Verbreitungsstrategien.

Für Gruppen und Klassen von 9 – 13 Jahren. Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-31

Leitung: Christiane Hilsendegen

Sonntag, 3. September 2006

Outdoor-Programm für Familien im Pfalzmuseum für Naturkunde:
„Spuren im Wald“.

Erwachsene und Kinder ab 6 Jahren. Preis 6 € pro Familie. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.

Leitung: Petra Moser

13-16 Uhr

Montag, 4. September 2006

Outdoor-Programm für Schulen im Pfalzmuseum für Naturkunde:
„Spuren im Wald“.

Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.

Leitung: Petra Moser

Montag, 4. September 2006

Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA am Museum

Referat mit Anschauungsmaterial „Die Fortbewegung in der Vogelwelt: Laufen-Klettern-Schwimmen-Tauchen-Fliegen“

Referent: Franz Stalla, Ludwigshafen

19.30 Uhr

Dienstag, 5. September 2006

VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe - Fossilien

Vortrag „Die Frankfurter Evolutionstheorie: Wie ein neues Evolutionsverständnis das Evolutions-Paradigma verändert“

Referent: Dr. Gudo, Senckenberg Institut, Frankfurt

20 Uhr

Mittwoch, 6. September 2006

POLLICHIA-Stammtisch

Leitung: Dieter Raudszus

20 Uhr

Donnerstag, 7. September 2006

Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen

Vortrag „Astronavigation – Von Odysseus bis zum GPS. Geschichte, Entwicklung und Anwendung der astronomischen Navigation.“

Referent: H. Schröder

19.30 Uhr

Montag, 11. September 2006

Outdoor-Programm für Schulen im Pfalzmuseum für Naturkunde:
„Spuren im Wald“.

Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.

Leitung: Petra Moser

Mittwoch, 13. September 2006

Praktikum Natur: „Verbreitung von Früchten und Samen“

Verschiedene Früchte und Samen und ihre Verbreitungsstrategien. Für Kinder und Jugendliche von 9-13 Jahren. Preis 3 € pro Kind/Jugendlichem.

Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.

Leitung: Christiane Hilsendegen

15.30 - 17.30 Uhr

Montag, 18. September 2006

Outdoor-Programm für Schulen im Pfalzmuseum für Naturkunde:
„Spuren im Wald“.

Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.

Leitung: Petra Moser

Donnerstag, 21. September 2006

Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.

Diavortrag „Mineralogische Notizen aus Japan“

Referent: Dr. Liebe, St. Ingbert

20 Uhr

21.-29. September 2006

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)
Jahrestagung DGHT in Bad Orb

Montag, 25. September 2006

Outdoor-Programm für Schulen im Pfalzmuseum für Naturkunde:
„Spuren im Wald“.

Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.

Leitung: Petra Moser

Mittwoch, 27. September 2006

Mittwochtreff im Pfalzmuseum

Diavortrag „China Teil 1 – Von Peking bis Shanghai“

Referent: Karl Heinz Ester, Bad Dürkheim

19.30 Uhr

Freitag, 29. September 2006

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)

Vortrag „Saudi-Arabien, der Dornschwänze wegen“

Referent: Thomas M. Wilms, Bad Dürkheim

Oktober

Praktikum Natur (Schulprogramm): „Bodenlebewesen“. Mit der Lupe den Streuzersetzer auf der Spur.

Für Gruppen und Klassen von 8 – 15 Jahren. Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-31.

Leitung: Christiane Hilsendegen

Mittwoch, 4. Oktober 2006

POLLICHIA-Stammtisch

Leitung: Dieter Raudszus

20 Uhr

Donnerstag, 5. Oktober 2006

Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen

Vortrag „Was wären wir ohne Sonne? Unser Zentralgestirn im Fokus der Forschung.“

Referentin: Frau Umland

19.30 Uhr

Sonntag, 8. Oktober 2006

Outdoor-Programm für Familien im Pfalzmuseum für Naturkunde:
„Wie bereiten sich Pflanzen auf den Winter vor?“

Erwachsene und Kinder ab 6 Jahren. Preis 6 € pro Familie. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.

Leitung: Petra Moser

13 - 16 Uhr

Montag, 9. Oktober 2006

Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA am Museum
Referat „Wie sich die Natur auf den Winter vorbereitet“
Referent: Dr. Oliver Röller, Geschäftsführer der POLLICHIA
19.30 Uhr

Dienstag, 10. Oktober, bis Freitag, 13. Oktober 2006

Herbstferienprogramm für Kinder ab 8 Jahren, eintägig
Gleich hab ich dich, dann fress ich dich - Fleischfressende Pflanzen“.
Preis 15 € pro Person. Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.
Leitung: Ilona Grube
10 - 13 Uhr

Dienstag, 10. Oktober 2006

VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe - Fossilien
Vortrag „Pflanzenreste in permischen Hornsteinen von Araguaina, Brasilien“
Referent: Hr. Noll, Tiefenthal
20 Uhr

Dienstag, 17. Oktober, bis Freitag, 20. Oktober 2006

Herbstferienprogramm für Kinder ab 8 Jahren, eintägig
Gleich hab ich dich, dann fress ich dich - Fleischfressende Pflanzen“.
Preis 15 € pro Person. Nur mit Anmeldung unter 06322/941321.
Leitung: Ilona Grube
10 - 13 Uhr

Mittwoch, 18. Oktober 2006

Mittwochtreff im Pfalzmuseum
Diavortrag „Zentralafrika - Auf dem Landweg von Malawi nach Uganda“
Referentin: Christa Herrmann, Frankenthal
19.30 Uhr

Donnerstag, 19. Oktober 2006

Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Diavortrag „Klima und Klimaforschung. Was wissen wir, was war und was wird sein?“
Referent: Dr. Dieter Bräcklein, Neustadt
20 Uhr

Mittwoch, 25. Oktober 2006

Praktikum Natur: „Bodenlebewesen“
Mit der Lupe den Streuzersetzer auf der Spur. Für Kinder und Jugendliche von 8-15 Jahren. Preis 3 € pro Kind/Jugendlichem.
Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.
Leitung: Christiane Hilsendegen
15.30 - 17.30 Uhr

Freitag, 27. Oktober 2006

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)
Vortrag „Die Gattung Uroplatus im Terrarium und Lebensraum“
Referent: Patrick Schönecker, Berschweiler
20 Uhr

November

Praktikum Natur (Schulprogramm): „Tiere bereiten sich auf den Winter vor“. Versuche und Wissenswertes zur Überwinterung von Tieren.
Für Gruppen und Klassen von 7 – 13 Jahren. Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-31
Leitung: Christiane Hilsendegen

Donnerstag, 2. November 2006

Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen
Vortrag „Schwarze Löcher – Das dunkle Geheimnis der Schwerkraft.“
Referent: Dr. M. Rauls
19.30 Uhr

Montag, 6. November 2006

Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA am Museum
Bearbeitung der Ergebnisse unserer Vogelbeobachtungen seit dem Frühjahr
Leitung: Franz Stalla, Ludwigshafen
19.30 Uhr

Dienstag, 7. November 2006

VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe - Fossilien
Vortrag „Stromatolithe im Rotliegend des Saar-Nahe-Beckens“
Referent: PD Dr. Stapf, Wackernheim
20 Uhr

Mittwoch, 8. November 2006

Schummerstunde „Igor Igel“. Igor Igel sucht ein Bett für den Winter.
Für Kinder von 4-7 Jahren in Begleitung Erwachsener. Anmeldung erforderlich unter 06322/941321. Kosten: Eintritt + 1 Euro pro Kind.
Leitung: Birte Schönborn
17 - 18.30 Uhr

Mittwoch, 8. November 2006

POLLICHIA-Stammtisch
Leitung: Dieter Raudszus
20 Uhr

Mittwoch, 15. November 2006

Praktikum Natur: „Tiere bereiten sich auf den Winter vor“
Versuche und Wissenswertes zur Überwinterung von Tieren. Für Kinder und Jugendliche von 7-13 Jahren. Preis 3 € pro Kind/Jugendlichem.
Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.
Leitung: Christiane Hilsendegen
15.30 - 17.30 Uhr

Mittwoch, 15. November 2006

Schummerstunde „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“. Welches Tier macht wie?
Für Kinder von 4-7 Jahren in Begleitung Erwachsener. Anmeldung erforderlich unter 06322/941321. Kosten: Eintritt + 1 € pro Kind.
Leitung: Birte Schönborn
17 - 18.30 Uhr

Mittwoch, 15. November 2006

Mittwochtreff im Pfalzmuseum
Diavortrag „Madagaskar – Experimentierküche der Evolution“
Referent: Dr. Bernhard Robel, Bad Dürkheim
19 Uhr

Donnerstag, 16. November 2006

Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Diavortrag „Entstehung des Lebens auf der Erde. Zwischen Spekulation und gesicherter Erkenntnis.“
Referent: Dr. Dieter Bräcklein, Neustadt
20 Uhr

Mittwoch, 22. November 2006

Schummerstunde „Was die alte Majasaura erzählt“. Ein Blick auf die Geschichte der Erde.
Für Kinder von 4-7 Jahren in Begleitung Erwachsener. Anmeldung erforderlich unter 06322/941321. Kosten: Eintritt + 1 € pro Kind.
Leitung: Birte Schönborn
17 - 18.30 Uhr

Freitag, 24. November 2006

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)
Vortrag „Zu Besuch bei Reisbauern in Ostjava“
Referenten: Andrea Gläser-Trobisch und Dietmar Trobisch
20 Uhr

Mittwoch, 29. November 2006

Schummerstunde „Verdi“. Eine kleine gelbe Schlange will nicht groß und grün werden.
Für Kinder von 4-7 Jahren in Begleitung Erwachsener. Anmeldung erforderlich unter 06322/941321. Kosten: Eintritt + 1 Euro pro Kind.
Leitung: Birte Schönborn
17 - 18.30 Uhr

Dezember

Praktikum Natur (Schulprogramm): „Eulengewölle“. Die Nahrungsgewohnheiten der Eulen von hinten aufgerollt. Bestimmung der Beutetiere nach Zerlegung der Gewölle.
Für Gruppen und Klassen von 9 – 16 Jahren. Preis 3 € pro Kind. Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-31
Leitung: Christiane Hilsendegen

Montag, 4. Dezember 2006

Ornithologischer Arbeitskreis der POLLICHIA am Museum
Gespräche zum Jahresabschluss mit Vorführung eines ausgezeichneten Films über „die Tierwelt des Bienwaldes“ von Josef Zauner
19.30 Uhr

Dienstag, 5. Dezember 2006

VFMG Bezirksgruppe Pfalz, Arbeitsgruppe - Fossilien
Vortrag „Biodiversity Hot Spots: Der tropische Regenwald als Gen-Pool“
Referent: Dr. Isbarn, Tiefenthal
20 Uhr

Mittwoch, 6. Dezember 2006

POLLICHIA-Stammtisch
Leitung: Dieter Raudszus
20 Uhr

Donnerstag, 7. Dezember 2006

Astronomischer Arbeitskreis - Monatstreffen
Vortrag „Das Radioobservatorium Nancey (Südfrankreich). Eines der radioastronomischen Juwelle der Welt.“
Referent: P. Wright
19.30 Uhr

Mittwoch, 13. Dezember 2006

Praktikum Natur: „Eulengewölle“
Die Nahrungsgewohnheiten der Eulen von hinten aufgerollt. Bestimmung der Beutetiere nach Zerlegung der Gewölle..
Für Kinder und Jugendliche von 9-16 Jahren. Preis 3 € pro Kind/Jugendlichem.
Nur mit Anmeldung unter 06322/9413-21.
Leitung: Christiane Hilsendegen
15.30 - 17.30 Uhr

Donnerstag, 14. Dezember 2006

Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.
Weihnachtsfeier
20 Uhr

Freitag, 15. Dezember 2006

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)
Jahresabschluss
Kurzvorträge unserer Mitglieder
20 Uhr

Aktuelle Ausstellungen:

„Coole Zeiten – Coole Tiere“ (bis 27. Mai 2007)
„Objekte des Jahres 2006“

Geoskop

Montag, 9. Oktober, bis Freitag, 13. Oktober 2006

Forschungswerkstatt
Geologisches Arbeiten für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren, eintägig. Kosten pro Teilnehmer: 5,10 € (inkl. Material). Nur mit Anmeldung unter 06381/993450.
Leitung: Christoph Bernd
10 - 13 Uhr

Montag, 16. Oktober, bis Freitag, 20. Oktober 2006

Forschungswerkstatt

Geologisches Arbeiten für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren, eintägig. Kosten pro Teilnehmer: 5,10 € (inkl. Material). Nur mit Anmeldung unter 06381/993450.

Leitung: Christoph Bernd

10 - 13 Uhr

Aktuelle Ausstellung im GEOSKOP, Burg Lichtenberg in Kusel:

„Meteorite – Wenn uns der Himmel auf den Kopf fällt“
www.urweltmuseum-geoskop.de

Zum Schicksal des Braunbären Bruno erreichte uns die folgende Leserzuschrift von Dr. Wolfgang Eppele, Passau

Offener Brief an den bayerischen „Bärenanwalt“:

Herzlichen Glückwunsch und Waidmannsheil an den bayerischen „Bärenanwalt“ Manfred Wölfl und seine Einsager aus Österreich! Eines der traurigsten Kapitel der Schutzbemühungen um große Raubsäuger in Europa ist „expertengemäß“ und ganz in der Tradition des Umgangs mit unliebsamen Arten in Deutschland, Österreich und der Schweiz beendet. Die unheilvolle Signalwirkung wird nicht ausbleiben: Die Büchsen der Jäger schaffen Ordnung in Gottes Natur, die sich nach den anmaßenden Messlatten menschlicher Experten „außer Rand und Band“ und „artuntypisch“ verhält. Dorthin, vor die Jagdflinten, haben Manfred Wölfl und seine „Expertenkollegen“ das Schicksal des Braunbären überantwortet. Schon mit der Abschussverfügung vom 22. Mai 2006 waren die Würfel gefallen, darüber kann der peinliche Aktionismus mit eingeflogenen finnischen „Bärenjägern“ und ihren Hunden nicht hinwegtäuschen. Hinter das zu Unrecht verhängte Todesurteil kann man schließlich ohne Gesichtsverlust nicht zurück.

Immerhin: Noch am Samstag hatte der italienische Braunbärkenner Alberto Stoffella (in der Passauer Neuen Presse zitiert) darauf hingewiesen, dass „J1“ mit seinem Verhalten in Italien toleriert wurde. Nichts anderes als eine Frage der Toleranz und sorgfältiger Ausnutzung aller Vorkehrstrategien gegen Schäden an Haus- und Nutztieren war gefordert. Die deutschen und österreichischen „Experten“ aber wissen - von Gottes Gnaden?, - wann ein Tier zur standrechtlichen Erschießung zu verurteilen ist. Es wird deshalb auch Zeit, der Legende vom angeblich erfolgreichen Bären-Schutz in Österreich auf den Grund zu fühlen.

Fatal fühlt man sich auch an die Liquidation des Wolfsrüden bei Wegscheid in Niederbayern vor zwei Jahren erinnert. Auch hier war angeblich Gefahr im Verzug, auch hier verhielt sich der Wolf nach der Verurteilung durch „Experten“ angeblich unnatürlich.

Vor einigen Monaten gingen Bilder durch die Fernseh-Berichterstattung, auf denen man sah, wie in der Slowakei ein Landarbeiter durch beherzten Zugriff einen halbstarren Braunbären von einer Milchkanne befreite, die dem Bären nach einem zu tiefen Blick auf dem Kopf hängen blieb, und die er nicht mehr los werden konnte. Der Landarbeiter lachte, der Bär floh in den angrenzenden Wald und ward nicht mehr gesehen...

Ich selbst habe die Abruzzen, die Karpaten, das Gorski Kotar in Kroatien und Südslowenien vielfach und wochenlang in jeweiligen Bärengebieten durchwandert, bin Braunbären nachts im milchreifen Hafer begegnet, habe erlebt, wie ein Braunbär in einem Hausgarten einen Zwetschgenbaum „aberntete“. Eine Welt voller „Problembären“ dort überall, denn nicht einer der Schafhirten, die ich befragte, wusste nicht vom versuchten Übergriff des Braunbären zu berichten. Jeder Imker in diesen Gebieten

kennt die geplünderten Bienenstände. Aber solche Hysterie? Fehlanzeige. Gelassenheit im Umgang mit der „wilden Natur“, das ist es, was uns in unserer einseitig nach Nutzenkriterien gestalteten und geordneten österreichisch-deutschen Welt abhanden gekommen ist. Das gilt im Umgang auch mit vielen anderen Wildtieren, die zum Gesindel erklärt werden.

Gewiss, ein Braunbär kann einem Menschen gefährlich werden. Das kann aber auch ein Wildschwein, von denen es bekanntlich durch jagdliche Fehleingriffe in die Natur und die gute Versorgung mit Nahrung nicht gerade wenige gibt in unseren Fluren und Wäldern. Der dumpfe Hass gegen die Beutegreifer und ein überängstliches „Experten“-Einsager-Grüppchen: am Ende konnte das nur das Ende für den Bären bedeuten.

Aber was zählt im Artenschutz ein Individuum? Nach Aussage des neuernannten Bärenanwaltes M. Wölfl, nachzulesen in einem Gutachten für die Regierung Niederbayerns mit dem Titel: „An- und Einsichten zu Großtierarten im Bayerisch-Böhmischen Grenzgebirge“ aus dem Jahr 1999: nichts. „(...)als in seinem eurasischen Verbreitungsgebiet nicht gefährdete Unterart *Canis lupus lupus* (Okarma 1997) braucht der Wolf Bayern nicht zum Überleben. „Das hatte Wölfl, den die Tragödie um Braunbär Bruno nun ins Rampenlicht gespült hat, auf S. 86 jener fachlich äußerst fragwürdigen Studie von sich gegeben. Was für den Wolf gilt, gilt auch für Bär und Luchs: Nach des Experten Wölfls Logik brauchen diese Arten Bayern nicht zum Überleben, denn es ist wie beim Wolf: anderswo gibt es ja genug von ihnen. Fragt sich nur, warum gerade dieser Experte seit Jahren um den Schutz des Luchses im Bayerwald-Böhmerwald-Gebiet „bemüht“ ist. Wirklich nur Zufall, dass, wer so etwas schreibt und bis heute als seine „wirklich verinnerlichte Anschauung“ verteidigt, zum Bärenanwalt erhoben wird, selbst dann, wenn er bisher einen verengten Artschutz für den Luchs vertreten hat?

Schlussendlich haben die Steuerzahler das Versagen der Experten und der an ihrem Tropf hängenden Politiker auch in diesem Falle eines teuren Aktivismus um ein bereits zum Tode verurteiltes Bärenindividuum zu bezahlen. Die Mehrheit der Menschen war gegen die standrechtliche Erschießung des Bären. In den Sendungen des bayerischen Fernsehens jedenfalls waren neben den zu erwartenden Tiraden („Des Sauviech muss weg“) erstaunlich viele besonnene Wortmeldungen selbst von „betroffenen Landwirten“, die den ganzen Aktionismus für völlig übertrieben hielten. Der Bär ist tot. Die Jagdflinten schufen Ordnung in Gottes angeblich entgleisender Natur. Dem Artenschutz ist der sprichwörtliche Bärendienst erwiesen. Hoch leben sollen die „Experten“ - und natürlich der Bärenschütze. Bären, Wölfe oder Luchse, da bin ich mir sicher, würden bei freier Anwaltswahl und Prozesskostenzuschussung andere Vertreter ihrer Sache wählen.

Dr. Wolfgang Eppele, Passau
Biologe/Ethologe

Adressen / Anschriften

POLLICHIA Hauptverein	Präsident	Vizepräsident	Schriftführer	Rechner	Bankverbindung	Kto.-Nr.
Vorstand	PD Dr. Helb, Hans-Wolfgang Pfaffenbergstraße 43 67663 Kaiserslautern	Dr. Hahn, Hans Jürgen Im Niederfeld 15 76829 Landau/Pf.	Schimeczek, Werner Bischof-Hugo-Str.19 76829 Landau/Pf.	Magin, Norbert Haardter Str.20 a 67433 Neustadt/W.	Sparkasse Südliche Weinstr. Landau (BLZ: 548 500 10) Postbank Ludwigshafen/Rh. (BLZ: 545 100 67)	
Beirat	Schriftleiter der Mitteilungen der POLLICHIA und der POLLICHIA-Bücher: PD Dr. Uhl, Dieter Villenstr.13 67433 Neustadt/W.		Beauftragter für Landespflege und Naturschutzgrundstücke: Himmeler, Heiko Gartenstr.25 76829 Landau/Pf.		Museumsbeauftragter: Raudszus, Dieter Waldgasse 20 67098 Bad Dürkheim	

Gruppen	1. Vorsitzender		2. Vorsitzender	Schriftführer	Rechner	Bankverbindung	Kto.-Nr.
Bad Dürkheim	Eckstein, Gerhard	(06322) 953505	Raudszus, Dieter	Aust, Ferdinand	Knüller,Ulrich	Sparkasse Mittelhaardt- Deutsche Weinstraße (BLZ: 546 512 40)	3 244
	Gutleutstr.12 67098 Bad Dürkheim		Waldgasse 20 67098 Bad Dürkheim	Gerberstr. 19 b 67098 Bad Dürkheim	Weinstr.Nord 19 b 67098 Bad Dürkheim		
Bad Kreuznach	Wrusch, Günter	(06753) 2422	Dielaunkies, Jost	von Hilchen,Michael	Augenstein, Kurt-Werner	Sparkasse Rhein-Nahe Hauptstraße 74 (BLZ: 560 501 80)	7 000 086
	Schwalbenweg 8 55590 Meisenheim		Amselpfad 1 55590 Meisenheim	Dreiburgblick 9 56329 St.Gaar-Biebernh.	Hauptstraße 74 67749 Offenbach-Hundhm.		
Birkenfeld	Weitz, Willi	(06782) 4621	Dr. Müller, Martin	Göhl, Oliver	Dr. Hischer, Dieter	Kreissparkasse Birkenfeld (BLZ: 562 500 30)	210 102
	Finkenweg 27 55768 Hoppstädten-Weiersbach		Hußweiler Str.30 55767 Wilzenberg-Hußweiler	An der Ölmühle 4 55765 Birkenfeld	Rennweg 8 55765 Birkenfeld		
Donnersberg	Will, Ernst	(06352) 5462	Viessmann, Rüdiger	Cordier, Rosemarie	Hüttenberger, Jürgen	Sparkasse Donnersberg- Rockenhausen (BLZ: 540 519 90)	4 887
	Karolinenstraße 2 67292 Kirchheimbolanden		Gängelackweg 8 67295 Bolanden	Albrecht-Dürer-Str.4 67292 Kirchhmbolanden	Amtsstraße 8 67292 Kirchheimbolanden		
Edenkoben	Weißle, Herwig	(06323) 5965	Hahn, Günther	Dr.Bauer, Gerhard	Beyer, Roland	Sparkasse SÜW, Landau (BLZ: 548 500 10)	34 001 552
	Poststraße 25 67480 Edenkoben		Am Rosengarten 15 67483 Edesheim	In der Halde 16 67480 Edenkoben	Poststraße 22 a 67480 Edenkoben		
Germersheim Kandel	Jäger, Herbert	(07271) 5474	Dr.Knoll, Achim	Dr. Dannapfel, K.-H.	Jäger, Uta	Sparkasse Germersheim-Kandel (BLZ: 548 514 40)	44 529
	Speyerer Str.4 76751 Jockgrim		Turnstr.18 76744 Wörth-Büchelberg	Untere Rappengasse 3 67366 Weingarten	Speyerer Straße 4 76751 Jockgrim		
Grünstadt	Graber, Klaus		Spohn, Wolf-Reiner	Dr.Nickel, Martin	Tiesler, Hartmut	Hypo-Vereinsbank Grünstadt (BLZ: 545 201 94)	
	In den Pariser Gärten 3 67240 Bobenheim-Roxheim		Foltzring 79 67227 Frankenthal	Südring 42 67269 Grünstadt	Frankenstr.3 67278 Bockenheim		
Kaiserslautern	Nägler, Wolfgang	(0631) 50832	Walter, Karlheinz	N.N.	Voges, Klaus Dieter	Stadtparkasse Kaiserslautern (BLZ: 540 501 10)	107 219
	Im Langacker 5 67661 Kaiserslautern		Pfaffenbergstraße 55 67663 Kaiserslautern		Merseburger Str.5 67653 Kaiserslautern		
Kusel	Steigner, Wolfgang	(06381) 2699	Ohliger, Siegmur	Schnorr, Birgit	Ohliger, Siegmur	Hypo-Vereinsbank Kusel (BLZ: 545 201 94)	
	Langgarten 25 66885 Altenglan		Hohlstraße 20 66909 Herschweil.-Pettershm.	Haischbachstr. 5 66869 Kusel	Hohlstraße 20 66909 Herschwl.-Petterssh.		
Landau	Dr. Lange, Dagmar	(06346) 308204	Sischka, Norbert	Dr. Schneider, Walter	Dr. Schneider, Walter	Sparkasse SÜW, Landau (BLZ: 548 500 10)	47 613
	Barbarossastr.38 76855 Annweiler		Albert-Schweitzer-Str.10 76726 Germersheim	Herm.-Jürgens-Str. 22 76829 Landau	Herm.-Jürgens-Str. 22 76829 Landau		
Ludwigshafen - Mannheim	Mazomeit, Johannes	(0621) 5390690	Schönfelder, Rainer	Schäfer, Elisabeth	Schäfer, Haidan	Stadtparkasse Ludwigshafen (BLZ: 545 500 10)	670 240
	Weißdornhag 27 67067 Ludwigshafen		Am Weidenschlag 39 67071 Ludwigshafen	Königsbacher Str.41 67067 Ludwigshafen	Königsbacher Str.41 67067 Ludwigshafen		
Mittelrhein- Westervald	Dr. Roth, Hermann Josef	(0228) 3696879	Massing, Evelyn	Dr. Kremer, Bruno P.	Matthaei, Rosi	Sparkasse SÜW, Landau (BLZ: 548 500 10)	
	Paracelsusstr.68 53177 Bonn		Hohenzollernstr.4 56068 Koblenz	Johann-Henk-Str. 35a 53343 Wachtberg-Pech	In der Goldgrube 13 56073 Koblenz		
Neustadt	Thomas, Fritz	(06321) 82397	Dr. Bauer, Andreas	N.N.	Dreger, Erika	Sparkasse Mittelhaardt-Deutsche Weinstr. (BLZ: 546 512 40)	
	Kiesstraße 6 67434 Neustadt		Karolinenstraße 50 67434 Neustadt		Speyerer Str.5 67126 Hochdorf		
Pirmasens	Groh, Uwe	(06331) 31612	Jankwitz, André	Recktenwald, Bernd	Nickel, Karin	Kreissparkasse Pirmasens (BLZ: 542 500 10)	33 407
	Burgstr.38 66953 Pirmasens		Hirtenstr.21 66957 Obersimten	An der Ziegelei 16 66955 Pirmasens	Am Steinbruch 9 66969 Lemberg		
Speyer	Schletz, Karl Peter	(06232) 24633	Dunzweiler, Erwin	Bukowski, Beate	Schopp, Klaus	Volksbank Speyer (BLZ: 547 900 00)	28 169
	Am Renngarten 75 67346 Speyer		Ernst-Reuter-Str.24 67373 Dudenhofen	Neufferstr.20 67346 Speyer	Am Wasserturm 8 67346 Speyer		
Zweibrücken	Heintz, Ilse	(06337) 1494	Poth, Manfred	Fischer, Peter	Orth, Hannsgeorg	Stadtparkasse Zweibrücken (BLZ: 543 500 10)	817
	Steinackerstraße 1 66482 Zweibrücken		Untere Hauptstraße 32 66894 Lamsborn	Roesinger Straße 26 66482 Zweibrücken	Am Schönhof 4 66482 Zweibrücken		

Anschriften von Arbeitskreisleitern, Sachbearbeitern, Sachgebieten usw.:				
Pfalzmuseum für Naturkunde Naturwissenschaftliche Sammlungen Museumsleiter Dr. Flößer, Reinhard Hermann-Schäfer-Str. 17 67098 Bad Dürkheim	Pfälzer Heimat, Naturw.Redaktion Präsidium des Hauptvereins Bismarckstr. 33 67433 Neustadt/Weinstr.	Flora der Pfalz Dr. Lang, Walter Bahnhofstraße 3 67167 Erpolzheim	Arbeitskreis Geologie Heidtko, Ulrich Bürgermeister-Grupp-Str. 71 67098 Bad Dürkheim	Arbeitskreis Moose Dr. Röller, Oliver Gottlieb-Wenz-Str 19 67454 Haßloch
Georg von Neumayer Stiftung PD Dr. Helb, Hans-Wolfgang Pfaffenbergstr. 43 67663 Kaiserslautern Sparkasse Südliche Weinstraße, Landau Kto.-Nr.10 068 427 (BLZ 548 500 10)	Faunistisch-ökologische Mitteilungen PD Dr. Helb, Hans-Wolfgang Fachbereich Biologie der Universität Postfach 30 49 67653 Kaiserslautern	Botanischer Arbeitskreis Schloß Dhaun Gegründet 1959 auf Schloß Dhaun Dr. Reichert, Hans Dagobertstraße 19 54292 Trier	Mykologischer Arbeitskreis Zehfuß, Hans Dieter Waldstraße 11 66953 Pirmasens	Arbeitskreis Astronomie Klinder, Uwe Winzingerstr. 39 67433 Neustadt/Weinstr.
Neumayer-Polararchiv Kretzer, Hans-Jochen Pfalzmuseum für Naturkunde Hermann-Schäfer-Str. 17 67098 Bad Dürkheim	Arbeitskreis Ornithologie Stalla, Franz Hohenzollernstraße 82 67063 Ludwigshafen/Rh.	Ornithologischer Arbeitskreis Schloss Dhaun Weidner, Christa In den Sechsmorgen 29 55568 Stoubernheim	Arbeitskreis Weißstorchschutz Dorner, Ingrid Kaiserslauterer Str. 150 67098 Bad Dürkheim	Arbeitskreise Landespflege Himmeler, Heiko Gartenstr. 25 76829 Landau/Pf.
Geschäftsstelle der POLLICHIA Bismarckstr. 33 67433 Neustadt/Weinstr. Tel. (06321)921768,Fax 921776 Di. - Fr. 9.00 bis 12.00 Uhr	Arbeitskreis Umweltbildung Obenheimer, Annette Bahnhofstr. 39 c 76889 Steinfeld	Arbeitskreis Trier Weitzel, Matthias Graf-Reginar-Str. 43 54294 Trier	Arbeitskreis Ackerwildkräuter Oesau, Albert Auf den Hächsten 19 55270 Ober-Olm	Schriftentausch Pfälzische Landesbibliothek Otto Mayer-Str. 9 67346 Speyer

NEUMITGLIEDER

Nach § 7 der Satzung geben wir die Aufnahme folgender Mitglieder bekannt:

OG. Bad Dürkheim:

Ferdinand Aust, Bad Dürkheim
Gertrud H. Buchert, Bad Dürkheim
Dr. Hermann Buchert, Bad Dürkheim
Ingeborg Hanewald, Bad Dürkheim
Rainer Hanewald, Bad Dürkheim
Thomas Jaworek, Dipl.-Chem., Kallstadt
Gerda Kohlmüller, Bad Dürkheim
Fritz Kohlmüller, Bad Dürkheim
Prof. Dr. Klaus Sommer, Bad Dürkheim
Renate Sommer, Bad Dürkheim
Dr. Claus Peter Trimborn, Bad Dürkheim
Johanna Trimborn, Bad Dürkheim, mit Anna, Felix und Lisa

KG. Bad Kreuznach:

Gisela Borchardt, Sozialtherap., Wöllstein
Heinrich Diehl, Rodenbach
Ilse Diehl, Rodenbach

KG. Donnersberg:

Bernd Koch, Kirchheimbolanden
Franziska Koch, Kirchheimbolanden
Brigitte Masek-Hofmann, Rockenhausen
Ursula Mattern-Koch, Kirchheimbolanden

OG. Edenkoben:

Muriel Korneck, Burrweiler (*GreenTeam*)
David Heilig, Roschbach

KG. Gernersheim:

Thomas Maier, Media-Design, Lingenfeld

OG. Grünstadt:

Karl Fraunberg, Chem., Bobenheim a. Bg.
Angela Schlipp, Asselheim

KG. Kaiserslautern:

Dieter Colpe, Kaiserslautern
Elsa Ebert, Kaiserslautern
Prof. Dr. Karl Friedrich Ebert, Kaiserslautern
Dr. Anna-Dorothee Keck, Enkenbach
Helmut Keck, Enkenbach
Elisabeth Kuball, Apotheke., Trippstadt
Vera Christine Lenhard, Kaiserslautern
Jutta Lind, Immob.-Kffr., Trippstadt
Erich Ruoff, Kaiserslautern
Fred Stock, Gärtner.-Mstr., Olsbrücken

BG. Koblenz-Mittelrhein:

Ines Christ, Koblenz

KG. Kusel:

Wolfgang Zidek, Oberweiler-Tiefenbach

OG. Landau:

Anne Bahlinger, Lehrerin, Herxheim b. Ld.
Dr. Sabine Kerstan, Chemiker, Schweigen-Rechtenbach
Heinrich Pohl, Klingenmünster
Hannelore Puster, Burrweiler

KG. Ludwigshafen-Mannheim:

Werner G. Mainka, E-Kfm., Mannheim

OG. Neustadt:

Alfred Hornberger, Neustadt/W.
Sigrid Thate, Neustadt/W.

beim Hauptverein:

Dirk Fuchs, Paläontol., Berlin
Dr. Richard Leiner, Gerch.führ., Heidelberg
Janet Serwaty, Wittlich
Julia Stähle, Heppenheim
Dr. Siegfried Zörntlein, Chem. u. Toxik., Lörzweiler

VERSTORBENE:

Herbert Best, St. Dir. i. R., Neustadt/W., Ehrenmitglied d. HV., am 4.7.06 mit 84 Jahren,
Werner Etzold, Lehrer, Meisenheim, am 14.4.06 mit 84 Jahren,
Anneliese Pletsch, Annweiler, Rechnerin des Hauptvereins 1987-91, am 16.7.06 mit 84 Jahren,
Ludwig Schmenger, Pirmasens, am 23.3.06 im 89. Lebensjahr,
Hertha Stengel, OstR. i. R., Kaiserslautern, am 20.4.06 mit 93 Jahren,
Leutfriede Trautmann, Neustadt/W., am 21.3.06 mit 87 Jahren.

Pfalz und Apulien - Eigenheiten und Verwandtschaften

Reflexionen eines POLLICHIANers nach mehreren Südland-Reisen*

Dieser Titel mag zunächst verblüffen. Liegen doch die beiden Landschaften, die verglichen werden, um ca. tausend Kilometer auseinander. Und doch, bei näherem Hinsehen zeigt sich

a. klimatisch-naturhistorisch:

- Apulien liegt klimatisch im meridionalen Florengürtel der Nordhemisphäre. Der Nationalpark Foresta umbra im Monte Gargano trägt in seinen höheren Erhebungen einen submediterranen Laubwald. Die Weinbergszone entlang des Haardtgebirge wie die Muschelkalk-Hänge in der Westpfalz zeigen in ihren Vegetationsdecken ebenfalls submediterrane Elemente.

- Dabei gehören Orchideen-Vorkommen zu den Juwelen der pfälzischen Flora. Manche jetzt hier heimische Ragwurz-Arten (*Ophrys* spp.), die hier als Beispiele dienen sollen, sind aus dem Mittelmeergebiet, wo ihr Bildungszentrum liegt, nach der letzten Eiszeit bei uns eingewandert. Deshalb lassen sich die glei-

chen Arten, unter einer viel größeren Menge verwandter Sippen dort, in Apulien ebenfalls auffinden.

b. historisch-kulturhistorisch:

- Das Reich der Staufer hat sich, von Süddeutschland ausgehend, in seiner Hochblüte unter Kaiser Heinrich VI. bis nach Apulien und Sizilien ausgedehnt. Als Exponent dieser Epoche gilt jedoch dessen Sohn Friedrich II. Zeugnis der kulturellen Hochblüte in der damaligen Zeit geben herausragende Bauwerke, Kirchen wie Kastelle; sowohl in der Pfalz wie in Apulien.

- Kassizismus bis Neoromanik, als auch in der Pfalz präsente Architekturstile haben in Bauwerken Süditaliens ihre Vorbilder. Namhafte bayerische Architekten (v.Gärtner, v.Klenze, Esterer), denen wir zugehörige Bauwerke in der Pfalz verdanken, haben dort ihre Vorbilder gesucht.

Man sieht: Mehr Berührungspunkte als zunächst vermutet scheinen da auf. Diese zu beleuchten und anhand signifikanter Beispiele darzustellen ist Inhalt dieses Aufsatzes.

Zu Teil a.

Bei den Deutschen gilt seit Goethes Zeiten – und vielleicht auch schon davor – der „Süden“ als das begehrte Reiseziel schlecht-

hin. Der Süden wird dabei mit mittelländischen Landschaften, Stimmungen und Witterungslagen im Sommer gleichgesetzt. Schnell fällt da auch mal das Wort von dem mediterranen Klima. Und was Ziel der Sehnsüchte vieler ist, wird versucht in der täglichen Umgebung umzusetzen.. So hat die „Südliche Weinstraße“ als touristisch gewollte Aussage sicher nicht nur den Umstand im Sinn, dass sie dem geografisch am südlichsten gelegene Landkreis in Rheinland-Pfalz angehört. Und die Pfalz ist auch nicht eine „Toskana“.

Doch was ist die Mediterraneis, was ist ein mediterranes Klima? Eine Frage, die sich recht einfach beantworten lässt: Mediterranes Klima ist dort, wo der Ölbaum das ganze Jahr über im Freien bleiben (und gedeihen) kann und weiter wo immergrüne Hartlaubwälder (z.B. Steineichen, Kermeseichen, Korkeichen etc.) vorhanden sind.

Überall im europäischen Teil des meridionalen Florengürtels, wo der Ölbaum nicht mehr gedeiht, aber andere Pflanzen, die mit dem Ölbaum vergesellschaftet sind, noch gut wachsen können, kann ein submediterranes Klimakonstatiert werden. Und dies kann sich, gebunden an bestimmte Landschaftsstrukturen und Exponierungen, regional weit nach Norden bis in den temperaten Klimagürtel hinein erstrecken und erreicht so auch die Pfalz. Prinzipiell werden Klimazonen durch



Abb 1: Die Schwarze Ragwurz (*Ophrys incubacea Bianca*), die in den Formenkreis um die heimische Spinnen-Ragwurz gehört.



Abb. 2: An apulische Verhältnisse erinnert die für eine Zisterzienserkirche aufwändig gestaltete Fensterreihe in der geraden Chorabschlusswand der Klosterkirche von Eußerthal.

Pflanzen-Vorkommen und Pflanzen-Wachstum festgelegt.

Herausragend hierfür geeignet sind erdbewohnende Orchideen-Arten der Gattung *Ophrys*, zu deutsch Ragwurz. Es sind dies eigentümliche Pflanzen, deren Blütenbau eher das Bild einer Blume, auf der sich ein Insekt niedergelassen hat, evoziert, als eine Blüte an sich. Ragwurz sind sog. Täuschblumen, die artspezifisch männlichen Vertretern von Insektenarten, auch unter Einsatz bestimmter Pheromone, das Vorhandensein eines begattungsfähigen weiblichen Tieres vormachen und die Männchen so zur Landung und zu Kopulationsbewegungen anregen. Dabei bekommen sie je nach Art manchmal am Kopf, manchmal am Abdomen Pollenpakete angeheftet, die sie weitertragen und bei einem nächsten, voraussichtlich wieder missglückenden Begattungsversuch, auf der Narbe der dann besuchten Blüte abladen und so die Bestäubung vollziehen. Als „Dank“ bekommen sie wieder ein Päckchen mit auf den Weg. Nektar oder Pollen als Lohn haben diese Pflanzen nicht zu bieten.

Das Bildungszentrum der Ragwurzen ist der mittlere bis östliche Raum des Mittelmeeres, wo sich auch heute noch eigene Arten heraus differenzieren. Dies zeigt ein Blick in die Ergebnisse von Arbeiten auf diesem Gebiet arbeitender Systematiker. Bei den lateinischen Binomen von Ophryden trifft man öfter auf die Vorsilben „pseudo-“, „sub-

“ oder als Hinzufügung zu den Namen auf die Kürzel „var.“ und „ssp.“ bzw. einem „x“ vor einem oder zwischen zwei aufgeführten Epitheten. Was eingängig Unsicherheit bei der Namens-Zuteilung erkennen lässt, deutet bei den letzteren Beispielen eine intergenerische Stellung an. Dabei handelt es sich um Pflanzen, die mit ihren Merkmalen unter- oder außerhalb gültiger Art-Festlegungen liegen. Pflanzen haben das Bestreben, ihren Lebensbereich auszudehnen. Und dies geht schon seit zehntausend Jahren so. Für die Ragwurzen bedeutet dies, dass einige Arten in den nacheiszeitlichen Wärmeperioden weiter nach Norden, hauptsächlich Nordwesten vordringen konnten und so bis in unsere Gegend gelangten. Ihre „Wanderungswege“ sind teilweise bis heute nachvollziehbar. Dass sie auf Dauer hier bleiben konnten, dafür haben die Menschen gesorgt. Mit der Entwicklung der Landnutzung in Mitteleuropa, was hauptsächlich ja mit einer Waldvernichtung gigantischen Ausmaßes einherging, haben die Landnehmer Standorte zunächst gerodet und, wo sich keine andere Nutzungsform anbot, Weiden und einschürige Wiesen angelegt. Wenn solche Standorte nach Süden/Südwesten zu exponiert, stark hangig und die Böden kalkreich sind, entstanden Verhältnisse wie dort, woher die Pflanzen kommen. Anschauung diesbezüglich bieten Magerwiesen über den Schichtstufen des Muschelkalkes im Zweibrücker

Hügelland und im Bliesgau. Dort lassen sich vier Ragwurzen nachweisen, während allein der Monte Gargano als Teilgebiet von Apulien um die dreißig Arten beherbergt. Darunter drei der vier Arten, die auch bei uns anzutreffen sind.

Zu Teil b.

Erben der kaiserlichen Würden im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation war, nach den salischen (oder pfälzischen) Kaisern, das mit den Saliern verwandte Geschlecht der Hohenstaufen; kurz gesagt die Staufer. Obwohl ursprünglich in Schwaben begütert, waren diesem durch Anheiraten umfangreiche Güter im Elsass und der Pfalz zugefallen, so dass sich ihre Besitzbasis deutlich nach Westen verschob. Mit dieser Erbfolge war in unserem Raum in kultureller Hinsicht Kontinuität gesichert. Am deutlichsten machen dies die drei rheinischen Kaiserdomen.

Diese Zeit, das sogenannte Hochmittelalter, war auch eine Zeit architektonischer Hochblüte. Nördlich der Alpen getragen von der Römischen Kirche, den Saliern und Staufern und im Süden Europas von den Normannenkönigen und, Erben auch dort, wieder den späten Staufern. Wie es sich anhand von Architekturzeugnissen absehen lässt, hat es zwischen den Bauhöfen dort und hier Verbindungen und Austausch gegeben. Zunächst ist eine Gemeinsamkeit in der Verschiedenheit des Baumaterials zu vermerken:



Abb. 3: Die Kathedrale von Trani gehört zu den reichlich mit Tierplastiken versehenen Kirchen in Apulien. Hier das eingerahmte große Bogenfenster und ein Teil Rosette in der Fassade.



Abb. 4: Castel del Monte bei Andria, das in allen seinen Bauteilen ein Achteck zur Grundfläche hat.

In beiden Regionen wurde für Repräsentativbauten das selbe, relativ leicht zu gewinnende und zu bearbeitende Steinmaterial verwendet. In der Pfalz ist es roter, seltener gebleichter Sandstein; in Apulien heller Kalkstein, teilweise kristallisiert (Marmor). Was die Fortschritte und technische Raffinesse in den Bau-Ausführungen wie deren Verzierung betrifft, hat der Süden unübersehbar die früheren Reifen aufzuweisen.

Die Bauzier beschränkte sich zunächst auf eine reliefierte Ausschmückung von Friesen, Fenster- und Türleibungen, Kapitellen und Archivolten etc., um dann immer mehr ins Skulpturierte überzugehen. Als Klosterkirchen lohnt es, die Zierat an der Hospiz- und Balleikirche San Lorenzo di Siponto etwa mit der ehemaligen Prämonstratenser-Kirche Enkenbach zu vergleichen. San Leonardo wird 1113 erstmalig erwähnt, Enkenbach ist 1148 gegründet. Beide Kirchenbauten haben aber erst in den darauf folgenden hundert Jahren ihr heutiges Aussehen gefunden. Bei hochromanischen Stadtkirchen kann man Haupt- resp. Seitenschiffe samt Querhäuser hernehmen; hier der Dom in Speyer, dort San Nicola in Bari, welche einen Vergleich gestatten. Die Langhäuser beider Kirchen sind durch auffällige Galerien geziert. Die Fassaden sind weniger interessant. In Speyer ist diese nach dem Stilempfinden des 19. Jhdts. erneuert und in Bari gibt es nie weiter gebaute Turmstümpfe. Für die Spätphase romanischer Architektur ist eine Gegenüberstellung des Wormser Domes mit dem von Bitonto spannend, wegen der auffälligen Rosetten an den Fassaden und weil jeweils ganze Menagerien von realen und Un-Tieren die Architektur bevölkern.

Wenn man von herausragenden Bauwerken in Apulien spricht, kann man dies nicht, ohne die Kastele zu erwähnen. Da sind zunächst die normannischen Seekastele, von denen Termoli noch original steht, andere später in Zeiten der angovianischen resp. aragonesischen Herrschaft verändert wurden. Dazu hat man orientalische (maurische) Kastellburgen zum Vorbild genommen, wo ein hohes Mauer-Geviert, flankiert von Eckbastionen den gesamten fortifikatorischen Bereich umgibt. Es sind dies Anlagen, welche sich auch für ebenes Gelände im Landesinnern (Lecce) anbieten, jedenfalls für Plätze, die von Natur aus nicht besonders exponiert sind.

Im Pfälzerwald, Wasgau und den Nordvogesen lagen die Verhältnisse bekanntermaßen so, dass zur Anlage von Verteidigungswerken meistens „unersteigliche Felsen“ zur Verfügung standen. Im Flachland baute man archi-

tektonisch angelehnte Wasserburgen (mit Bergfried, Palas, Wehrgang, Zugbrücke). Dies änderte sich im dreizehnten Jahrhundert nach den Kreuzzugs-Erfahrungen. Pfälzische Ritter und Adlige haben sich mehrfach zur Teilnahme an Kreuzzügen verpflichtet. Einige von ihnen sind namentlich bekannt geblieben. So Herr Friedrich II. von Leiningen, der 1227/29 wegen der Teilnahme am 5. Kreuzzug in Apulien weilte. Dort lernte er wohl die Konzeption der Kastellburg kennen, die dann beim Bau von Neu-Leinigen unter seinem Sohn Friedrich III. umgesetzt wurde. Neu-Leinigen ist eine der letzte Burgen-Gründungen in der Pfalz. In ihrer Anlage solitär geblieben, fällt sie damit als aus dem Rahmen pfälzischer Burgen.

Total aus dem Rahmen jeglicher Vorstellung einer Burg, eines Kastells oder Schlosses fällt das Castel del Monte, eigentlich Castel Sta. Maria del Monte in Apulien! Mancherlei praktische Zweckbestimmungen hat man da hinein geheimnist. Jedoch keine vermag voll zu befriedigen. Als Verteidigungswerk (Festung) ist das Kastell zu wenig befestigt und gesichert. Es gibt keine Zinnen und Schießscharten; weiter fehlen Vorwerke, Gürtelmauern und Wälle um die Anlage herum. Und es gibt keine Hinweise, dass solche geplant waren. Als Schloss, gar als Residenzschloss fehlt eine infrastrukturelle Anbindung. Die Stadt Andria ist hierfür zu weit entfernt. Auch bietet der Bau zu wenig Unterbringungsmöglichkeiten, gemessen an dem für die damalige Zeit geradezu pompös zu nennenden Hofstaat seines Erbauers Friedrich II. Also bleibt als einigermaßen plausible Zweckbestimmung nur eine, nämlich die als ein „Jagd- oder Lustschloss“. Aber ist hierfür ein solcher baulicher Aufwand gerechtfertigt, bei dem es bei der Jagd-Leienschaft Friedrichs II zu dessen Lebzeiten schon abzusehen war, dass er es wohl kaum über längere Zeit nutzen können? Außerdem besaß Friedrich II. mehrere zu Jagdzwecken nutzbare Schlösser, darunter das Castel Fiorentino, wo er just zu diesem Zwecke sich dort aufhaltend, am 13. Dezember 1250 vermutlich an der Ruhr verstorben ist. Ein weiteres ernst zu nehmendes Manko der Lage auf einem Berg ist die Wasserknappheit dort. Zur Wasser-Gewinnung waren nur Dach-Zisternen vorgesehen. Also wird man sich noch lange den Kopf zerbrechen können. Am 29. Januar 1240 wurde mit dem Bau begonnen.

Nehmen wir deshalb mit dem Vorlieb, was Fakt ist: Das Castel del Monte ist nicht fertig gestellt! So kristallen-perfekt es heute auch

ausschaut. Die Treppenanlagen in den Türmen, über die man das heutige Dachplateau erreicht, laufen nicht aus. Also sollten die acht oktogonalen Türme an dem achteckigen Bau höher werden. Ob ein Dach oder Dächer (Kuppeln) vorgesehen waren – Fragezeichen. Architektur-Studenten aus Darmstadt haben sich mit diesem Thema beschäftigt und auf der 3. Staufer-Tagung in Landau 2005 vorläufige Ergebnisse ihrer Überlegungen per Computer-Animation vorgestellt. Castel del Monte hat nur ein einziges Mal in seiner Geschichte wirklich monarchisch-machtpolitischen Zwecken gedient. Es war jahrelang Gefängnis der Enkel Friedrichs II., die unter Karl von Anjou als Kinder dahin gekommen und darin regelrecht verschmachtet sind. In der Folgezeit gab Castel del Monte noch zwei Mal den Rahmen für Fürsten-Hochzeiten ab. Hinterher war es nur noch Rückzugs-Refugium für Hirten, Landstreicher, Vagabunden und ähnliches Gesindel.

Doch nehmen wir es hin, wie wir es sehen: Als die „Krone Apuliens“ und übertragen wir ihm das Prädikat, welches zu seiner Zeit und darüber hinaus für seinen Erbauer steht, nämlich das „Stupor mundi – das Staunen der Welt“ zu sein. Castel del Monte ist eine einzigartige Schöpfung eines intellektuell weit über seiner Zeit stehenden Menschen, der sich dessen wohl bewusst und selbst als Heilsbringer sehend, damit seine Stellung in der Welt wie der Nachwelt gegenüber, jedermann verdeutlichen wollte. Mit dem Trifels in seiner Funktion als Reichsburg in staufischer Zeit, zweckbestimmt und hochgradig gesichert, Hort der Reichskleinodien und des Normannenschatzes unter Heinrich VI. bis Otto IV.; dazu Staatsgefängnis für besonders privilegierte und hochgestellte Persönlichkeiten, lässt sich Castel del Monte in keiner Weise vergleichen.

Der Trifels als Felsenburg, wie er heute vor uns steht, ist nur noch mit nicht ganz drei Etagen des Turmes, der Ruine des Wachthauses und dem unteren Teil des Brunnenturmes mittelalterlich. Der qualitätvolle Turmbau aus Bukelquadern, mit Kapelle und Erker, wird dem Barbarossa-Sohn Philipp von Schwaben (1198-1208) zugerechnet, der weitere Ausbau in Stein seinem Neffen Friedrich II. Dieser hatte hierzu Annweiler, „Villam nostram Annweiler“ 1219 die Reichsunmittelbarkeit verliehen und eine Münzanstalt zugebilligt, wo die sog. Trifelspfennige geprägt wurden. Von einem alten Palas ist auf dem Trifels heute nichts mehr zu sehen. Man weiß noch nicht einmal, wie er ausgesehen hat. Berichtet wird von einem „Marmorsaal

mit Säulen“ in seinem Innern. 1602 hat ein Blitzstrahl die Burg in Brand gesetzt, was zum Verlust des größeren Teils der Gebäude führte, vermutlich auch des Palas. Trotzdem war Burg Trifels im dreißigjährigen Krieg noch mehrfach Stützpunkt für Söldner der kriegführenden Parteien. Danach wurde sie dem Verfall anheim gegeben und die Steine wurden abgetragen. Bauspolien sind kaum mehr vorhanden. Eine erhaltene, ein Blatt-Kapitell, zeigt Ausformungen ähnlich denen, wie man sie vom Castel del Monte kennt.

Im Dritten Reich war die Burg als „Reichsehenmal“ ausersehen und ein Pallas, „orientiert an stauferzeitlichen Stilmerkmalen“, ist während des 2. Weltkrieges (!) wieder errichtet worden. Leitender Architekt war Prof. Rudolf Esterer aus München. Dieser suchte seine Vorbilder neben in Deutschland (Bad Wimpfen u.ä.), auch in Apulien (Gioia del Colle, Capua, Barletta) und Sizilien. Dabei herausgekommen ist der neue Palas mit dem sich über zwei Stockwerke erstreckenden sog. Kaisersaal mit Galerie. Eine Raumschöpfung, wie sie so in der Stauferzeit nicht denk-

bar und bei der Lage der Burg wohl auch kaum ausführbar gewesen wäre.

Immerhin tat Esterer das, was schon andere bayerische Staatsbau-Architekten vor ihm getan hatten. Auch diese, wie Friedrich von Gärtner, Erbauer der Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben, oder Leo von Klenze, als kgl. bayer. Hofbauintendant unter Ludwig I. oberste Bauaufsicht beim Bau der Dorfkirche von Rinntal, hatten in Bauwerken Südtaliens ihre Inspirationen gesucht und auch gefunden.

POLLICHIAner geehrt: Bundesverdienstkreuz an Dr. Hermann J. Roth

Im Auftrag des Bundespräsidenten hat am 20. Juni 2006 Frau Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann im Historischen Rathaus zu Bonn das Bundesverdienstkreuz an unser Mitglied Dr. Hermann Josef Roth aus Montabaur überreicht.

Zahlreiche Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Vereinsleben wohnten der Zeremonie bei, darunter Seine Durchlaucht Carl Fürst zu Wied, Stadt- und Verbandbürgermeister von Montabaur, Vertreter des Landrates von Neuwied und des Umweltministers NRW, mehrere Professoren der Universitäten Bonn, Koblenz-Landau und Köln sowie Vorstände der Stiftung Naturschutzgeschichte – um nur einige zu nennen.

Dazu heißt es: „Mit dieser hohen Auszeichnung wird das beachtliche und erfolgreiche Engagement von Roth auf verschiedenen Feldern gewürdigt: im ehrenamtlichen regionalen und überregionalen Naturschutz, in der Denkmalpflege, im Bildungswesen und in der wissenschaftlichen Forschung. Dazu gehört auch sein umfangreiches, in zahlreichen Aufsätzen und Buchveröffentlichungen vorliegendes Werk. Weniger die Anzahl der Titel beeindruckt dabei. Vielmehr sind dem Westerwälder mehrere grundlegende Werke gelungen, die immer wieder zitiert werden und ihm sogar international Anerkennung verschafft haben.“ Im Naturschutz, auf den die Ehrung beson-

derer Bezug nimmt, hat Dr. Roth in manchem Pionierleistungen vollbracht, angefangen von der Dokumentation schutzwürdiger und geschützter Objekte des Westerwaldes, des wohl ersten landschaftlichen Inventars überhaupt, über wegweisende Initiativen zur Gründung Biologischer Stationen bis hin zur Mitwirkung bei der Errichtung des Archivs und Museums zur Geschichte des Naturschutzes im Siebengebirge, bei Konzeption und Gründung des Landschaftsmuseums Westerwald in Hachenburg und des Bergischen Freilichtmuseums für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur in Lindlar. Dadurch zählt er nach Worten der Oberbürgermeisterin zu den bedeutendsten Vertretern des Naturschutzes in Nordrhein-Westfalen.

In seinem publizistischen Schaffen nehmen wissenschaftliche und allgemein verständliche Darstellungen vor allem über seine Heimatlandschaft Westerwald einen breiten Raum ein. Ferner hat Hermann Josef Roth außer einer themenreichen Sachliteratur auch Bildbände und Kunstreiseführer – vielfach sogar mit eigenen Fotos ausgestattet – veröffentlicht. Seine lebendige Sprache gepaart mit didaktischem Geschick haben ihm als Autor Zugang zu angesehenen Magazinen und Zeitungen verschafft, der aber ebenso gerne für Heimatjahrbücher, Stadt- und Dorfchroniken tätig ist.

Einen nicht minder bedeutsamen Anteil sei-

nes Wirkens nehmen Forschungen und Darstellungen zu Geschichte und Wirken der alten Klöster ein mit Schwerpunkt bei Realien wie Architektur, Kultur- Kunstgeschichte, Botanik, Apotheken und Medizinalwesen. „In seiner Person vereinigen sich so in selten glücklicher Fügung Beruf und Berufung als Theologe, Lehrer, Wissenschaftler, Regionalkundler und Naturschützer.“

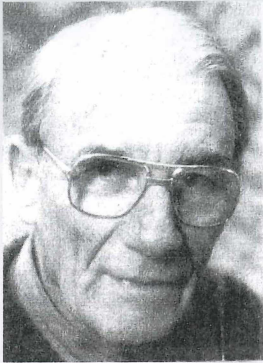
Kontaktfreudig und mit praktischem Gespür hat er wissenschaftliche Tagungen, Seminare, Akademien, Exkursionen und Ausstellungen organisiert. Umgekehrt ist er als mitreißender Redner viel gefragt und oft zu solchen Anlässen unterwegs.

Weit über unseren Raum hinaus finden Beachtung seine Bemühungen um die Erschließung des wissenschaftlichen Vermögens des weltberühmten Naturforschers Maximilian Prinz zu Wied und die laufenden Forschungen über klösterliche und damit auch indigene Heilweisen. Dadurch ist er zum Mitglied der Forschergruppe „Klostermedizin“ an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg berufen worden. Außerdem ist er Geschäftsführer des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens, sowie Vorstandsmitglied der Stiftung Naturschutzgeschichte und von POLLICHIA-Mittelrhein/Westerwald.

Dr. Bruno P. Kremer, Wachtberg-Pech
Evelyn Massing, Koblenz

Herbert Best

***17. Mai 1922 †04. Juli 2006**



Am 04. Juli 2006 verstarb unser Ehrenmitglied Studiendirektor i.R. Herbert Best nach längerer schwerer Krankheit in Neustadt. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch fand die Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis statt.

Wir trauern mit der Familie um eine markante Persönlichkeit der POLLICHIA, um einen engagierten Naturschützer und umfassend fachkundigen Gymnasiallehrer.

Herbert Best wurde am 17. Mai 1922 in Heiligenmoschel als Sohn des Lehrers Emil Best und der bekannten Pfälzer Schriftstellerin Paula Best geboren. Die Naturverbundenheit seiner Eltern war ein besonderes Kennzeichen seiner Jugend, und so fand er bereits 1934 in Pirmasens zur POLLICHIA, wo sein Vater inzwischen tätig war.

Nach dem Abitur studierte er in Heidelberg Biologie und Chemie für das Lehramt an Höheren Schulen und heiratete die bekannte Pianistin Gudrun Best-Wagner, die er bereits im Alter von 17 Jahren kennen gelernt hatte.

Seine aktive berufliche Laufbahn begann am heutigen Leibnitz-Gymnasium. 1957 trieb es ihn in die Ferne, und die junge Familie übersiedelte mit drei Kindern nach Argentinien, wo Herbert Best an einer deutschen Schule tätig war. Von 1960 bis 1964 lehrte er kurze Zeit wieder am Leibnitz-Gymnasium. Dann zog es ihn wieder in die Ferne, diesmal in die Türkei, wo er an der türkischen Staatsschule in Istanbul unterrichtete. Mit perfekter Beherrschung der türkischen Sprache und gründlichen landeskundlichen Kenntnissen kehrte er 1970 an das Kurfürst Ruprecht-Gymnasium zurück.

Zwischen 1972 und 1988 nutzte er seine Kenntnisse zur Organisation und Leitung fachlicher Studienreisen in verschiedene Regionen der Türkei, die meist mehrmals im Jahr durchgeführt wurden und allen POLLICHIANern, die daran teilnahmen, in erlebnisreicher Erinnerung bleiben.

Neben kleineren wissenschaftlichen Veröffentlichungen in der „Pfälzer Heimat“, „Praxis der Biologie in Unterricht und Schule“ und im POLLICHIA-Kurier ist seine umfangreiche Vortragstätigkeit und außerschulische Lehrtätigkeit besonders hervorzuheben!

In dem wissenschaftlichen Namen einer argentinischen Zuckmücken-Art (Chironomidae) lebt der Name Best in der Wissenschaft fort, wie der Name anderer bedeutender POLLICHIANer, z.B. Neumayer in *Sitta neumayer* für den aus Griechenland und der Türkei bekannten Felsenkletterer. In einer limnologischen

Aufsammlung von Herbert Best hatte der bekannte schwedische Dipteren-Forscher Brundin eine neue Art entdeckt, die er nach dem Sammler *Podonomus besti* BRUNDIN, 1966 (Diptera: Chironomidae) benannte.

Zu einer Zeit, als der Staat als Dienstherr seiner Lehrer noch nicht an fachliche Weiterbildung dachte, wirkte er bereits vor dem Argentinienaufenthalt und wieder vor dem Türkeiaufenthalt bei den Biologie-Weiterbildungskursen der POLLICHIA im damaligen Museum in der Eichstraße als Organisator, Leiter und Vortragender mit.

Seine weitere Vortragstätigkeit bei der POLLICHIA, an Volkshochschulen, Volksbildungswerken und bei verschiedenen Universitäten hatten meist botanische und landeskundliche Inhalte, die er nicht nur mit Lichtbildern, sondern auch mit der Demonstration der von seinen Reisen mitgebrachten landeskundlichen Objekte eindrucksvoll zu würzen verstand.

Naturschutz ist in Neustadt ohne den Namen Herbert Best nicht zu denken. Mit großem fachlichen Einsatz setzte er sich immer wieder für das zweitälteste pfälzische Naturschutzgebiet „Wolfburg“ ein, um insbesondere Gelüsten, sie touristisch zu vermarkten, entgegenzutreten. Ebenso lag ihm besonders die Erhaltung von Bäumen am Herzen. Aus diesem Einsatz ergab sich übrigens auch das Vermächtnis des POLLICHIANers Friedrich Hauck, der der POLLICHIA das Anwesen in der Bismarckstraße (heute Landesgeschäftsstelle) vermachte, weil Herbert Best sich mit Energie und Hartnäckigkeit für die Erhaltung eines markanten Ginkgo-Veteranen eingesetzt hatte.

Herbert Best hat die POLLICHIA wesentlich mitgeprägt. Von 1954 bis 1957 war er Zweiter Vorsitzender des Hauptvereins. Mit dem damaligen Vorsitzenden Dr. Karl Bäßler bestand eine herzliche Verbundenheit. In der Kreisgruppe Neustadt wirkte Herbert Best von 1952 bis 1957 und erneut von 1960 bis 1964 als Zweiter Vorsitzender und leitete später die Kreisgruppe von 1979 bis 1993 als Erster Vorsitzender.

Die POLLICHIA würdigte seine Verdienste und ehrte ihn in vielfältiger Weise, u.a. mit der Silbernen und Goldenen Ehrennadel der Kreisgruppe Neustadt, und der Hauptverein ernannte ihn 1985 zum Ehrenmitglied. Außerdem würdigte die Stadt Neustadt seinen besonderen Einsatz um Erhaltung und Pflege heimatlicher Werte sowie den Naturschutz mit der Goldenen Ehrennadel.

Uns allen, die Herbert Best in seinem Wirken und seiner menschlichen Zuwendung kannten, bleibt, in Dankbarkeit an ihn als einen besonderen Menschen und großartigen POLLICHIANer zu denken und in der Erinnerung zu bewahren.

G. Preuß

Leitarten Pilze für den Pfälzerwald und die Nordvogesen (zum Beitrag auf S. 26)



Abb. 1: Kornblumen-Röhrling

Mykorrhizapilz von Laub- und Nadelbäumen auf sandigen Böden. Vertreter der Ordnung Röhrenpilze.



Abb. 2: Edelreizker oder Kiefernreizker

Mykorrhizapilz von Waldkiefer auf neutralen bis sauren Standorten. Vertreter der Ordnung Sprödbätterpilze.



Abb. 3: Stumpfer Saftling

Pilzart magerer aber artenreicher Rasengesellschaften (Saftlingswiesen). Vertreter weißsporiger Blätterpilze.



Abb. 4: Geschmückter Gürtelfuß

Mykorrhizapilz in Bruchwäldern. Vertreter dunkelsporiger Blätterpilze.



Abb. 5: Gelbgrünes Fadenscheibchen

Saprotrophe Pilzart auf untergetauchten bis ständig durchnässten Dünnhölzern.

Standorte sind klare Sturzquellen und Quellbäche.

Vertreter der Schlauchpilze (Ascomycetes).